Wunder-Werck der Göttlichen Gnad,

Das ist gründlich und warhaffte

Beschreibung

Erstaunungs-würdiger

Bekehrung, heiligen Lebens-Wandel, strenger Buß/ und endlichen Freuden-vollen Todts einiger

Geistlichen/

Deß, wegen seiner Reformation in der gantzen Welt berühmten

Closters LA TRAPPE,

Deß

Heil. Cistercienser-Ordens,

[A]llwo die Regel deß Heil. BENEDICTI dem Buchstaben nach gehalten wird.

[E]in Werck, welches nicht nur allein allen Geist-[lic]hen Persohnen, und Christlich-lebenden Welt-Menschen zur Entzündung heiligen Eyfers dienet / sondern auch von denen verstocktisten Sündern nicht ohne Zerknirschung deß Hertzens kan/ und mag gelesen werden.

Vormahls in Frantzösischer Sprach beschriben/ [n]unmehro aber wegen seiner absonderlichen Vortrefflich- und Nutzbarkeit zu grösserem Seelen-Heyl in die Teutsche getreulich übersetzet / und an das Tags-Liecht gegeben.

Zweyter Theil.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Stadt am Hoff/
In Verlag bey Johann Gastel/ Buch-Handler. 1739.

Wunder-Werck der Göttlichen Gnad,

Das ist gründlich und warhaffte

Beschreibung

Erstaunungs-würdiger

Bekehrung, heiligen Lebens-Wandel, strenger

Buß/ und endlichen Freuden-vollen Todts einiger

Geistlichen/

Deß, wegen seiner Reformation in der gantzen Welt berühmten

Closters LA TRAPPE,

Deß

Heil. Cistercienser-Ordens,

Allwo die Regel deß Heil. BENEDICTI dem Buchstaben nach gehalten wird.

Ein Werck, welches nicht nur allein allen Geistlichen Persohnen, und Christlich-lebenden Welt-Menschen zur Entzündung heiligen Eyfers dienet/ sondern auch von denen verstocktisten Sündern nicht ohne Zerknirschung deß Hertzens kan/ und mag gelesen werden.

Vormahls in Frantzösischer Sprach beschriben/ Nunmehro aber wegen seiner absonderlichen Vortrefflich- und Nutzbarkeit zu grösserem Seelen-Heyl in die Teutsche getreulich übersetzet/ und an das Tags-Liecht gegeben.

Zweyter Theil.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Stadt am Hoff/
In Verlag bey Johann Gastel/ Buch-Handler. 1739.

Anderter Theil.

Register/

Deren Unterrichtungen, so in disem Theil enthalten seynd.

Unterricht von dem Leben und Todt Fratris Euthymii III. so in der Welt Joannes l'Epinoy genennet worden / und den 19. Nov. 1686. gestorben ist.

Unterricht in einer Conferenz von dem Todt Dom Basilii, der in der Welt Nicolaus Marteau genennet worden/ und den 10. Aprilis 1688. gestorben ist.

Bericht von dem Todt Dom Isidori, so in der Welt Honorius Simon genennet worden / und den 8. May. 1688. gestorben ist.

Unterricht von dem Todt Dom Mucii, der in der Welt Faure genennet worden / und den 13. May. 1689. gestorben ist.

Bericht von dem Todt Dom Dorothei II. der in der Welt Joannes Colas genennet worden/ und den 31. Jan. 1690. gestorben ist.

Bericht von dem Todt Dom Bernardi II. der in der Welt Eligius Mosle genennet worden/und den 14. Martii 1690. gestorben ist.

Bericht von dem Todt Dom Josephi, so in der Welt Ludo-

vicus Garreau genennet worden/ und den 22. Mart. 1691. geſtorben iſt.
Bericht von dem Todt Dom Brunonis, ſo in der Welt Franciſcus le Digue genennet worden/ und den 28. Sept. 1691. geſtorben iſt.
Bericht von dem Todt Fratris Joſephi II. ſo in der Welt Arnaldus de la Filolie genennet worden / und den 21. Mart. 1692. geſtorben iſt.
Bericht von dem Todt Fratris Petri Durant, welcher den 20. Julii 1692. geſtorben iſt.

Unterricht,
Von dem Leben und Todt/
FRATRIS EUTHYMII III.
Von Faux, auß dem Bistum Rheims gebürtig,
So in der Welt
JOANNES L' EPINOY
genennet worden/
Und den 19. November 1686. gestorben ist.

Am Fest der Aufopfferung der Allerseeligsten Jungfrau Mariä.

Meine Brüder, ich suche euch nichts mehrer beyzubringen, und einzuprägen, als daß ihr mit gröster Sorg die Fest-Täg im Geist, und nach der Meynung der heiligen Kirchen, das ist, zum Zunahm eurer Vollkommenheit, und Heiligkeit begehen sollet. Dises seynd jene Täg deß Seegens, welche uns die heilige Kirch auß Göttlicher Verordnung vorstellet, und man muß nit zweiflen, daß GOtt dermahleins von uns Rechenschafft forderen wird, was Nutzen wir auß Begehung diser Fest-Täg ge-

 schaffet

schaffet haben. Es ist nit noth, daß ich euch außlege, was dises für ein Fest-Tag seye, der euch in Ablesung deß Martyrologii ist verkündiget worden; der blosse Nahm gibt es genugsam zu verstehen. Es ist nemlich die Aufopfferung der Allerseeligsten Jungfrau Maria, welche sich von der Welt entfernet, die ihrer nit würdig war; welche sich von der Geseelschafft deren Menschen absönderet, sich auf besondere Art GOtt zu widmen, in der Einsamkeit ihre GOttseeligkeit zu vermehren, und sich in dem Tempel zu verbergen.

Ihr könnet nit zweiflen, meine Brüder, daß euch dise blosse Außlegung anhalte, der jenigen nachzufolgen, dero Fest ihr begehet; das ist, jene, die sich JEsu Christo durch feyerliche Gelübd verbunden haben, sollen bey begehung eines so hohen Fest-Tags nach dem Beyspihl der Allerseeligsten Jungfrauen Maria einen neuen Eyfer fassen, sich mit neuen Feuer entzünden, und sich dem Dienst GOttes auf ein neues ergeben, um ohne Aufhören zu jener Vollkommenheit aufzusteigen, zu der sie durch ihren hohen Stand beruffen seynd. Jene aber, welche die Gelübd noch nit abgelegt haben, sondern darnach innbrünstig seufftzen, sollen sich dessen durch die Lauterkeit ihrer Meinung, und durch die Lebhafftigkeit ihrer Begierden dessen würdig machen, und sowohl die eine, als die andere bey der Allerseeligsten Jungfrau anhalten, daß sie ihnen bey GOtt jene Gnad erhalte, um welche die heilige Kirch GOtt für alle ihre Kinder bittet, nemlich daß selbe einstens in dem Tempel der Glory aufgeopffert werden, wie sich Maria anheunt in dem Materialischen Tempel opfferet: Coll. Eccl. Ut in Templo gloriæ tuæ præsentari mereamur. Und dises ist, warum die heilige Kirch GOtt bittet, **daß wir in dem Tempel der Glory GOttes aufgeopffert zu werden verdienen.**

Dises Glück ist unserem Bruder widerfahren, der uns verlassen, und den GOtt von diser Welt abgefordert hat. Ich sage nit unser Bruder, der gestorben ist. Die außerwählte GOttes wissen nichts um das sterben, was bey anderen Menschen ein Todt genennet wird, ist bey denenselben nur ein Seegenvoller Ubergang zu einen bessern Leben. Jener, der die Quel deß Lebens ist, hat ihnen versprochen, daß er sie von der Dienstbarkeit deß Todts befreyen werde. **Wer an mich glaubt/ spricht er, wird leben/ auch wann er dem Ansehen nach gestorben seyn wird.** Joan. 2. 25. Qui credit in me, etiam si mortuus fuerit, vivet. Jener aber glaubet wahrhafftig an ihn, der dem Glauben gemäß lebet, das ist, der dem Heyland dienet,

net, folget, gehorsamet, desselben Wort für seine Reglen haltet, und wandlet, wie er gewandlet ist: ambulare, sicut ipse ambulavit. 1. Joan. 2. 6.

Nun frage ich euch, meine Brüder, wer hat wohl dise Ding besser erfüllet, als unser lieber Frater Euthymius, von dem ich gegenwärtig rede, welcher der dritte dises Namens ist? Wer ist wohl in Außübung seiner Pflichten getreuer gewesen, als er? Wer hat wohl ein reiner- unschuldigeres ja heiligeres Leben geführet, als er? Ich sage ein heiligeres Leben, und ich sage es mit desto grösseren Vertrauen, weil ihr dessen selbst Zeugen gewesen seyt, und gesehen habt, daß selber auch von denen geringsten Mänglen und Fehlern frey gewesen seye. Er zeigte sich allenthalben, wie er hat sollen beschaffen seyn. Ich bin gäntzlich versichert, daß ihr euch jederzeit, und an allen Orthen an seiner bezeigten Eingezogenheit auferbauet habet. Ich meines Orths hab ihn besser, als jemand anderer gekennet, weil er mir das innerste seines Hertzens anvertrauet hat. Und wann man mich fraget, ob diser Geistliche von der Zeit an, da ihn GOtt in dises Closter geführet hat, gesündiget habe, oder nit, so antworte ich nach denen Grundsätzen deß Glaubens, daß er gesündiget habe, angesehen uns der heilige Geist lehret, daß kein Mensch seye, der nit sündiget; 2. Reg. 8. 46. Non est enim homo, qui non peccet; aber auß meiner besonderen Wissenschafft, und Erkanntnuß sage ich, daß er von der Sünd befreyet gewesen, weil ich niemahl weder ein sträffliches Wort von ihme gehört, noch eine straffmässige That an ihm gesehen hab. Dencket nur zuruck an die geringste Umständ seines Lebens, und ihr werdet ohne Anstand dessen überzeiget seyn, was ich gesagt hab. Meine Brüder, glückseelig seynd die jenige, welche in dem Hauß GOttes, das ist, in denen Clöstern wohnen, in welchen die Regel genau beobachtet wird, und alles denen Geistlichen verhülfflich ist jenen Geist zu finden, welcher die Quel deß Fridens, der Ruhe, der Heiligkeit, und allein vermögend ist, sie seelig zu machen.

Wann ihr etwas weitschichtiger zu sehen verlanget, wie unser seelige Bruder (ich darff ihn wohl seelig nennen, weil gar kein Zweifel ist, daß ihme GOtt Barmhertzigkeit habe angedeyen lassen) seye beschaffen gewesen, so darff ich euch selben nur vorstellen, auf was Arth er die heilige Regel beobachtet habe: da werdet ihr ihn nit allein in grossen, sondern auch in denen kleinsten Dingen so genau ersehen, daß ihr bekennen werdet, er seye in die gottseelige Fußstapffen seiner Vätter und Vorfahrer vollkommen getret-

tretten, und daß es schwär seye, zu unseren Zeiten eine lebhafftigere, standhafftigere, eyfrigere GOttseeligkeit zu sehen, als die seine gewesen ist. Er hat GOtt nach aller Weitschichtig- und Fähigkeit seines Hertzens geliebt, welches eben das erst und fürnehmste Gebott ist, so ihme seine Regel so wohl, als das heilige Evangelium vorgeschriben hat. Die Hefftigkeit diser Lieb hat sich an jener Treuheit und Vollkommenheit gezeiget, mit welcher er das Göttliche Gesatz beobachtet hat: dann wie JEsus Christus sagt, so werden die ihn liebende an jener Sorg erkannt, mit welcher sie seinen Willen, und seine Gebott beobachten: Si diligitis me, mandata mea servate. Joan. 14. 15.

Ihr wisset, was grosses Vertrauen, was grosse Lieb, und Ehrerbietigkeit er in allen Zufällen gegen seine Obern getragen habe. Die Hochachtung, oder vilmehr die Lieb gegen seine Brüder hat keine Maß gehabt; und er hat sich unwürdig zu seyn geglaubt (wie er mir offt gestanden) in derenselben Gemeinschafft zu leben. Ist wohl jemahl eines Geistlichen Gehorsam vollkommener und grösser gewesen, als der seine? Alles ist ihme gleichgültig gewesen, und er hat die Befehl nit allein derer Obern, sondern auch deren Mindisten auß seinen Brüdern als Befehl JEsu Christi angenohmen. nit leicht (ich kan mich nit enthalten dises zu sagen) hat ein Mensch einem andern Menschen mit solcher Hurtigkeit, Lieb, und Freud gehorsamet, als diser fromme Bruder mir gehorsamet hat; und ich hab offt die Macht der Göttlichen Gnad nit genugsam bewundern können, welche ihn vermöget, sich ohne Maß, ohne Außnahm dem Willen seines Obern zu unterwerffen, obwohl er es demselben an GOttseeligkeit, und Religion weit zuvor gethan hat.

Auf dise so treffliche Grund-Vest hat er jenes Gebäu aufgeführet, welches wir mit unsern Augen gesehen haben. Weil durch die Würckung deß Heil. Geists (als welcher ihn gantz und gar besessen hat) alle seine Begierlichkeiten vernichtet worden seynd, so hat GOtt ein Belieben getragen, sein von allen irrdischen Dingen lähres Hertz mit allen jenen Christlich, und geistlichen Tugenden zu erfüllen, die ihn von seinen Brüdern so sehr unterschiden haben, und die heunt zu Tag die Ursach unsers Trosts seynd.

Er ist nit minder in Beobachtung deß Stillschweigens, als deß Gehorsams genau gewesen. Er hat das Geheimnuß gewust, die Zung ihme gäntzlich unterwürffig zu machen, von welcher der Heil. Geist sagt, daß sie nit könne bezaumet werden: Jac. 3. 8. Linguam autem nullus hominum domare potest. Er hat sich deroselben der-

gestalt

gestalt zum Meister gemacht, daß ihme niemahl ein Wort entwischet ist, so ihn hätte gereuen können. Lächerliche Wort hat er gleichsam für GOtts-Lästerungen gehalten. Unnutzliche Wort zu vermeyden, hat es bey ihm ein mehrers nit gebraucht, als daß er gewust hat, daß alle Augenblick eines in der Einsamkeit lebenden Menschens GOtt gewidmet seyen, und ihre besondere Absichten haben müssen. Er hat derowegen nichts, als was nothwendig war, und zwar nur mit jenen geredet, mit welchen zu reden ihme erlaubt war. Zu mir ist er sehr offt kommen, nit zwar von denen Welt-Händeln oder Begebenheiten seines ehemahligen Lebens, sondern von der Grösse seines Elends, wie es ihm gedunckte, zu reden. GOtt hat ihme alle verlyhene Gaben und Gnaden, und alle geistliche Schätz verborgen, also, daß er an ihme selbst nichts als abscheuliches ersehen, woran er nit ohne Seufftzen und häuffige Thränen hat gedencken können. Doch hat GOtt dise Erkanntnuß seines eigenen Elends dergestalt gemässiget, daß seine Ruhe niemahl hiervon ist gestöret worden.

Indem aber Frater Euthymius an ihme selbst nichts als Betrübnuß-würdiges ersehen, so hat er zugleich in der Güte GOttes unaußsprechlichen Trost gefunden. Er hat mir offt bezeuget, was grossen Trost er auf GOtt setze, besonders weil er ihn in dises einsame Orth geführet, wo er alle Mittel und Hülff zu Handen hatte, die Pflichten deß geistlichen Stands zu beobachten. Er hat mir endlich dise Ding auf eine so bewegliche Art vorgetragen, daß ich frey bekennen muß, grössern Nutzen auß seinen, als er auß meinen Reden, geschaffet zu haben. Wann er bemüssiget gewesen, in denen Conferentzien das Wort zu führen, da wisset ihr selbst, mit was Nachdruck, mit was Geist er dises gethan habe. In Göttl. Schrifft ist er so wohl beschlagen gewesen, hat deroselben Verstand so trefflich begriffen, und so wohl zu gebrauchen gewust, daß alle ihn Anhörende hiervon mit Trost seynd erfüllet worden. Und eben hierdurch wurde ich am allermeisten überzeuget, daß die Wissenschafft deren Heiligen oder vilmehr die Wissenschafft GOttes, nit so vil in denen Büchern, als von GOtt selbst erlehrnet werde, als welcher der höchste Lehrmeister ist, und besagte Wissenschafft nach Belieben ertheilet, wie an disem gering studirten Bruder zu ersehen ist, welcher dessen ohngeacht so hohe Wissenschafft in Göttlichen Dingen besessen hat.

Wann ihr mich aber befraget, wie es doch habe geschehen können, daß er in kurtzer Zeit so grossen Fortgang gemacht, und so vile Schätz gesammlet habe, so antworte ich

euch,

euch, meine Brüder, daß dises daher gekommen seye, weil er alle seine Wissenschafft auß denen Quelen der Göttlichen Schrifft geschöpffet, und selbe (wie der Author von der Nachfolgung Christi rathet) mit jenem Geist gelesen hat, von welchem selbe ist eingegeben worden: Thomas Kemp. lib. 1. c. 5. Omnis Scriptura Sacra, eo Spiritu debet legi, quo facta est. Er hat sich der Lesung Göttlicher Schrifft gantz und gar ergeben, nit hierdurch gelehrter, und geschickter, sondern vollkommener zu werden, und die Christliche Wahrheiten, als Grund-Reglen seiner Lebens-Arth zu erlehrnen, sich mit diser heiligen Speiß zu ernähren, sein Hertz zu reinigen, und sich wider alle feindliche Anfäll unüberwindlich zu machen. Er hat endlich das Wort JEsu Christi mit solchen Glauben, Eyfer, Ehrerbietigkeit, Vertrauen, und Reinigkeit gelesen, als einem Jünger zustehet, der keine andere Begierd hat, als seinem HErrn und Meister zu gefallen.

Wann wir aber das Leben Fratris Euthymii nach jenen so wichtigen, jedoch sehr wenig bekannten, wesentlichen, und doch gar nit im Schwung gehenden Capitel von der Demuth untersuchen, da wird man befinden, daß er alles in besagten Capitel enthaltenes so getreulich außgeübet habe, daß man nit zweiflen kan, GOtt habe ihn euch zum Muster vorgestellet, auß demselben mehr, als je auß einem Buch zu erlehrnen, wie ihr euer Leben einrichten sollet.

Der erste Staffel der Demuth ist (wie es der heilige Benedictus lehret) daß man die Forcht GOttes, die Straffen und Belohnungen deß anderen Lebens beständig vor Augen habe, und darum über alle seine Werck wache, seine Sinn, Gemüths-Neigungen, und Begierlichkeiten unterdrucke.

Kan man wohl zweiflen, mit was grossen Eyfer Frater Euthymius alle dise Ding außgeübet habe? Und was für gewissere Proben kan man haben, als wann man alle Umständ seines Lebens betrachtet? In allen seinen Wercken hat man wahr genohmen, daß er jene Wort deß heiligen Benedicti vollkommen erfüllet hat: Custodiens se omni hora à peccatis & vitiis, id est, cogitationum, linguæ, oculorum, pedum, manuum &c. Reg. c. 7. Seine Zung, Füß, Händ, Augen und gantze Persohn seynd dergestalt wohl geordnet gewesen, daß man vast mit Handen hat greiffen müssen, wie er jenen unabläßlich erwartet hat, der all sein Thun und Lassen auf daß genaueste beurtheilen wurde; und alles dises hat er auß Göttlicher Gnad gantz natürlich ohne besondere Mühe gethan, worzu andere grossen Gewalt anwenden müssen.

Es ist ihme auch GOtt so mächtig beygestanden, daß er nit gar in drey Jahren mit gleichen Fortgang durch alle von dem heiligen Benedicto vorgeschribene Staffeln der Demuth geschritten ist. Er ist dise heilige Staffeln mit solcher Hurtigkeit aufgestigen, daß man auf ihn jene Wort deß Propheten wohl außdeuten kunte: **Der meine Füß dem Hirschen gantz gleich gemacht / und hat mich auf die Höhe gestellet**: Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum, & super excelsa statuens me. Ps. 17. 34.

Mit gleicher Leichtigkeit hat er auch den zweyten Staffel der Demuth erstigen. Er ist ohne allen Begierden gewesen. Niemahl hab ich vermercket, daß er (die Casteyungen und Bußwerck außgenohmen) eine Sach mehr, als die andere verlanget habe; und dise Gleichgültigkeit ist so hoch gestigen, daß er auch in seiner Kranckheit, und bey seinen hefftigisten Schmertzen nit die geringste Begierd, weder zur Erlangung seiner Gesundheit, noch zur Linderung seiner Schmertzen bezeiget. Er ist mit einem täglichen Fieber behafftet, und sein Schlund so hefftig entzündet gewesen, daß, wann er ein Brod geschlunden, dises ihn wie eine glühende Kohl gebrennet. Und doch hat er niemahl einen Tropffen Wasser begehret, dise Entzündung in etwas zu lindern: ja nach vilen Fragen hat man von ihm kaum eine Antwort erhalten können, ob er einige Schmertzen leyde. O seltsame Gedult zu unseren Zeiten, wo vast jeder beflissen ist, seine leibliche Kranckheiten zu vergrösseren, um andere zum Mitleyden zu bewegen, und zu vermögen, daß sie sich angelegen seyn lassen, unsere Schmertzen zu linderen.

Weil Frater Euthymius keinen eigenen Willen mehr gehabt, so hat er dem Befehl seiner Obern auß gantzen Hertzen nachgelebt (welches der dritte Staffel der Demuth ist) und selben nit allein nit widersprochen, verschoben, und untersucht, sondern auch zuvor gekommen, also, daß der Gehorsam, welcher andern in diser Tugend nit auf das best gegründten beschwärlich fallet, ihme zur Ruhe, und zum Trost gedienet hat.

Ohne mich in eine weitschichtigkeit einzulassen in Betrachtung deß 4. und 7. Staffels der Demuth (welche nur den Gehorsam, und die Verachtung seiner selbst betreffen) sage ich mit wenig Worten, daß Frater Euthymius in dem Joch deß Gehorsams jederzeit sein gröstes Vergnügen gefunden hat. Nichts ist ihme in demselben hart, oder schwär vorkommen; die verächtlichist, und beschwärlichiste Arbeiten seynd seine gröste Freud gewesen. Alle seine Brüder hat er

für heilig, sich aber für einen Boßhafften gehalten, der nit verdienet unter ihnen zu leben; und dises hat er mir offt gesagt. Daß er aber in aller Ernidrigung die gröste Freud gehabt, wird darauß unlaugbahr bewisen, daß, wann er, wie es der Gebrauch dises Closters ist, etwann ist erdemüthiget und bestraffet worden, man eine grössere Munterheit an seinem Angesicht bemercket hat, je schärffer die Bestraffung gewesen ist. Und wann etwann die Obere alle ihre Schärffe schon gebraucht haben, da hat er sich noch hefftiger angeklagt, sich vor seinen Brüdern desto verächtlicher zu machen. Ja, da man seine Anklagung dem Buchstaben nach nit hat nehmen wollen, hat er die Sach dergestalt herum gedrähet, und außgelegt, daß man wohl vermercken kunte, er wolle es mit allen Gewalt dahin bringen, daß man ihn für schuldig halten solle.

Mit gleicher Geflissenheit hat er den fünfften Staffel der Demuth beobachtet, welchen ich oben übergangen hab. Seine Offenhertzigkeit, mir auch die verborgneste Gedancken zu eröffnen, hätte nit grösser seyn können. Er brauchte alle Mittel um sich seinem Obern zu erkennen zu geben, das ist, dieselbe glauben zu machen, daß er ein grosser Sünder seye. Was aber verborgene Sünden und Fehler betraff, mala à se absconsè commissa, ach! deren hat er keine begangen, und seine Unschuld ist gantz rein, und ohne Mackel gewesen. Der höllische Geist hat zwar seine Einbildungs-Krafft anfallen, und in ihm allerhand Gedancken erwecken, aber niemahl (wenigstens als vil mir bewust ist) zu einen Werck verleiten können, so denen Satzungen deß Closters zu wider gewesen wäre.

Obwohl er eine grosse Lieb zur Buß, und Abtödtung deren Sinn getragen, hat er doch zu Folg deß achten Staffels denen gewöhnlichen Verordnungen deß Closters nichts beyfügen wollen. Er wuste, daß alle Besonderheit vast jederzeit entweder eine Würckung, oder eine Ursach der Hoffart seye. Er hat sich begnüget, mir seine innerliche Neigungen und Begierden zu denen Bußwercken zu entdecken, und hierinn, wie in allen übrigen Dingen, ist meine Meinung die eintzige Regel seines Verfahrens gewesen. Indem aber sein Willen recht ernsthafft und wesentlich gewesen ist, so hat GOtt, welcher die Hertzen ergründet, den Willen eben so gnädig, als die Werck selbst an- und aufgenohmen.

In Mässigkeit aber und Behutsamkeit im Reden (welches der neunte Staffel der Demuth ist) hat er es auf das höchste gebracht. In allen seinen Worten, wie ich schon bemercket hab, ist er genau, und

und bescheiden gewesen. Niemahl hat er seinen Mund aufgethan, als wann er hierzu von einer wahrhafften Nothwendigkeit ist verbunden gewesen.

Das Lachen, welches in dem zehenten Staffel der Demuth untersagt wird, ist ihme eine gantz unbekannte Sach gewesen. Dise grosse Aufmercksamkeit auf sich selbst hat verursacht, daß man an ihm jederzeit eine grosse Ernsthafftigkeit bemercket, die doch mit solcher Leuthseeligkeit vergesellschafftet gewesen, wordurch er allen, die ihn sahen, das Hertz abgewonnen hat. Dise Leuthseeligkeit ist ihme gantz eigen gewesen, und er hat selbe die gantze Zeit seines Lebens hindurch beybehalten, nit allein da er gesund, sondern auch da er franck gewesen, und die hefftigiste Schmertzen außgestanden hat. Dise Leuthseeligkeit hat er mit ihm in das Grab getragen, und man wird nit irren, wann man von ihm jene Wort deß weisen Sirach sagt. Dilectus Deo, & hominibus, cujus memoria in Benedictione est. Eccli. 45. 41. **Daß er GOtt und denen Menschen lieb gewesen/ und sein Angedencken im Seegen seye.**

Meine Brüder, euch selbst nimme ich zu Zeugen alles dessen, was ich sage, und ich bin versichert, daß nit ich allein das bisher erzehlte an ihm bemercket, sondern wir alle dises an ihm erblicket, obwohlen ich vermög meines Ambts eine vollkommnere Kanntnuß als andere diser Sachen gehabt hab.

Mit gleicher Sorgfalt hat er den zwölfften Staffel der Demuth beobachtet. In allen Orthen, und Gelegenheiten ist er so eingezogen und versammlet gewesen, daß er jederman höchstens auferbauet, wie auch seine an allen Orthen bezeigte Eingezogenheit nichts mehrer zu erkennen gegeben hat, als seine wahrhafft und aufrichtige Demuth. In der Kirchen, in dem Speiß-Saal, in dem Schlaff-Hauß hat er gantz gleiche Eingezogenheit gezeiget. Dise so beständige Aufmercksamkeit beweiset auch unstreitig, daß er die Urtheil GOttes allzeit vor Augen gehabt. Einer auß unseren Brüdern hat mir bekennet, daß er Fratrem Euthymium niemahl angesehen, ohne von desselben Eingezogenheit hefftig beweget zu werden.

Nachdem sich endlich Frater Euthymius in allen disen Staffeln der Demuth trefflich geübet, ist seine GOttseeligkeit gantz rein, sein Hertz gantz frey, und so vollkommen worden, daß er, als vil ich hab erkennen können, zu jener vollkommenen Lieb aufgestigen, welche das Zihl eines in der Einsamkeit lebenden Geistlichen ist, und billich die Belohnung seiner Treuheit kan genennet werden. Dises war ohnschwär abzunehmen auß seinen innerlichen

Friden, auß der Leichtigkeit, mit welcher er auch die höchste Pflichten seines Stands erfüllet, und auß denen heiligen Gewohnheiten, die er in Ansehung deren fürnehmsten Tugenden erworben hat.

Dise Beschaffenheiten haben gemacht, daß er dem Gebett beständig, und zwar mit gröstem Eyfer obgelegen ist. Alle von denen Clösterlichen Ubungen übrige Zeit hat er dem Gebett gewidmet, deme er nicht mit jenen äusserlichen Bewegungen abgewartet, die nur bey andern ein grosses Auffsehen machen, das ist, mit Seufftzen, Bewegung deß Haupts, und Erhebung deren Augen, sondern mit einer sittsam, unbeweglich, und demüthiger Leibs-Stellung, worauß man leicht hat abnehmen können, wie sehr er von der Gegenwart der Göttlichen Majestät seye eingenohmen gewesen. Es ist euch eine ohnedem bekannte Sach, daß er nach geendigter Metten, an statt in dem Capitel, wie es erlaubt ist, einige Ruhe zu nehmen, und etwas Geistliches zu lesen, bey einer Heil. Meß gedienet, und hernach eine andere mit oben bemerckter Auferbäulichkeit angehöret habe. Es hat auch einer auß unseren Brüdern, der in seinen Urtheilen gantz eingehalten ist, und gewißlich nit lobet, was deß Lobens nit würdig ist, in allgemeiner Conferenz versicheret, daß, als er Fratrem Euthymium bey oben erwehnter Verrichtung bemercket, er etwas an ihme ersehen habe, so die Natur übersteiget.

Noch eyfriger und hitziger ist er gewesen, wann er das hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen. Dann man hat sodann an ihm eine grosse innerliche Versammlung, tieffe Vernichtung seiner selbst, Lieb-volle Forcht, und heilige Begierd vermercket, welches lauter Zeichen seiner GOttseeligkeit waren; und man hat jederzeit sichtbarliche Würckungen jener Gnaden an ihm wahrgenohmen, die er bey Genüssung dises hochwürdigsten Sacrament empfangen hatte.

Mit was Aufmercksam- und Ehrerbietigkeit hat er sich nit in der Kirchen bey dem GOttes-Dienst eingefunden? Dise Verrichtung hat er für etwas gantz Göttliches, nit für etwas gemeines, wie unzahlbare Menschen thun, angesehen, welche sich darum bey demselben mit geringer Auferbäulichkeit einfinden, und dardurch ihre eigene Verdamnuß würcken.

Im Fasten, Wachen, schwären Arbeiten, und im Gehorsam hat er seine Freud gehabt. Alle dise Pflichten hat er nit mit Unruhe, sondern mit ernsthaffter Gleichheit, und Bescheidenheit außgeübet. Der Geist zu denen Bußwercken, den ihme GOtt verlyhen, hat ihn vermöget, nach ungewöhnlichen Bußwercken zu trachten; aber der Ge-

horsam

horsam hat ihme statt einer Schrancken gedienet: dann wann er mir seine Begierden, und sein Verlangen vorgetragen, hat er sich hierauf meinen Willen gäntzlich unterworffen. Sehet, meine Brüder, auf solche Arth hat diser getreue Jünger die Pflichten seines heiligen Stands erfüllet. Was grosse Meinung solten wir nit von der Hochheit seiner Religion schöpffen?

Weil GOtt nit gewolt, daß die ihme verlyhene Gnaden verborgen bleiben solten, darum hat er zugelassen, daß einige auß denen Brüdern besondere acht auf ihn gehabt, um zu sehen, ob er wahrhafftig zu aller Zeit auf eine so heilige Arth beschaffen wäre, indem es kaum das Ansehen hatte, daß ein junger und seiner Natur nach gebrechlicher Mensch eine so beständige Gleichheit beybehalten könne. Einige auß denen Brüdern haben mir bekennet, daß sie ihn mit grösten Fleiß beobachtet, und niemahl etwas unanständiges an ihm bemercket haben.

Sie versicherten mich auch, daß sie ihnen die Mühe gegeben zu untersuchen, wie weit sich seine Genauigkeit, und Eingezogenheit erstrecke, allein nach genauer Untersuchung haben sie befunden, daß er denen Clösterlichen Ubungen niemahl auch nur einen Augenblick zu vor kommen, sondern bey vernohmenen Zeichen sich zu denenselben begeben, mit solcher Hurtigkeit, daß er sogleich alles auß denen Händen hat fallen lassen: Zur Metten ist er vor der gewöhnlichen Zeit niemahl aufgestanden, noch mit jener unordentlichen Geschwindigkeit der Kirchen zugeeylet, welche vast jederzeit eine Würckung der Eigenlieb, eines falschen Eyfers, und einer Begierd ist, sich vor andern seinen Brüdern hervor zu thun. Er hat sich bloß an das gewöhnliche Zeichen gehalten, nach dessen Anhörung er sich ohne Verschub an das bestimmte Orth begeben.

Weil er wohl wuste, daß die Satzungen deß Closters, wie auch mein besonderer Wille erforderen, daß sich alle Brüder bey denen allgemeinen Clösterlichen Ubungen gemeinschafftlich einfinden sollen, und mir nichts so sehr mißfalle, als wann nit alles mit behöriger Ordnung geschicht, darum hat Frater Euthymius niemahl einigen Vorwand gesucht, sich über die angeraumte Zeit in seiner Cell aufzuhalten: und ich kan mit Wahrheit sagen, daß ihme seine Cell, meinem Verlangen zu Folg, bloß zur nächtlicher Ruhe gedienet habe.

Wolte GOtt, meine Brüder, daß ihr hierinn mit gleichen Geist begabt wäret, und mit gleicher Sorgfalt die Gleichförmigkeit beobachten thätet, als worinn die Schönheit, und Auferbäulichkeit einer geistlichen Gemeinde bestehet.

Dann wann alle Glider einer solchen Gemeinde nur einerley Bewegung haben, da werden jene Wort deß Propheten erfüllet: Ecce, quàm bonum, & quàm jucundum, habitare Fratres in unum. Pſ. 132. 1. **Sihe / wie gut / und wie lieblich ist es / daß die Brüder in Eintracht bey einander wohnen.** Dise schöne Ordnung, Ubereinstimmung, und Einträchtigkeit ist eine Vorbildung dessen, was unter denen Engeln gefunden wird, und GOtt kan einer solchen Gleichförmigkeit seinen Seegen nicht versagen. Illic mandavit Dominus benedictionem, & vitam usque in sæculum. Pſ. 132. 3. **Daselbst hat der HErr den Seegen befohlen / und das Leben bis in Ewigkeit.**

Saget nur nit, daß dise Fehler, worvon ich rede, keine sonderbare Mängel seyen, daß ihr dardurch die Regel nit übertrettet, und nur etwas geringes unterlasset. Frater Euthymius ist einer gantz andern Meinung gewesen, und ich kan nit unterlassen, zu eurer Beschämung, oder vilmehr zu eurer Unterrichtung beyzubringen, wie genau derselbe gewesen seye. Frater Euthymius ist in eine Kranckheit verfallen, und das End seines Lauffs ist nit mehr gar weit entfernet gewesen. Als ihn nun ein Geistlicher (welcher unser besonderer Freund, und der Artzney richtig erfahren ist) auf mein Ersuchen in dem Krancken-Hauß gesehen, und mich versicheret, daß zu desselben Genesung allerdings nöthig seye, das Gersten-Wasser, so Frater Euthymius zu trincken pflegte, mit etwas Wein zu vermischen, da hat sich besagter Frater zu mir gewendet, und gesprochen: „Mein Vatter, es ist besser, daß ich sterbe, „wann ich ohne Ubertrettung eines „in disem Closter eingeführten Gesatzes nit leben kan. Er wolte nemlich lieber sterben, als von der durch mich eingeführten Satzung im geringsten abweichen, worinn er der unvergleichlichen Standhafftigkeit jenes jungen Machabäers nit ungleich gewesen ist, welcher lieber hat sterben, als das Gesatz, so GOtt seinen Vättern gegeben, übertretten wollen. Parati sumus mori magis, quàm patrias Dei leges prævaricari. 2. Mach. 7. v. 2. **Wir wollen lieber sterben / als die vätterliche Gesatz GOttes übertretten.**

Endlich muß ich euch sagen, meine Brüder, daß Frater Euthymius vor ungefähr vier Jahren zum erstenmahl hieher kommen ist, in der Meinung als ein Lay-Bruder aufgenohmen zu werden, weil er der Lateinischen Sprach nit kundig war. Es hat ihn aber nichts anders hieher gezogen, als der Ruff, daß wir in grosser Einsamkeit leben. Da ich nun seine Beschaffenheit etwas

was genauer untersucht, hab ich nit gezweiflet, daß ihn GOtt hieher, aber zu einem gantz andern Stand, als er ihme vorgesetzet, bestimmet habe. Darum hab ich ihme angerathen, er solle widerum zuruck kehrẽ, die Lateinische Sprach, als vil nöthig ist, untergreiffen, so dann widerum hieher kommen, mit beygefügten Versprechen, daß ich ihn zum Chor-Geistlichen aufnehmen wolle. Er hat meinen Willen mit solchen Eyfer erfüllet, daß er innerhalb zehen Monath im Stand gewesen, die heilige Vätter zu verstehen. Der Geist GOttes, welcher bey ihm beständig verbliben ist, hat ihn widerum hieher geführet, und nachdem ich ihme den Eintritt in das Noviciat zugestanden, hat er sich, wie euch ohnedem bewust ist, dergestalt verhalten, wie man immer von einem Menschen verhoffen kan, der mit der Welt keine Gemeinschafft, sondern nur GOtt vor Augen hat.

Kaum hat er das zweyte Jahr seiner Profession zuruck gelegt, ist er in eine Kranckheit verfallen. Ich kan nit umhin gehen, euch die Ursach seiner Kranckheit, oder besser zu reden, seines Todts allhier beyzubringen. GOtt wolte die Treuheit seines Dieners prüfen, oder vilmehr sein Hertz reinigen, und seine Tugend erhöhen; er hat derowegen zugelassen, daß Frater Euthymius von einem gantz unverhofften Feind ist angefallen, und versucht worden. Weil nun seine Reinigkeit mehr Englisch, als menschlich gewesen, so hat ihne dise Neuigkeit deß Streits in grosse Unruhe gesetzet: er hat mir derowegen die gantze Sach entdecket, eine Hülff in meinem Rath zu finden. Ich bin erstens bemühet gewesen, seine hefftige Forcht zu stillen, sagend, er solle die Versuchung sowohl, als den Versucher verachten, JEsus Christus seye weit stärcker, als der ihn versuchende Feind: Major est, qui in vobis est, quàm qui in mundo. Joan. 4. 4. Der Heyland trage ein Belieben, selben in der Persohn seiner Diener zu überwinden; die Versuchung werde sich gar bald zu seinen Nutz und Vortheil enden: Faciet Deus etiam cum tentatione proventum. 1. Cor. 10. 13. wie der H. Paulus schreibet: **GOtt wird mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen.**

Weil es aber GOtt nit beliebet, ihn so geschwind, als wir es wohl wünschten, von diser Versuchung zu befreyen, so ist er gar offt zu mir gekom̃en, auß Forcht GOtt etwan zu mißfallen, häuffige Thränen vergiessend. Unterdessen hat er mit grossen Vortheil gestritten, und doch sich seines Sigs wegen so vast betrübet, gleich als ob er unterlegen wäre. Er hat mit mir nur von blutigen Disciplinen, strengen Wa-

chen und Fasten, übermässigen Arbeiten geredet, hinzu fügend, daß die in derley Streit sich befindende Heilige solche Ding wider sich selbst gebraucht haben. Dise seine außerordentliche Begierd zu besondern Leibs-Strengigkeiten hab ich zuruckgehalten, nit zweiflend, GOtt werde durch gelindere Mittel seinem Anligen ein End machen. Ich hab ihme blos anbefohlen, eyfrig zu betten, auf JEsum Christum zu vertrauen, und sich mit denen allgemein in disem Closter üblichen Bußwercken zu begnügen. Seinen äusserlichen Casteyungen hab ich wohl Einhalt thun können; aber deren innerlichen bin ich nit Meister gewesen. Er hat mit solcher Sorg über sein Hertz gewachet, ihme solchen Gewalt angethan, alle wider das Gesatz GOttes in ihme entstehende Gedancken zu unterdrucken, daß er einen so gewaltigen Widerstand nicht länger hat außdauren können. Es hat ihn auch GOtt wahrhafftig geschutzet, und ihme die verlangte Ruhe widerum ertheilet; aber sein Leib ist dem bisher gebrauchten Gewalt unterlegen, und von einem Fieber ergriffen worden, welches in weniger dann zwey Monathen seinem Leben ein End gemacht hat. Er ware nemlich eine Frucht, welche von der immer anscheinenden Sonn der Gerechtigkeit in kurtzer Zeit zur vollkommener Zeitigkeit ist gebracht worden.

Er ist schon 14. Täg mit dem Fieber behafftet gewesen, auß grossen Muth aber hat er seine Kranckheit gering geachtet, und nit für nothwendig gehalten, selbe zu offenbahren. Doch hat ihn sein bleiches Angesicht verrathen. Da ich ihn nun befragte, was ihm seye, hab ich auß seiner Antwort nichts gewisses abnehmen können; weil ich aber vile Zeichen einer grossen Kranckheit an ihm bemerckte, hab ich ihn in das Krancken-Hauß verwisen, wo er in gäntzlicher Verachtung deß gegenwärtigen Leben, in hefftiger Begierd der Ewigkeit, in grosser Lieb zu leiblichen Schmertzen, in beständiger Aufmercksamkeit auf GOtt, und besonderer Sorg ihme alle dazumahl von GOtt verlyhene Gnaden zu nutz zu machen, gelebet hat.

Das erstere hab ich darauß klar ersehen, indem er mich seiner Freud versicheret hat, weil er gäntzlich glaubte, daß ihn die gegenwärtige Kranckheit hurtig zu dem Todt führen, und er das Glück haben wurde, unter meinen Handen zu sterben. Er hat sich derowegen zu meinen Füssen geworffen, und mit seinem gewöhnlichen muntern Angesicht mich gebetten, ich solle ihme doch sagen, auf was Art er sich zu diser wichtigen Sach bereiten soll.

Was grosse Begierd er nach der Ewigkeit getragen, ist darauß zu er-

ersehen, daß er, obschon das Fieber hefftig angehalten, und sein Schlund wegen der gewaltigen Husten gar sehr entzündet worden, keine eintzige Linderung verlanget, sondern mich vilmehr gebetten hat, daß ihme erlaubet werde, nach gemeiner Arth deren übrigen Brüder zu leben, und in der Buß zu sterben.

Seine Lieb zu leiblichē Schmertzen hat sich allenthalbē gezeigt. Ich hab einstens jenen Geistlichen, von dem ich oben geredet, zu ihm geführet; als sich nun derselbe von deß Krancken Zustand erkundiget, hat er zu ihme gesprochen, er könne nit genesen, es sey dann, daß er sein Gemüth in etwas von seinen gewöhnlichen Beschäfftigungen abziehe, und auf einige Zeit von der Betrachtung Göttlicher Ding ablasse. Frater Euthymius hat hierzu still geschwigen; als aber besagter Geistliche mit dem Krancken-warter von einigen Artzneyen redete, hat Frater Euthymius zu mir gesprochen: „Wie, mein Vatter, „ich solte meine Gedancken von „GOtt abwenden? Ich bin ein „Geistlicher, es ist besser, daß ich „sterbe, als mit solcher Bedingnuß „das Leben erhalte: Man bildet ihme ein, es falle mir schwer auf GOtt zu gedencken, da doch dises mein eintziges Vergnügen ist: Memor fui Dei, & delectatus sum. Ps. 76. 4. wie der Psalmist sagt: Ich hab an GOtt gedacht / und daran einen Lust gehabt. Er befande sich in dem Krancken-Hauß in einem Zimmer gantz allein; da ich ihn nun einstens befragte, ob ihme eine so grosse Einsamkeit nit beschwerlich falle, gab er mir zur Antwort: „Mein Vatter, die Täg „scheinen mir gantz kurtz zu seyn; „ich bring selbe zu mit betten, le„sen, und mit einiger Hand-Ar„beit: Kan wohl einem Chri„sten etwas schwer fallen? Dise Wort begreiffen alle Pflichten, alle Hoffnung, alle Glückseeligkeit in sich, so der jenige erwarten soll, welcher das Glück hat, JEsu Christo angehörig zu seyn.

Das er aber beflissen gewesen, die Göttliche Gnaden ihme bestens zu Nutzen zu machen, erhellet darauß, daß er die gantze Zeit seiner Kranckheit alles sorgfältig vermitten hat, was ihn von der Betrachtung ewiger Ding abwendig machen kunte, auch drey bis vier mahl die Wochen hindurch die heilige Sacramenten genossen.

Indem nun endlich die Stund ankommen, in welcher dises schon vollkommen zubereitete Opffer solte vollendet werden, hat Frater Euthymius ohne Anstand, auß Göttlicher Einsprechung, um mich gesandt, und mich inständig gebetten, daß ihme die letzte heilige Sacramenten ertheilet werden. Ich hab ihme vorgestellt, daß die Noth

noch nit so groß seye, indem die Kranckheit wohl ein Monath lang anhalten könne, und er so dann deß Trosts beraubet seyn wurde, den Leib deß HErrn nach seiner Gewohnheit zu empfangen. Hierauf antwortete er: GOtt wird hierinn Vorsehung thun. Am folgenden Tag ist er um vier Uhr Fruhe ohne fremder Beyhülff in die Kirchen gangen, wo er, wie ein Gesunder auf den Knyen ligend, die heilige Meß angehört, und das Brod deren Engeln empfangen, als man zugleich eine Veränderung an seinem Angesicht vermercket hat, welches gewißlich nichts anders, als eine Würckung der ihme mitgetheilten Göttlichen Gnad gewesen ist. Die übrige Zeit deß Tags hat er mit tieffer Gemüths-Versammlung in der Gegenwart GOttes zugebracht. Als ich ihn an selben Tag besucht, hat er mich hefftig gebetten, ihme die heilige Oelung auf das baldiste zu ertheilen. Um 5. Uhr Abends hat er sich auf eben die Arth wie in der Fruhe in die Kirchen begeben, wo ich ihme in dem Chor mitten unter seinen Brüdern dises H. Sacrament ertheilet hab. Hierauf hat er sich ohne fremder Hülff auf die Erd geworffen, die General-Absolution deß Ordens zu empfangen. Am folgenden Tag ist er um halber vier Uhr seiner Gewohnheit nach aufgestanden, sein Brevier zu betten, weil ihn aber die Kräfften völlig verlassen haben, ist er widerum auf sein Beth zuruck gefallen. Ich bin sogleich herbeygeeylet, als Frater Euthymius die Händ gegen mir außgestreckt, und gesprochen, daß nun die Stund seiner Auflösung ankomme, und er überauß grosse Schwachheit empfinde. Er batte derowegen, ich wolle ihn ohne Zeit-Verlurst auf den Aschen, und auf das Stroh legen, auch die gewöhnliche Gebetter sprechen lassen, weil er noch bey vollkommenen Verstand ist, damit er selbe mit desto grösseren Nutzen anhören möge. Er selbst hat sich auf das Stroh gelegt, um alldort sein Leben zu beschliessen.

Als er nun alldort geruhet, hat er zu mir gesprochen, daß, weil ich mich übel auf befinde, könne er nit wohl sehen, daß ich mich bey seinen Füssen befinde, obwohl meine Gegenwart sein eintziger Trost in diser Welt seye. Hierauf hat er seine Armb außgestreckt, mich zu umfangen. Und da ich ihme sagte: mein Bruder, wann es in deinem Gewalt stunde, woltest du nit deine Gesundheit widerum erlangen? Ich (antwortete er) bin bereit, die letzte Barmhertzigkeit zu empfangen; der Wille deß HErrn geschehe. Hierauf hat er auf die gewöhnliche Arth seine Händ Creutzweiß über die Brust gelegt. In

diser Leibs-Stellung habt ihr ihn gesehen, meine Brüder; ihr selbst seyt jener Gnaden Zeugen gewesen, die ihme GOtt dazumahl zugestanden. Man hat die gewöhnliche Gebetter gesprochen, und ihr habt gesehen, mit was Gegenwart deß Geists er sich mit euch vereiniget. Er hat auf alles mit besonderer Aufmercksamkeit geantwortet. Als hierauf die Buß-Psalmen gesprochen worden, hat er sich in äusserster Schwachheit befunden, und jene Wort offt widerholet: Deus adjuva me. HErr stehe mir bey. Pf. 69. vers. 6. Weil man im Zweifel gestanden, ob er annoch bey seinem Verstand seye, hat man ihme das Crucifix vorgehalten, nach welchem er sogleich gegriffen, selbes zu küssen, und kurtz darauf hat er ohne sonderbarer Bewegung deß Leibs seine Seel in die Händ JEsu Christi mit vollkommener Ruhe, und gäntzlichen Vertrauen aufgegeben.

Nichts ist in diser Begebenheit, meine Brüder, worüber ihr euch betrüben sollet. Dann es stehet nur denen Juden und Heyden zu, daß sie sich in derley Begebenheiten von Trauer und Schmertz einnehmen lassen; aber in denen Wohnungen und Hütten deren Gerechten soll nur die Stimm deß Frolockens gehöret werden: Vox exultationis & salutis in tabernaculis justorum. Pf. 117. 15. Ihr, meine Brüder, seyt auß der Zahl diser Gerechten, wann anderst euer Wille nach dem Göttlichen gerichtet ist: dann hierinn bestehet die wahrhaffte Gerechtigkeit; und im solchen Fall müsset ihr es ihme gäntzlich heimstellen, welchen auß euren Brüdern zu sich zu beruffen es ihme gefalle: dann sie seynd sein eigen und gehören ihme zu. Es mag derowegen ihren Todt als eine Ursach der Betrübnuß ansehen, wer immer will, so solle doch ihr Todt euch ein Trost seyn. Æstimata est afflictio exitus illorum: Sap. 3. 2. nach dem Außspruch deß Weisen: Ihr Außgang ist für eine Betrübnuß gehalten worden. Lasset uns derowegen an dem Glück, so unser Bruder genüsset, Theil nehmen, und selbes durch unser Trauren nit zerstören. Wir wollen vilmehr eine hefftige Begierd erwecken, daß wir ein gleiches Schicksal haben werden; damit aber unser Begierd nicht fruchtloß seye, lasset uns auf eben dem Weeg wandlen, auf welchem er gewandlet ist; ich verstehe hierdurch jene heilige Gleichgültigkeit, jene Freyheit von allen irrdischen Dingen, jene genauigkeit in allen Clösterlichen Ubungen, jenen lebhafften Glauben, jene eyfrige Lieb, jene Danckbarkeit für die grosse Gnad, daß ihn GOtt auß der Welt in di-

se Einsamkeit gezogen hat, wo er so vile gute Mittel gefunden, ihme zu gefallen. Wann ihr ihme in disen Ubungen, und in disen so herrlichen Tugenden gleichet, werdet ihr auch an jenen Belohnungen Theil nehmen, die er würcklich, wie ich hoffe, mit unaußsprechlicher Freud genüsset.

Unterricht,
In einer Conferenz oder geistlichen Versammlung,
Von dem Todt
DOM BASILII,
Von Pariß gebürtig,
So in der Welt
NICOLAUS MARTEAU
genennet worden/
Und den 10. April. 1688. gestorben ist.

Colliguntur viri misericordiæ. Isaiæ 57. 1. vers.

Die barmhertzige Mäñer werden aufgesammlet.

MEine Brüder! indem man Dom Basilium nennet, erinnere ich mich unsers lieben Bruders, oder es wird mir vilmehr Gelegenheit gegeben, von selben an euch eine Anred zu halten: dann ich meines Orths hab seiner niemahl vergessen, von der Zeit, da ihn GOtt auß diser Welt abgefordert hat; er ist mir an allen Orthen gegenwärtig, und ich gehe ihn auch an allen Orthen irr. Man kan mit Billigkeit von ihm jene Wort sprechen: Colliguntur viri

ri misericordiæ. Is. 57. 1. GOtt samlet die barmhertzige Männer zu sich. Meine Brüder, kan man nit dise Wort auf Dom Basilium außdeuten? dann weil ihn GOtt in disem Leben mit denen Würckungen seiner Barmhertzigkeit erfüllet, so haben wir billiche Ursach zu glauben, daß er ihme auch in seinem Todt die letzte Zeichen seiner Lieb gegeben habe.

Ich muß es gestehen, daß unß GOtt eine lebhaffte Regel, und ein vollkommenes Muster entzogen habe, nach welchem man sich bloß hat richten dörffen, ein unsträffliches Leben zu führen. In was Clösterlicher Ubung ihr ihn immer gesehen, habt ihr niemahl etwas tadelhafftes, sondern alles auferbäuliches an ihm gefunden.

In dem Chor hat er sich mit solcher Sittsamkeit eingestellet, daß man seine grosse Aufmercksamkeit, Religion, und Ehrerbietigkeit wohl hat abnehmen können. Er ist alldort unbeweglich gestanden, wie die Engel vor dem Thron GOttes. In conspectu Angelorum psallam tibi. Ps. 137. 1. wie David bekennet: **In dem Angesicht deren Englen will ich dir lobsingen.** dann er beförchtete jenen gleich zu werden, denen der HErr vorwirfft, daß sie ihn mit ihrem Mund zwar ehren, ihr Hertz aber weit von ihm seye: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. Matth. 15. 8.

Hat man wohl jemahl eine lebhafftere Andacht gesehen, als die seinige gewesen ist? Wann er die heilige Meß gelesen, ware er dergestalt von allen äusserlichen Dingen frey und ledig, und ausser sich selbst entzucket, daß es scheinte, er seye nit mehr in diser Welt. GOtt hatte sich in ihm mit solcher Völle außgegossen, daß auch die Anwesende der ihme mitgetheilten Gnad theilhafftig worden seynd. Es haben mich einige auß unsern Brüdern versicheret, daß, wann sie von einer Versuchung oder Unruhe überfallen worden, dieselbe alsogleich verschwunden seyen, wann sie ihm zur heiligen Meß gedienet, oder dieselbe angehöret haben.

Das letzte mahl, da ihme GOtt die Gnad gegeben, das heilige Meß-Opffer abzustatten, ware er dergestalt durch die langwürige Kranckheit übel zugerichtet, daß der Todt schon würcklich auß seinem Angesicht hervor gesehen. Aber nach geendigten heiligen Meß-Opffer hat sich die in demselben empfangene Gnad sichtbarlich gezeiget: dann sein Angesicht wurde gantz veråndert, seine Farb schön und lebhafft zum Zeichen jenes Feuers, mit welchem sein Hertz entzündet war, daß er also in der That erfahren, was der Prophet gesprochen. **Mein Hertz hat sich in mir erhitzt / und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angangen.** Ps. 38. 4.

Nicht aber nur dazumahl, da er die heilige Meß gelesen, hat er seine Brüder erbauet, sondern in all seinen Thun und Lassen. Dann wer auß euch hat ihn jemahl in einer Ubereylung, oder Leichtsinnigkeit erblicket? Wer hat sich nit jederzeit an ihm auferbauet? die Eingezogenheit, und ungezwungene Ernsthafftigkeit an einem so jungen Menschen hat uns allen gezeiget, wie wir sollen beschaffen seyn: ich hab ihn offt gesehen (und zwar zu solcher Zeit, wo er wohl glauben kunte, daß er von niemand vermerckt werde) mit solcher Eingezogenheit in dem Closter einher gehen, gleich als ob er eine zahlreiche Versammlung dardurch auferbauen wolte.

Auf gleiche Arth ist er in der Hand-Arbeit beschaffen gewesen; und obwohl er die vor Handen habende Arbeit mit allem einem büssenden Menschen zustehenden Eyfer verrichtet, so hat er doch jederzeit alle leichtfertige Eylfertigkeit vermitten, welche bey jenen so offt gefunden wird, die von einem falschen Eyfer angetriben werden. Ob disen seinen Verfahren muß man sich eben nit vast verwundern, angesehen er sich jederzeit in der Gegenwart GOttes gehalten, und all sein Thun und Lassen nach dem Wort GOttes eingerichtet hat: Lucerna pedibus meis verbum tuum. Ps. 118. 105. wie der Prophet sagt: **Dein Wort ist meinen Füssen ein Leuchte.**

Indem er GOtt beständig vor Augen gehabt, ist er auf all sein Thun und Lassen aufmercksam gewesen. Dessen will ich ein Exempel anführen, welches wohl verdienet, bemercket zu werden. Er hatte mit grosser Sorg, und Fleiß ein Buch weiß eingebunden, und es einem seiner Brüder gegeben, selbes in das geheitzte Zimmer zu legen, damit es trockne, kurtz darauf hat ihme besagter Bruder selbes Buch gantz mit Dinten besudlet, und verdorben zuruck gebracht. Dom Basilius wärmte sich eben, und bettete seiner Gewohnheit nach in der Still einige Psalmen; er hat besagten Bruder mit der ihme eigenthumlichen Leuthseeligkeit angesehen, und die Aufmercksamkeit auf GOtt nit auf einen Augenblick unterbrochen, noch die geringste Bewegung, oder Widerwillen von sich blicken lassen. Welche wissen, wie das menschliche Hertz beschaffen seye, werden auß disem Umstand erkennen, daß er hefftig seine Gemüths-Neigungen abgetödtet habe.

Ihr selbst, meine Brüder, habt es mit Augen gesehen, wie genau er in unseren Zusammenkunfften jenes Gebott deß Apostels beobachtet habe: **So jemand redet / daß ers rede als GOttes Wort.** 1. Petr. 4. 11. Seine Wort seynd

nit allein heilig gewesen, sondern er hat sich auch bloß an die Pflichten unsers Stands gehalten. Nur von denen Wercken heiliger Mönch und Einsidler hat er jederzeit geredet, und zwar so bündig, und nachdrucklich, daß ich allzeit dardurch gar hefftig bin beweget worden.

Auf gleiche Arth ist er in denen gemeinesten Wercken und Ubungen beschaffen gewesen. In dem Refectorio, und in der Kuchel hat er mit solcher Aufmercksamkeit gedienet, daß er niemahl etwas übersehen. Als einstens die Brüder eben zu Tisch gehen wolten, ist eine deren fürnehmsten Persohnen deß Reichs von vier oder fünff andern Gästen begleitet allhier ankommen. Dise hat Dom Basilius so genau bedienet, daß er es nit besser hätte thun können, wann ihm alle seine Brüder geholffen hätten. Bey Leistung dises Diensts hat man nichts unruhig- oder übereyltes an ihme bemercket, sondern er hat alles mit seiner gewöhnlichen Sittsam- und Ernsthafftigkeit verrichtet. Ich meines Orths hab kaum begreiffen können, wie er doch im Stand gewesen seye, alles ohne einziger Verwirrung zu thun. Man hat auß disem allein wohl ersehen können, wie er gäntzlich überzeuget gewesen, daß er an der Persohn diser Gäst JEsum Christum bediene. Also hat er auf die gottseeligste Art jenes Gebott der heiligen Regel erfüllet, daß man alle ankommende Gäst wie JEsum Christum aufnehmen solle: Omnes supervenientes hospites tanquam Christus suscipiantur. Reg. cap. 55.

Ihr wisset, meine Brüder, mit was GOttseeligkeit er denen Krancken gedienet, da ihme die Besorgung deß Krancken-Hauses aufgetragen worden. Bey Verwaltung dises Ambts hat sich seine Lieb auf eine besondere Arth geeussert. Er hat nit allein denen Krancken zu behörigen Stunden genau gedienet, sondern dises auf eine solche Arth gethan, daß man mit Handen hat greiffen können, sein Hertz habe hieran grösseren Theil gehabt, als seine Hand. In der Persohn derer Krancken hat er JEsum Christum angesehen, jenes Spruchs ohne Unterlaß eingedenck: Infirmus fui, & visitâstis me. Matth. 25. 36. **Ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht.** Zwey auß unsern Brüdern haben mit mir vor etlichen Tagen von ihme geredet, deren der eine mich versicherte, er halte es für unmöglich, daß man das Ambt eines Franckenwarters mit grösserer Klugheit, und GOttseeligkeit versehen könne, als Dom Basilius gethan hat: der andere sagte, daß die Krancke von seinem munteren Angesicht, und von seiner liebreichen

chen Arth jederzeit seyen auferbauet, und getröstet worden.

Ich hab mit Augen angesehen, wie er einem unserer Brüder außgewartet, dessen Füß und Schenckel mit einem abscheulichen Außsatz seynd behafftet gewesen. Dises Ubel hat seinen Eyfer und Liebe entzündet, und ich hab recht mit Verwunderung gesehen, wie er mit disen schadhafftē Theilen nit ohne gröster Freud umgangen ist, die ich, weil ich von seiner Tugend weit entfernet war, nit ohne Grausen ansehen kunte. Mit gleicher Lieb hat er denen Lungelsüchtigen gedienet, obwohlen derenselben Athem besonders für ihn ansteckend gewesen ist, wie er dañ auch würcklich an solcher Kranckheit gestorben, die er in Bedienung seiner Lungelsüchtigen Brüder ererbet hat; daß man also wohl sagen kan, er habe sein Leben dargegeben, das Leben seiner Brüder zu erhalten. Et nos debemus pro Fratribus animas ponere 1. Joan. 3. 16. ermahnet der H. Joannes: **Wir sollen auch unser Leben für die Brüder lassen.**

Ein sowohl eingerichtes Leben hat nit anderst als auf eine unbewegliche Grund-Vest können erbauet seyn. Weil Dom Basilius wohl wuste, daß alle GOttseeligkeit hierinn bestehe, wann man GOtt auß allen Kräfften, und auß gantzen Hertzen liebet, so hat er sich in nichts mehr, als in diser Lieb GOttes geübet. Als offt er mich besprochen, hat er mich jederzeit versicheret, daß er nichts, als JEsum Christum verlange, und alles übrige verachte: Quid enim mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram. Ps. 72. 25. sagt der Psalmist: **Dann was hab ich im Himmel? und was auf Erden begehret ausser dir?** Dessen hat er zu allen Zeiten, und bey allen Gelegenheiten außnehmende Proben gegeben, daß man nit hat zweiflen können, seine Lieb gegen GOtt erstrecke sich sehr hoch. Sein Gebett ist eyfrig und rein gewesen, also, daß er gar selten in einen außschweiffenden Gedancken verfallen, weil er GOtt beständig vor Augen gehabt. Bey allen seinen Wercken, auch sogar bey der Hand-Arbeit hat er jederzeit einige Psalmen gesprochen, daß er also die Gegenwart GOttes niemahl ausser Augen gelassen, und jenen alten Einsidlern nach Möglichkeit nachgefolget ist, S. Greg. Pap. die es für eine Untreu gegen ihren Göttlichen Bräutigam gehalten, wann sie sich auch nur auf einen Augenblick von GOtt abgewendet haben. Dom Basilius war gäntzlich überzeugt, daß eine geistliche und JEsu Christo besonders gewidmete Persohn keinen Augenblick vergeblich verliehren, sondern sich mit selbem immer mehr und mehr vereinigen müsse.

Und dises hat gemacht, daß er in Beobachtung seiner Pflichten so genau gewesen ist; er wuste, daß jener ein Lugner seye, der, indem er die Göttliche Gebott nit haltet, doch vorgibt, daß er GOtt liebe. 1. Joan. 2. 4. Seine Werck haben derowegen seiner Lieb vollkommenes Zeugnus gegeben. Bey sich ereignender Gelegenheit hat er seinen Brüdern nit allein hurtig, sondern mit gröster Freud gedienet, welches man auß seinem muntern Angesicht hat vermercken können.

Es ist nit noth, daß ich viles sage, wie er gegen seine Oberen seye beschaffen gewesen. Er ware in deren Händen wie ein Wachs, welches alle beliebige Gestalten annihmt. So offt es ihme nur möglich gewesen, hat er mich besprochen, und mir das innerste seines Hertzens geöffnet, zu Folg jenem Gebott der heiligen Regel: cap. 5. Cogitationes malas suo cordi advenientes, vel mala à se absconsè commissa per humilem confessionem Abbati non celaverit suo.

Bey diser GOtt bezeigten Treuheit und Gleichheit in seinem Thun und Lassen, ist er von allen Versuchungen, und von aller Unruhe frey gewesen, also, daß er von nichts andern, als von der Güte GOttes, von seinen innerlichen Friden und Trost mit mir geredet hat. Als offt er von mir hinweg gangen, hat er sich zu meinen Füssen geworffen, und mich um den Seegen gebetten, gäntzlich überzeuget (wie er mir öffters bekennet hat) daß das Vertrauen, und die Ehrerbietigkeit gegen seinen Obern JEsu Christo selbst bewisen werde, und daß man ihme nit mißfallen könne, wann man das Glück hat jenen zu gefallen, der die Stell JEsu Christi vertritt. Er hat mir offt gesagt, daß er gäntzlich glaube, seine vollkommene Ruhe komme von nichts andern her, als von seiner aufrichtigen Lieb zu mir, und von seinen unumgeschränckten Gehorsam, so er mir jederzeit bewisen. Dise Wort können nit genugsam bemercket werden: wie ich dann nit umhin gehen kan zu sagen, daß jene Verwirrung, und Bewegung, ja jenes Murren, welches nur allzuofft in denen Clöstern bemercket wird, daher komme, weil von denen Geistlichen die schuldige Pflicht, ihren Abbten zu lieben, S. Reg. c. 72. Abbatem suum sincera & humili charitate diligant, weder erkannt, noch außgeübet wird. Wie grosses Vertrauen er aber auf seine Obern gesetzt habe, kan darauß abgenohmen werden, daß er in seiner letzten Kranckheit öffters gesprochen: wann er nur jenen an seiner Seiten habe, den ihm GOtt hier auf Erden zum Vatter, und Führer bestimmet, so förchte er den Todt nit,

nit, solte auch die Höll mit allem Gewalt auf ihme loßbrechen: Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. Ps. 26. 3. Dises seynd seine eigene Wort.

Seine GOttseeligkeit hat sich ferner auf alle Puncten der Regel, und deren Satzungen dises Closters erstrecket, als welche er so genau beobachtet, daß niemahl etwas straffmässiges an ihm ist bemercket worden. In jedem Werck ist er also beschaffen gewesen, als ob er nichts anderes hätte zu thun gehabt. Hierdurch, meine Brüder, hat er uns allen gelehret, daß ein auf seine Pflicht sehender Geistlicher nichts für gering halte.

Er lase keine andere Bücher, als welche seinen Stand betroffen, nemlich die Leben deren Alt-Vätter, die Collationes Cassiani, den heiligen Ephrem, den heiligen Joannem Climacum, die geistliche Werck deß heiligen Basilii, und vor allen die Göttliche Schrifft, in welcher er seine tägliche Nahrung gesucht, seinen Trost, und seine Freud gefunden. Er hat die Geheimnussen, den Verstand, und die sittliche Wahrheiten derselben ergründet, und so bündige Folgen darauß gezogen, daß man solte geglaubt haben, er habe es in Kanntnuß der heiligen Vätter auf das höchste gebracht. Hierdurch bin ich in meiner längst gefasten Meinung bekräfftiget worden, daß ein in Einsamkeit lebender, und GOtt vollkommen ergebener Geistlicher von JEsu Christo in dem Gebett und in der Einsamkeit mehrere Wissenschafft, und Kanntnuß erlange, als ihme alle Gelehrte der Welt wurden beybringen können. Dom Basilius hat mir offt gesagt, daß die heilige Schrifft genug seye, eine einsame Persohn zu heiligen, wann sie nur von jenem Vorwitz befreyet ist, wordurch vile betrogen werden, die unter dem Vorwand ihre Zeit wohl anzuwenden, mit Lesung mannigfaltiger Bücher gantz zerstreuet werden. Hierinn urtheilte Dom Basilius gar billich. Dann der Verstand eines in Einsamkeit lebenden Menschens wird durch nichts mehr, als durch Lesung mannigfaltig und unterschidener Bücher verderbt. Indeme diser hierdurch in Verwirrung gesetzt, und verhindert wird, die in geistreichen Büchern gefundene Wahrheiten ihme zu nutz zumachen; und er glaubt (welches eben das gefährlichste ist) daß er wegen seines villen Lesens gar geschickt seye, da er doch in jenen wahrhafften Grund-Sätzen gar übel beschlagen ist, nach welchen er sein Leben richten solte.

Dom Basilius machte in seinem Stand grossen und hurtigen Fortgang, und sein gantzes Leben gedunckte mir so auferbäulich zu seyn, daß ich mich entschlossen, ihn zum

Prie-

Priester weyhen zu lassen. Wegen der Reinigkeit seiner Sitten, Innbrunst seiner Lieb, und Englischer Eingezogenheit (ich darff ohne Scheuhe also reden, weil er sich nit mehr unter uns befindet, und ihr selbst alles, was ich sage, mit Augen angesehen) hab ich nit anderst als gäntzlich darfür halten können, es seye der Wille GOttes, daß er zu einen so hohen Ambt befördert werde.

Als ich ihme hierüber meinen gefasten Schluß kund gethan; ist er gantz erstaunet, und hat mit seiner gewöhnlichen Leuthseeligkeit geantwortet: „Mein Vatter, du must „wohl besondere Beweg-Ursachen „haben, daß du auf meine dir so „wohl bekannte Unwürdigkeit nit „sihest. Und weil er mir zu widersprechen sich nit getraute, setzte er bloß hinzu: „Mein Vatter, ich „bin in deinen Händen, ich glaub, „daß ich den Willen GOttes er„fülle, wann ich deinem Willen fol„ge.

Ich hab einen alten Geistlichen benennet, ihn nacher Seetz zu führen; mit disen hat er weder in hin- noch her reisen ein Wort gesprochen, sondern ist allein beschäfftiget gewesen die Grösse jener Würde, so er empfangen wurde, zu betrachten; und GOtt allein ist es bekannt, wie sein Hertz beschaffen gewesen seye, da ihme bey Auflegung deren Bischöfflichen Händen der heilige Geist ist ertheilet worden. Auß denen Würckungen aber hat man erkennen können, daß der Heil. Geist seine Gnaden überflüssig über Dom Basilium außgegossen habe. So heilig auch schon vorhin sein Leben gewesen, so hat doch selbes hernach eine neue Vollkommenheit überkommen, wie es alle seine Brüder vermercket haben.

Als ihn unser Bischoff befragt, woran er gedacht habe, da er geweyhet worden? hat er mit seiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit geantwortet, er kunte es nit wohl sagen, weil er nit wisse, wo er an selbem Augenblick gewesen seye. Er hat sich diser Ehr gantz unwürdig gehalten, und hierinn bloß dem Willen seines Obern gehorsamet, von jenen gar weit unterschiden, die sich selbst eintringen, und das Priesterthum zur Begnügung ihrer Begierlichkeiten, und zur Beförderung ihres Nutzens mißbrauchen. Er hat auß denen Büchern gelehrnet, daß die Einsidler vermög ihres Stands zum Priesterthum nit bestimmet seyen, sondern ihnen bloß allein zustehe, in der Buß zu leben, und zu sterben. Alle, die mit Augen angesehen, da ihme die Händ seynd aufgelegt worden, haben versichert, daß sie niemahl eine solche Vernichtigung und Sittsamkeit gesehen, wie Dom Basilius bezeiget hat. Seine Gemüths-Ver-

sammlung ist so groß gewesen, daß er gar nit vermercket, da ihn der Bischoff vor den Anfang der Weyh-Ceremonie öffters geruffen hat. Sein Hertz war nemlich dergestalt an GOtt geheftet, daß er ausser Stand gewesen, seine Aufmercksamkeit zwischen dem Schöpffer, und zwischen dem Geschöpff zu theilen.

Die Grösse seines Glaubens kan auß folgender Begebenheit erkennet werden. Ich bin vor 9. oder 10. Jahren von einem täglichen Fieber überfallen worden, und die Kranckheit hat dergestalt überhand genohmen, daß ich nach empfangenen heiligen Sacramenten euch zu mir beruffen hab, meine letzte Gedancken euch zu offenbahren, nit zweiflend, daß ich nit länger unter euch werde zu leben haben. Dom Basilius, der mich hertzlich liebte, ist von meinen Reden hefftig beweget worden, und hat sich so gleich in die Kirchen begeben, um alldort sein Hertz vor GOtt außzugiessen. Er fande eben einen Priester, JESUM Christum aufwandlend, disen hat er mit all möglicher Innbrunst gebetten, mir mein Leben zu verlängern; und man kan gewißlich sagen, daß sein Gebett ist erhöret worden, indem er auß der Kirchen nit gangen ist, bis ihn der HErr meiner Genesung wegen versicheret hat. Er ist derowegen zu mir kommen, mich vertröstend, daß ihme GOtt die Verlängerung meines Lebens auf eine so klare Arth habe zu verstehen gegeben, daß er daran gar nit zweifle, und in Betreffung meiner Kranckheit in vollkommener Ruhe seye. Es ist auch die Sach also erfolget; das Fieber hat abgenohmen, der Tag und Nacht mich plagende Kopff-Schmertzen hat mich verlassen, und meine Gesundheit ist weit eher hergestellet worden, als man vermuthet hat.

Zwey Stuck kan ich allhier mit Stillschweigen nit vorbeygehen, welche sich drey Wochen vor seinem Todt zugetragen haben. Da ich in der zweyten Fast-Wochen zu euch allen von der Ungewißheit deren irrdischen Dingen eine Anrede gehalten, und gezeiget habe, wie thorrecht all die jenige handlen, die ihnen lange Jahr verheissen, da villeicht auch unter euch einige seyen, die das Oster-Fest nit erleben werden; da hat sich Dom Basilius aufgemacht, und zu mir mit freudigen Angesicht gesprochen: „mein „Vatter, ich werde ohnfehlbar der „jenige seyn, dem dises Glück be„vorstehet. Wie er gesagt, also ist es geschehen.

Ich hab ihme einstens befohlen, um die Morgen-Röthe auf dem Hoch-Altar Meß zu lesen, da er dises am wenigsten vermuthete. Alsdann hat er dises Opffer mit so außerordentlicher GOttseeligkeit

abge-

abgeflattet, daß einige auß unsern Brüdern mich versicherten, vermercket zu haben, daß ihn bey dem Altar ein helles Liecht umgeben habe.

Endlich hat es GOtt gefallen, Dom Basilium zu sich zu beruffen. Er hat von langer Zeit her eine grosse Beschwärde zu athmen empfunden, doch dessen ohngeacht allen Clösterlichen Ubungen ohnermüdet beygewohnet. Die Zunehmung seiner Kranckheit hat ihme grosse Freud verursacht, weil er darfür gehalten, daß dardurch seinem Leben ein End werde gemacht werden, worum er GOtt auf das innbrünstigste jederzeit gebetten. Es hat zu obenbesagter Kranckheit gar bald eine hefftige Husten, und der Mangel deß Schlaffs geschlagen. Ohngeacht aber seine Kranckheit immerhin zugenohmen, hat er doch alle seine Pflichten getreulich beobachtet, und ohne auf die damahlige scharffe Kälte zu sehen, täglich nach 4. Uhr Fruhe die heilige Meß gelesen, welches zum letzten mahl am Fest der Verkündigung Mariä geschehen ist.

Weil an selbem Tag seine Schwachheit vast auf das höchste kommen ist, hat er sich zu mir begeben, und von der Barmhertzigkeit GOttes, die ihn auß der Welt gezogen, und an dises Orth der Buß geführet, mit mir geredet, hinzu setzend, er habe ein vestes Vertrauen, daß ihme GOtt seiner Sünden ohngeacht die ewige Glückseeligkeit werde zukommen lassen. Ich sagte ihm, er müsse sich nun von seinen Brüdern absöndern, und in das Krancken-Hauß begeben; hierauf hat er sich zu meinen Füssen geworffen, meinen Seegen begehret, um sich alldort gebührend verhalten zu können. Zwey Bücher allein hat er von mir zu seinen Gebrauch verlanget, die Göttliche Schrifft, und das Leben deren Heiligen. Alle dise Umständ anzuführen werde ich von nichts andern beweget, als euch eine wahre Abbildung eines getreuen Geistlichen zu machen, und euch zu seiner Nachfolg zu bewegen.

In Lesung besagter zwey Bücher hat er gantze Täg zugebracht. Das eine gabe ihm jenen so nöthigen Geist deß Lebens; das andere zeigte ihme den Unterschid unter seinen, und derer Heiligen Wercken, worauß erfolget ist, daß er sich nit auf seine Gerechtigkeit, sondern blos auf die Barmhertzigkeit GOttes verlassen hat, und zwar mit einer solchen Zuversicht, daß keine Versuchung fähig gewesen, seine Ruhe zu stöhren. Seine Seel ist jederzeit ruhig gewesen, daß man wohl solte gesagt haben, er seye von aller knechtlicher Forcht frey gewesen.

Unterdessen dieweil sein End herannahete, und man Ursach zu beförchten

förchten hatte, seine Kranckheit möchte ihme gantz unversehens den garauß machen, hat er sich in die Kirchen begeben, alldort die heilige Meß angehöret, und den Leib JEsu Christi bloß auß Andacht, nit aber mit denen gewöhnlichen Ceremonien als die letzte Weeg-Zehrung empfangen, weil man eben die Noth noch nit für so groß gehalten hat. Als ich ihn aber ein oder zwey Täg darauf in der Fruh besucht, hab ich befunden, daß sich die Feuchtigkeiten ungemein starck auf die Brust gesetzet, ihme vast den Athem benohmen, und ein Röchlen verursachet haben, wie man bey jenen vermercket, die in denen letzten Zügen ligen. Er hat mir mit wenig Worten seine äusserste Schwachheit, und sein Vertrauen auf GOtt kund gethan, auch hierauf seine Sünden mit solcher Zerknirschung gebeichtet, als immer ein Mensch haben kan, der auf dem Sprung stehet, vor JEsu Christo zu erscheinen.

Ich hab ihme so gleich die letzte Weeg-Zehrung herbey gebracht, in Ersehung aber, daß, weil sein Schlund, und seine Brust mit Feuchtigkeit gantz erfüllet waren, er ausser Stand seye, besagtes heilige Sacrament zu empfangen, hab ich ihme bloß die heilige Oelung, und die General-Absolution deß Ordens ertheilet. Nach vollendten gewöhnlichen Gebett ist er bey vollkommenen Verstand (obwohl er die Sprach verlohren hatte) ohne einiger hefftiger Bewegung deß Leibs seelig in dem HErrn entschlaffen, bis ihn JEsus Christus durch die Stimm seiner Engel an jenem Tag von disem seinem Schlaff widerum erwecket, an welchem er seine Diener von denen Dienern der Welt auf ewig absöndern wird.

Hier habt ihr, meine Brüder, einen getreuen Bericht, der euch desto mehr bewegen soll, weil ihr alles beygebrachte mit eigenen Augen angesehen habt. Das gantze Leben dises Geistlichen (ich widerholle es noch einmahl) ist in allen Stucken so genau und vollkommen gewesen, daß ihn ein jeder auß uns für ein vollkommenes Muster der Nachfolg halten kan. Was aber am meisten zu bewunderen, ist, daß er kaum 17. oder 18. Jahr alt gewesen, da er in dises Closter getretten, und gar bald darauf eine solche Tugend, Weisheit, und GOttseeligkeit erworben hat, so man nur an erlebten Persohnen zu suchen pfleget. Dises ist eine Lehr, so GOtt uns allen gibt, und worvon er dermahleins genaue Rechenschafft von uns fordern wird. Durch die Beschaffenheit seines Leibs nach dem Todt hat uns GOtt gezeiget, wie angenehm ihme sein Leben gewesen seye: dann alle seine Glider seynd nach dem Todt so biegsam gewesen, gleich

als

als ob er annoch bey Leben wäre. Es bleibt nemlich wahr, daß die Diener JEsu Christi das jenige nit empfinden werden, was an dem Todt förchtlich, und grausam ist: Non tanget illos tormentum mortis; visi sunt oculis insipientium mori. Sap. 3. v. 1. 2. bezeuget der weise Mann: Die Peyn deß Todts wird sie nicht berühren / obwohlen es das Ansehen in denen Augen deren Unweisen hat / als wann sie sturben.

Bericht, Von dem Todt DOM ISIDORI, Von Saint-André auß dem Bistum Séez gebürtig, So in der Welt HONORIUS SIMON genennet worden. Und den 8. May 1688. gestorben ist.

DOm Isidorus auß der Congregation deß Oratorii ist in dises Closter gekommen, wohin er 10. bis 12. Jahr geseufftzet hat. Weil er gar tugendhafft gelebt, und grosse Wissenschafft die Seelen zu regieren erlanget, so haben ihme seine Obern jederzeit eine abschlägige Antwort ertheilet, als offt er Erlaubnuß begehret, sich nach La Trappe zu begeben. Sie hielten diß sein Vorhaben für eine Versuchung, und kunten nit begreiffen, wie er ohne wider den Willen GOttes zu handlen, nach einem unschuldig geführten

ten Leben seinen Stand verändern, und die von GOtt ihme verlyhene Talenten vergraben könne.

Endlich aber hat er sich auß besonderer Schickung GOttes an einen gemein und unbekannten, doch tugendhafft und klugen Priester gemacht, demselben sein Vorhaben, und die Beweg-Ursachen, auch alles, was man ihme entgegen setzte, vorgetragen. Diser Mann GOttes nun sagte ihme, daß ob er schon wegen unschuldig geführtẽ Leben keine schwere Sünden abzubüssen habe, müsse er doch jenen Mängeln zuvor kommen, die er in seinem geistlichen Ambt begehen könne; auch derowegen jener innerlichen Bewegung folgen, sich in die Einsamkeit nach La Trappe zu begeben, als welches Orth GOtt zu seiner Ruhe bestimmet habe.

Hierauf hat sich Dom Isidorus ohne weiterer Untersuchung so gleich nach La Trappe verfüget. Als der Abbt ihn besprochen, und vernohmen, daß sein Beruff schon so lange Jahr gedauret habe, und so reifflich seye überleget worden, hat er ihme ohnschwer den Eintritt in das Closter gestattet, und einige Wochen darauf das Ordens-Kleyd ertheilet.

Man kan nicht zweiflen, daß GOtt dise Veränderung gut geheissen habe, indem Dom Isidorus zugleich das Kleyd, und den Geist deß Ordens überkommen. Schon in dem Probier-Jahr ist er ein vollkommener Geistlicher gewesen, und es hat ihme an seinem neuen Stand alles gefallen. Dises aber kunte nit ohne grosser Verwunderung angesehen werden, daß ein Priester, welcher gewohnet war andere zu unterrichten, und zu regieren, sich denen Bestraffungen und Erdemüthigungen deß Noviciats bey schon gestandenen Alter mit solcher Einfalt unterworffen habe, als man etwann von einem 16. jährigen Jüngling hoffen kan. Seine geheimneste Gedancken hat er auf die nachdrucklichste Arth vor allen seinen Brüdern bekennet, um sich dardurch zu schanden zu machen. Dises zu bewürcken, hat er gewißlich gantz vergessen müssen, was er ehemahl gewesen ist.

Gleiche Leichtigkeit hat er in allen übrigen Ubungen gefunden, indem ihme sein Eyfer alle Beschwärden deß Fastens, Wachens, Hand-Arbeit, und schlechter Kost leicht und gering, ja angenehm gemacht hat. Sein Probier-Jahr hat er nit als ein Novitz, sondern als ein Mann zuruck gelegt, der es in der Tugend auf das höchste gebracht. Nach abgelegter Profession haben seine Tugenden ein neues Wachsthum überkommen. Er hat ihme vorgenohmen jenes Gebott der heiligen Regel dem Buchstaben nach zu beobachten, daß nemlich ein Mönch die Demuth nit allein in sei-

seinem Hertzen beybehalten, sondern selbe auch zu jeder Zeit äusserlich zeigen, mit nider geschlagenen Haupt und Augen einher gehen, und sich seiner Sünden wegen jederzeit schuldig halten solle.

Hieran hat er sich dergestalt gewöhnet, daß er an allen Orthen, in all seinen Thun und Lassen seine Brüder auferbauet, und ihnen Gelegenheit gegeben, ihren himmlischen Vatter zu loben, zu Folg jener Wort: Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in Cælis est. Matth. 5. 16. Also leuchte euer Liecht vor denen Menschen / auf daß sie eure Werck sehen / und loben euren Vatter / der im Himmel ist. Dises aber wird allen disen Bericht Lesenden unglaublich scheinen, daß er bey aller seiner äusserlichen Ernsthafftigkeit jederzeit ein munters Angesicht gezeiget hat, welches eine Würckung seines innerlichen Fridens gewesen ist.

Allen irrdischen Dingen ist er gäntzlich abgestorben, und mit GOtt dergestalt beschäfftiget gewesen, daß er auch dessen, was in dem Closter geschahe, und dem Ansehen nach ihme nit wohl verborgen seyn kunte, keine Kanntnuß gehabt, gleich als ob er blindt und taub gewesen wäre. Bey denen geistlichen Versammlungen ist er innerlich so versammlet gewesen, als er bey dem Altar zu seyn pflegte. Seine Gespräch darinnen waren bündig und nachdrucklich, man kunte auch ohnschwer vermercken, daß der Geist GOttes durch seinen Mund rede. Niemahl hat er seine eigene Gedancken, sondern nur das jenige Vorgetragen, was er gesehen, oder gelesen. Die Bücher aber, deren er sich bedienet, waren die Leben derer Alt-Vätter, die Collationes Cassiani, die Werck deß heiligen Ephrem, deß heiligen Bernardi, deß heiligen Basilii, und einige andere geistliche Bücher, die zur Erlangung der Vollkommenheit seines Stands etwas beytragen kunten: dann jene von blosser Gelehrsamkeit handlende, und auch Theologische Bücher hat er nach Gewohnheit dises Closters niemahl berühret.

Gegen seinem Abbten ist er wie ein Kind gegen seinem Vatter gewesen, und hat selbem das innerste seines Hertzens mit gröster Aufrichtigkeit geoffenbahret. Er hat auf selben ein so grosses Vertrauen gesetzet, und ihn so innbrünstig geliebt, daß seine Versuchungen und Beschwärden aufgehöret, wann er nur hingangen ist, selbe dem Abbten zu offenbahren, obwohl er denselben nit angetroffen hat: welches eine Würckung, oder vilmehr eine Belohnung seiner Treuheit gewesen, indem GOtt an denen Unterge-

tergebenen nichts mehr gefallet, als daß sie sich an ihre Obere halten, und bey denenselben sich Raths erhollen. Dises ist jener sichere Weeg, den JEsus Christus gelehret hat mit denen Worten: Der euch höret / der höret mich: Qui vos audit, me audit. Luc. 10. 16. Wer auf einem andern Weeg wandlet, ist in gröster Gefahr betrogen und verführet zu werden.

Endlich ist die Begierd zu sterben, und sich mit JEsu Christo ewiglich zu vereinigen die Ursach seines Todts gewesen. Als offt er von andern Clösterlichen Ubungen freye Zeit gehabt, hat er sich in die Kirchen begeben, und GOtt innständig gebetten, er wolle seinem Leben ein End machen. Es hat auch GOtt dises sein Gebett würcklich erhöret. Dann die Kranckheit, an der er gestorben, hat nichts besonders gehabt, und man hatte gar nit Ursach zu glauben, daß selbe seinem Leben ein End machen werde. Er wurde Anfangs nur von einem Schnupffen angegriffen, so eben nit vil zu sagen hatte; aber selbe hat sich in wenig Tägen in einen Fluß verändert, der ihme auf die Brust gefallen, und in die gröste Schwachheit versetzet, als wohl eine langwürige Kranckheit hätte verursachen können.

Man hat ihn derowegen in das Krancken-Hauß gebracht, wo er mit ihme selbst besonders streng verfahren ist. Als vill es der Gehorsam zugelassen, hat er alle Linderungen und Hülffs-Mittel zu gebrauchen abgeschlagen. Das Creutz JEsu Christi, welches er beständig vor Augen gehalten, hat alle Augenblick seine vormahlige Begierd erneueret, in Schmertzen und Widerwärtigkeiten zu leben, und zu sterben. Mit grossen Friden hat er erwartet, was GOtt für ein Urtheil über ihn wurde ergehen lassen, weil er sein gäntzliches Vertrauen auf desselben unendliche Barmhertzigkeit gesetzet hatte. Die gantze Zeit seiner Kranckheit hat er in grosser iñerlicher Versammlung, und in beständiger Betrachtung deren Urtheil GOttes zugebracht. Die letzte heilige Sacramenten hat er mit unglaublicher GOttseeligkeit empfangen, und gleich darauf den Abbten gebetten, er wolle ihn auf das Stroh legen lassen.

Nachdem er den gantzen Tag in einem außerordentlichen Stillschweigen zugebracht, ist er einige Stund vor seinem Todt, nemlich gegen neun Uhr Abends, gleichsam auß einem tieffen Schlaff erwachet, und seiner äussersten Schwachheit ohngeacht, hat er mit heller Stimm (die man bey einem Krancken nit wurde gesucht haben) das Lob GOttes so kräfftig und nachdrucklich gesungen, daß man ihn in allen nahe gelegenen Zimmern gar deut-

deutlich verstanden hat. Hierzu hat er durch die Litaney von dem süssen Nahmen JEsu den Anfang gemacht, hernach die Litaney von allen Heiligen mit vilen Versen, Collecten, und andern Gebettern mit solchen Eyfer beygesetzt, daß alle Anwesende hierob erstaunet seynd. Diser gottseelige Eyfer hat die höllische Geister gantz wütend gemacht, daß sie allen Gewalt angewendet ihme eine Forcht einzujagen, und den Friden seiner Seelen zu zerstören. Wie man billich hat muthmassen können, haben sie sich ihme in erschröcklichen Gestalten vorgestellet. Dann das Angesicht Dom Isidori hat sich gantz verändert, und entzündet; er hat angefangen zu zitteren, häßlich hin und her zu sehen, das Haupt zu drähen, die Kappe für die Augen herab zu ziehen, die Händ für das Angesicht zu halten, und sich unter die Decke zu verbergen. Einer auß denen Umstehenden dises vermerckend, hat ihn und seine Ligerstatt mit Weyh-Wasser besprenget, wo sodann dise Erscheinungen verschwunden, und Dom Isidorus seine vorige Ruhe überkommen, auch mit stärckerer Stimm als vorhero zur Dancksagung wegen geleister himmlischer Hülff das Benedictus, Magnificat, und den Psalm Laudate Dominum de Cœlis sammt einigen Hymnis und Gebettern zu Ehr der allerseeligsten Jungfrau Maria gesungen, so dann aber sein Leben beschlossen hat, das Göttliche Lob ewiglich in dem Himmel zu singen. **Seelig seynd / O HErr / die in deinem Hauß wohnen: sie werden dich in alle Ewigkeit loben:** Beati, qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te. Ps. 83. 5.

Unterricht,
Von dem Todt
DOM MUCII,
Eines Geistlichen zu La-Trappe,
So in der Welt
FAURE
genennet worden/
Und den 13. May 1689. gestorben ist.

Ubi abundavit delictum, superabundavit gratia. Rom. 5. 20.

Wo die Sünd überhand genohmen / da hat sich die Gnad noch reichlicher eingefunden.

MEine Brüder! durch nichts wird uns die Grösse der Güte GOttes besser vor Augen gestellet, als durch die Bekehrung grosser Sünder. Nichts ist fähiger, uns zur Lieb JEsu Christi (der solche außerordentliche Veränderungen würcket) zu bewegen, als wann wir betrachten, daß er auch jene in seine Schooß gantz liebreich aufnihmt, die seiner vermessentlich gespottet, seinen heiligen Nahmen frey gelästert, und seine heiligiste Gesätz mit Füssen getretten. Dises haben wir an unsern verstorbenen Bruder ersehen, an dem gewißlich dem Buchstaben nach jene Wort deß heiligen Apostels seynd erfüllet worden: Ubi abundavit delictum, superabundavit gratia. Wo die Sünd überhand genohmen / da hat sich die Gnad noch reichlicher eingefunden. Dann es hatte das völlige Ansehen, JEsus Christus habe ein Belieben getragen, den

den jenigen mit Seegen und Gnaden zu überhäuffen, den der höllische Geist vorhin mit allerhand Sünden, Lastern und Gottlosigkeiten erfüllet hat.

Dom Mucius (dises war der Nahm, den man ihme bey Ertheilung deß Ordens-Kleyd beygeleget) hat seine junge Jahr ohne Erkanntnuß, ohne Forcht GOttes zugebracht, bis es der Göttlichen Vorsichtigkeit gefallen, ihne in dises Closter zu führen. Nach einer außgelassen, und üppigen Jugend hat er das Soldaten-Leben ergriffen, und sich unter die Grenadiers einschreiben lassen, welche, wie jedermann bekannt, auß allen Soldaten die allerverwegneste seynd. Er hat unter selben eine Charge erhalten, aber zugleich alle boßhaffte Eigenschafften an sich genohmen, die man wohl jemahl bey einem Soldaten finden kan. Er war grausam, unbarmhertzig, frech, gewaltthätig, hitzig und ein Gottslästerer. Wann er ihme etwas vorgenohmen, folgte er bloshin seiner bösen Neigung, weder Göttlich- noch menschliches Ansehen waren fähig ihne zuruck zu halten, und ihme ein Vergnügen zu verschaffen, scheuhete er keine Gefahr.

In verschidenen Gelegenheiten hat er tödtliche Wunden empfangen, indem ihme das Haupt zerspaltet, und eine Kugl durch den Leib ist gejaget worden. Unterdessen hat ihn GOtt von unzahlbaren Zufällen bewahret, um an ihm dermahleins zu zeigen, daß seiner allmächtigen Gnad nichts widerstehe. Es ist gewiß, daß an disem Sünder jene Wort der Göttlichen Schrifft seyen erfüllet worden: In hoc ipsum excitavi te, ut ostendam in te virtutem meam. Rom. 9. 17. **Ich hab dich eben darzu erwecket / daß ich an dir meine Krafft beweise.** Dann es scheinet, GOtt habe ihn nur darum lassen gebohren werden, zu einer klaren Prob zu dienen, daß GOtt die Hertzen aller Menschen in seiner Hand habe, dieselbe ändere, wende, und umgiesse, wie es ihme beliebet.

Endlich ware Dom Mucius müd ferner zu sündigen, und nach einem gottloß geführten Leben ist ihme innerlich ein bis dahin unbekanntes Gut gezeiget worden, also, daß er sich entschlossen, seinen Stand zu ändern. Weil es ihm aber an genugsamer Weißheit gebrach, so glaubte er, es gebrauche zur Veränderung derer Sitten nicht mehr, als daß er das Kleyd verändere. Er ist in ein Benedictiner-Closter von der alten Observantz getretten, und obschon seine Händ von dem vergossenen Blut annoch geraucht haben, ist er doch zur Erfüllung der Maaß seiner Gottlosigkeiten zum Priester geweyhet worden, und hat sich vermessentlicher

Weiß unterfangen mit seinen gotts-lästerischen Fingern den Heiligen deren Heiligen zu berühren.

Dise letztere Vermessenheit hat alle böse Folgen gehabt, so man immer vermuthen kan. Seine Uppigkeiten haben sich nur vermehret. Es ist kein Gewaltthätigkeit und Laster gewesen, mit welchem er seine Seel nit besudlet hat. Er ist endlich so weit gelanget, daß er gäntzlich verzweiflet, jemahl auß dem Abgrund derer Laster herauß zu kommen. Er hat derowegen sein Vatterland verlassen, unwissend, wohin ihn sein Schicksaal führen wurde: Incertus, quò fata ferant. Sein Anschlag war, sich nach Engelland, oder Teutschland, und sodann nach Ungarn zu begeben. Disem verzweifleten Menschen ware alles recht und anständig, wann er nur durch offentlichen Abfall das noch übrige kleine Liecht deß Glaubens gäntzlich hätte außlöschen können. Seine rasende Thorheit ist so groß gewesen, daß er es für ein wahrhafftes Glück wurde gehalten haben, wann er einen Turbant hätte auffsetzen, und denen Türcken zu Feld dienen können. Der höllische Geist hielte disen unglückseeligen Menschen gefangen, und feßlete ihn täglich mehr und mehr; allein beyden war der Göttliche Rath-Schluß unbekannt; sie wusten nit, daß jener Augenblick seine Befreyung würcken wurde, der dem Ansehen nach die letzte Hand an sein Unheyl legen solte.

Also macht JEsus Christus die Unternehmungen deß Teufels zu schanden, also stürtzet er disen hochmüthigen Feind zu Boden, entreisset ihme den Raub, nachdem er allen Gewalt angewendet, selben in Sicherheit zu bringen.

Bemercket allhier, meine Brüder, daß seiner eigenen Bekanntnuß nach die Haupt-Ursach, welche ihn so hurtig zur Einsamkeit gezogen, keine andere gewesen, als weil er geforchten in die Händ der Gerechtigkeit zu verfallen, und durch einen schmählichen Todt seinem Hauß einen ewigen Schandfleck anzuhengen.

Diser thorrechte Mensch nun irrete in der Welt hin und her, und flohe, also zu reden, vor dem Angesicht deß HErrn wie ein anderer Cain. Aber GOtt sahe ihn mit gnädigen Augen an, und war entschlossen, seinen Außschweiffungen ein End zu machen. Dom Mucius hat in einer Stadt deß Königreichs einen Geistlichen angetroffen, den ihme die Göttliche Vorsichtigkeit ohne Zweifel zugesandt, welcher in einem unter ihnen vorgefallenen Gespräch von dem Closter La Trappe Meldung gemacht, sagend, daß man alldort von der Welt gäntzlich entfernet lebe, keinen Wein trincke, weder Fleisch noch Fisch esse, und ein ewiges Stillschweigen beob-

obachte. Diser Bericht hat tieff in sein Hertz eingetrungen. Er sprach bey ihme selbst: sihe! dises ist das Orth, so mir GOtt bestimmet hat; in dises Orth beruffet mich GOtt, über meine Laster Buß zu thun. Weil er bis dahin von der Unlauterkeit, von Ubermaß an Wein und Worten am allermeisten ist beherrschet worden, glaubte er, daß er dise drey Feind durch Fasten, Einsamkeit und Stillschweigen bemeistern wurde. Selben Augenblick hat er Engelland, Teutschland, und die Türckey vergessen, allein bedacht, sich in einer Wüsten zu verbergen, und alldort der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun.

Er hat besagten Geistlichen sein Vorhaben entdecket, der selbes gut geheissen, und so gar hinzu gesetzt, daß er ihn dahin begleiten, und selbst das Ordens-Kleyd annehmen wolle. Doch sagte er, sie wollen sich vorhero einige Tag ergötzen, alsdann der Welt auf ewig Abschid zu geben. Diser Vortrag hat auß Göttlicher Gnad Dom Mucio nit gefallen, und er hat selben als ein Keder deß Todts, als ein Zischen der Schlang, und als einen Fallstrick deß Teufels angesehen. Er hat derowegen besagten Geistlichen reden lassen; da er indessen seines Orths gäntzlich entschlossen war, seinen Vorsatz ins Werck zu setzen; wie er dann sogleich bey anbrechenden Tag, ohne von besagten Geistlichen Abschid zu nehmen, seine Reiß angetretten hat.

Dise Reiß hat er so hurtig hingelegt, gleich ob er Flügel gehabt hätte: GOtt hat ihm, wie David sagt, die Geringfertigkeit deren Hirschen gegeben, Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum. Ps. 17.34. also, daß ihn weder der böse Weeg, noch die schlimme Witterung (wie selbe bey Außgang deß Winters zu seyn pfleget) verhinderten in kurtzer Zeit vast bey die 200. Meilen zuruck zu legen. Es haben ihm zwar auf disem Weeg vile Hindernussen aufgestossen. Der höllische Feind hat ihn in besondere Gelegenheiten geführet, die fähig waren, seine böse Neigungen auf ein neues zu entzünden, und ihn deß Vorsatzes der Bekehrung zu berauben, so ihme GOtt ertheilet hatte. Aber sein Eyfer, worvon er eingenohmen war, hat alle dise Hindernussen überwunden.

Am letzten Tag hat er 14. grosse Meil unter beständigen Regen zuruck gelegt, und ist mit einer Schnupffen behafftet in dises Closter gekommen, welcher das gantze Probier-Jahr hindurch angehalten, sich hernach in einen Fluß auf die Brust verwandlet, so eben die Ursach seines Todts gewesen ist.

Man hat mir unterbracht, daß sich ein Benedictiner allhier befinde, welcher in das Closter aufgenohmen zu werden verlange. Nach denen gewöhnlichen Ceremonien hat man

man ihn in die Kirchen, und darauf in die Gast-Zimmer geführet. Und ich hab mich, die Wahrheit zu bekennen, höchstens verwundert, da ich im Vorbeygehen meine Augen auf ihn geworffen, aber kein eintziges Merckmahl eines Geistlichen an ihm gesehen hab. Seine außschweiffende Augen, sein stoltzes Angesicht, sein wildes Wesen zeigten genugsam, wie er beschaffen seye. Unterdessen weil er kund gethan, daß er nur Buß zu thun suche, und anbey mit mir zu reden hefftig verlangte, so hab ich mich zu ihme begeben. Er hat sich sogleich zu meinen Füssen geworffen, sprechend, er seye ein elender Sünder, der in dises Closter komme, für seine unzahlbare Laster genug zu thun. Da ich ihme auf alle mögliche Weiß die allhier übliche strenge Lebens-Art vorgestellet, hat sich sein frech und erhartes Gemüth zu erweichen angefangen. Er hat hierauf weinend geantwortet, daß er sich meinen Handen völlig überlasse, und entschlossen seye, mir in allen Dingen blinden Gehorsam zu leisten. Auß allen Umständen hab ich vermercket, daß er aufrichtig auß dem Grund seines Hertzens rede.

Vast drey Wochen ist er in seinem Kleyd verbliben: weil ich aber gesehen, daß sich sein Eyfer von Tag zu Tag vermehre, und sein Will immer hitziger werde, hab ich ihme das Ordens-Kleyd ertheilet. Alle Lehren, die ich ihme bey diser Ceremonie gegeben, haben bey ihm tieff eingetrungen, und sein Hertz ist dardurch gleichsam zerquetschet worden. Da ich von der Glückseeligkeit seiner Bekehrung geredet, und seine ehemahlige Laster gegen die von JEsu Christo ihme nun bezeigte Gnaden gehalten, da hat er sein ungezaumtes Haupt gebogen, das Joch, so ihme aufgebürdet wurde, anzunehmen. Er hat jene denen Tigern und Löwen eigenthumliche Grausamkeit abgelegt, und die Einfalt der Lämmer, und Tauben angenohmen. Und ich kan zuversichtig sagen, daß man von selber Zeit an vast an allen seinen Wercken außnehmende Zeichen der Barmhertzigkeit JEsu Christi, und seiner Erkanntlichkeit vor dise bemercket hat.

Weil JEsus Christus gewollt, daß seine Bekehrung alles höllischen Anfalls ohngeacht beharrlich seyn soll, so hat er selbe auf zwey unbewegliche Felsen, nemlich auf die Demuth, und Zerknürschung deß Hertzens gebauet. Vermög der Demuth hat er sich aller Marter und Peyn würdig gehalten; vermög der Zerknürschung deß Hertzens hat er gantze Zäher-Bäch vergossen, die seine Reue über die begangene Sünden unaufhörlich erneuert hat.

Hierdurch seynd ihme alle Beschwärden in denen Erdemüthigungen,

gen, in dem Gehorsam, in der strengen Lebens-Arth, in denen Bestraffungen, in Beobachtung der Einsamkeit und deß Stillschweigens, und in denen Hand-Arbeiten leicht, und gering gemacht worden.

Dises hat man auß all seinen Verfahren und Gesprächen vermercket, die er mit dem Novitzen-Meister, und mit dem Kranckenwarter gehalten. Was die Demuth betrifft, hat er selbe gewißlich vollkommen außgeübet. Seine Brüder hat er für heilig gehalten, und er ist bereit gewesen, sich einem jeden unter die Füß zu werffen. Als offt ihme einer auß selben begegnet ist, hat er desselben Tugend seiner Unwürdigkeit an die Seiten gesetzt: und er sagte bey jeder Gelegenheit, daß er nit verdiene unter ihnen zu leben. Dise Demuth hat man an ihm durchauß ersehen: und wann ihm etwann in der Kirchen, besonders in dem Chor eine Arbeit anbefohlen worden, als da ist selbe zu säubern, und außzukehren, ist er jederzeit von Schrocken und Zittern überfallen worden.

Den Gehorsam hat er auf das genaueste beobachtet, weil er an seinen Obern GOtt betrachtet hat. Auf seinen Novitzen Meister hat er ein vollkommenes Vertrauen gesetzt, und desselben Augenwinck für Göttliche Gesatz gehalten. Die geringste Bewegungen seines Hertzens hat er demselben entdecket, und auf ein eintziges Wort desselben hat er sich in vollkommener Ruhe befunden.

Was Ehrerbietigkeit er gegen mir getragen (wundert euch nicht meine Brüder, daß ich also rede, dann es gezimmet sich nicht, daß ich mich von einer straffmässigen Schamhafftigkeit übergwältigen lasse, die Wunderwerck GOttes zu verbergen) kan man nit besser, als auß jenen von ihm offt widerholten Worten erkennen: „Ich „halte mich für unwürdig vor ihm „zu erscheinen, oder mit ihm zu re„den; darum wann er mir begeg„net, gehe ich ihme offtermahl auß „Ehrerbietigkeit auß dem Weeg. Von solcher Ehrerbietigkeit gegen seine Obern ist er gantz eingenohmen gewesen zu Folg deß Geists deß heiligen Benedicti, welcher da will, daß man seinen Vorsteher als JEsum Christum ehren solle. Er setzte hinzu: „Als offt der Abbt mit „mir geredet, bin ich jederzeit voll„kommen getröstet worden; aber „ich beraube mich offt dises Vor„theils, und opffere dises GOtt „dem Allerhöchsten auf.

Nach Creutz und Leyden hat er so vast getrachtet, als die Welt-Menschen nach denen Wollüsten und Ergötzlichkeiten. Jene Schnupffen, die er mit sich in das Closter gebracht, hat sich in einen Fluß verwandlet, der ihme auf die Brust

gefallen ist; und obwohl er deßwegen weder bey Tag, noch bey Nacht einige Ruhe gehabt, so hat er doch seiner Meynung nach allzu wenig gelitten, und die Hand GOttes scheinte ihme allzu gering zu seyn. Als offt er mit seinem Novitzen-Meister geredt, hat er sich auf eine Lieb-volle Arth mit weinenden Augen beklagt, daß er in disem neu angenohmenen Stand nichts leyde. Darum batte er GOtt, er wolle ihme Creutz und Widerwärtigkeiten zuschicken; doch ist er dises zu begehren dardurch zu Zeiten abgehalten worden, weil ihn GOtt an statt derer so hefftig verlangten Widerwärtigkeiten mit Trost zu erfüllen pflegte, daß er die ihme zugestossene Ubel deß Leibs nit empfande. Darum sprach er offt weinend zu seinem Novitzen-Meister: „Was kan ich dann in di„sem gegenwärtigen Stand thun? „GOtt sihet die Beschaffenheit „meines Hertzens, sein heiliger „Wille geschehe; ich mag leben, „oder sterben, kranck, oder gesund „seyn, es ligt nichts daran, wann „nur das jenige erfüllet werde, „was GOtt mit mir beschlossen „hat.

„Ich trage ein grösseres Belie„ben kranck, als gesund zu seyn, „und förchte nichts so sehr, als „daß etwann meine Kranckheit ab„nehme, und meine Gesundheit wi„derum hergestellet werde; mein „innerlicher Trost vermehret sich, „je mehr meine Schmertzen zuneh„men. Kan man ihn nit dem heiligen Job vergleichen, welcher sich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben, mit vollen Glauben gesprochen hat: **Der mich mit seiner Hand geschlagen hat/ der thu mich endlich zu Staub zermahlen: mein eintziger Trost ist / daß er meiner nit schone/ und daß ich mich seinem Willen niemahl widersetze:** Qui cœpit, ipse me conterat. Job. 6. 9.

Dise seine Beschaffenheit zu begreiffen muß man erkennen, wie groß seine Leibs-Beschwärden gewesen seyen. Seine Brust ist durch die gewaltige Husten gantz geschwächet worden, welche bey der Nacht weit hefftiger angehalten, als bey Tag, also, daß er jederzeit in Gefahr gewesen, ersticket zu werden: Fruhe Morgens aber hat er sich dergestalt schwach befunden, daß er nit glaubte das Ende deß Tags erleben zu können. Alle seine Schmertzen aber wurden dardurch gelinderet, wann er gedachte, daß selbe gegen seine Laster gehalten, für nichts zu achten seyen, um der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun.

Seine leibliche Anligen haben sich folgender Zeit vermehret; sein Schlund ist gantz offen worden, er hat das helle Blut außgeworffen

sen, und oben an der Brust hat sich ein Geschwär angesetzt, welches man hat öffnen müssen. Zu allen disen hat sich eine Glidersucht gesellet, welche so schmertzhafft gewesen, daß ihme gedunckte, man durchsteche ihme die Rippen mit Dolchen. An seinem Fuß hat sich ein zweytes, und ober denen Lenden ein drittes Geschwär angesetzt. Durch einen hitzigen Durst ist er dergestalt außgedrocknet, daß er kaum einen Tropffen Wasser mehr hat schlinden können. Bey allen disen aber ist seine Standhafftigkeit nit allein nit wanckend worden, sondern er hat sich noch genauer mit GOtt vereiniget, und häuffigere Gnaden von demselben erhalten. Wer soll nit erstaunen, wann er disen glückseeligen Stand Dom Mucii gegen seine ehemahlige Uppigkeiten haltet? Wer soll die Güte GOttes nit anbetten, als welcher so grosse Ding in einer Seel gewürcket, die da verdienet hatte, auf ewig verstossen, und nach aller Schärffe seines Zorns gestraffet zu werden?

Doch aller diser Ublen ohngeacht, hat sich Dom Mucius bey allen Clösterlichen Ubungen, in dem Chor, und bey der Hand-Arbeit eingefunden. Er hat immer auf seinem harten Stroh-Sack geschlaffen, und sich allgemeiner Nahrung bedienet. Da man aber wegen anhaltender Kranckheit die gewöhnliche Strengigkeit gelinderet, und ihme den Gebrauch der Ayr, und der Milch zugestanden, da ist er auf eine unbeschreibliche Arth betrübet worden. Er sagte zu mir, und zu seinem Novitzen-Meister gar offt, daß er in Bitterkeit seines Hertzens sein Brod esse, und sein Getranck mit seinen Thränen vermische. „Warum (sagte diser unersättliche Büsser) traget man „für mich Unwürdigen so grosse „Sorg? Meine heilige Brüder „genüssen schlechte Speisen, und „tragen alle Clösterliche Strengig„keit; mit mir aber macht man et„was besonderes. Man solte mich „vilmehr wie einen Hund auf den „Mist-Hauffen hinauß werffen; „und GOtt weiß es, daß ich mich „selbst Lebens lang zu Wasser und „Brod wurde verurtheilet haben, „wann mir der Gehorsam, den „ich allen Dingen vorziehe, nit im „Weeg stunde meinem eigenen Wil„len Gehör zu geben. Darum ruffte er offt auf, daß die Abscheulichkeit seiner Sünden ihme so gegenwärtig, und sein Leib ihme dergestalt überlästig seye, daß er nit begreiffe, wie er sich doch entschliessen könne, eine Speiß zu genüssen, zu schlaffen, oder selbem eine Ruhe zuzustehen. Wann er mit ihme selbst zu schaffen berechtiget, und ihme erlaubet wäre, seinem Eyfer zu folgen, wie er ehemahlen der Hefftigkeit seiner Begierlichkeiten nach-

nachgegeben hat, wolte er sich in Stuck zerhauen, und dises wurde ihme nit so beschwärlich fallen, als das Angedencken seines ehemahl gottlosen Lebens.

Mit mir hat er von nichts mehr geredet, als daß er daß Unglück gehabt, so lang in der Feindschafft GOttes, und in der Dienstbarkeit seiner bösen Neigungen zu leben; den Schluß machte er von der Gnad, die ihme GOtt bezeiget hat, ihn von diser Dienstbarkeit loß zu machen; wie auch von dem Trost, welchen ihme GOtt zustehe, daß er ihme so geringe Beschwärden zuschicke. Hierbey hat er sich deß Seufftzen nit enthalten können: GOtt wolte nemlich, daß er in dem Tauff der Thränen seine verlohrne Unschuld widerum finden solle.

Eines Tags ist er in ungewöhnlicher Verwürrung zu mir kommen, aber zugleich dessen Ursach mir geschwind entdecket, sprechend, er förchte, seine anhaltende Kranckheit wurde ihme etwann im Weeg stehen, sich durch die feyerliche Gelübd JEsu Christo zu widmen; und man wurde villeicht eine Schwürigkeit machen einen ärgerlichen Sünder anzunehmen, der dem Closter förders hin nit anderst als zur Bürde seyn kan. Als ich ihme aber geantwortet, daß ihme hieran seine Kranckheit nit im Weeg stehen werde, wann er anderst in der bis hieher bezeigten Ergebung seines Willens beharret, da ist alle Unruhe verschwunden, und sein gewöhnlicher Friden hat sich so gleich widerum eingefunden.

Weil er nur Gelegenheit suchte sich zu demüthigen, und zu Schanden zu machen, so hat er mich innständig gebetten, daß ihme erlaubet werde, in Gegenwart aller Brüder eine offentliche Beicht abzulegen, damit er durch dise gering und zergängliche Schand jene ersetzen möchte, von der ihn GOtt, wie er hoffte, in dem andern Leben befreyen wurde.

Wie groß seine Danckbarkeit für die von JEsu Christo ihme ohne Unterlaß bezeigte Gnaden gewesen seye, kan nit wohl außgesprochen werden. Mit Betrachtung diser Güte seines Heylands ist er Tag und Nacht beschäfftiget gewesen, und die auß seinen Augen hervor tringende Thränen waren lauter Merckmahl und Würckungen seiner Danckbarkeit und Lieb. In der Capell der heiligen Maria auß Egypten hat man ihn in seinen Thränen ligend gar offt angetroffen. In dises Orth begab er sich, um in hefftigister Reu seine ehemahlige Sünden zu durchgehen. Er sprach offt zu GOtt: „HErr! du „bist mein GOTT, und mein „Barmhertzigkeit; du erzeigest dich „mir wahrhafftig einen GOTT „der Barmhertzigkeiten, und alles

„Trosts

„Trosts: Deus misericordiarum, „& Deus totius consolationis. „2. Cor. 1. 3. Du hast mich wie „den verlohrnen Sohn in deine „Schooß liebreich aufgenohmen. „Mein GOtt! was kan ich dir „hiervor bezeugen? du erkennest „meine Armuth und Schwachheit. „Meine Unvermögenheit macht mir „einige Unruhe, und nichts ist fähig „mich hierinn zu trösten, als daß ich „leyde, was du mir beliebig auf„bürdest, daß du meinen Leib mit „Geschwär bedeckest, um dardurch „deiner Gerechtigkeit genug zu „thun. Zu seinem Novitzen-Mei-Meister sprach er: „Lehre mich „doch, wie ich mich vor der Gött„lichen Majestät genugsam vernich„ten könne: dann bald falle ich auf „meine Knye, bald werffe ich mich „gar zur Erden, gleichsam win„schend, daß sich die Erde aufthue, „und mich in ihr verberge. Ich „kan nit begreiffen, daß mich die „unendliche Barmhertzigkeit GOt„tes auß dem Abgrund deß Ver„derbens gezogen, und mich in di„ses Closter geführet hat, wo ih„me in Gesellschafft deren Heiligen „mit so grosser GOttseeligkeit ge„dienet wird.

„Wie hab ich wohl eine so gros„se Güte beleydigen können? Di„ses Angedencken verwürret, und er„schröcket mich dergestalt, daß wann „ich mich in demselben auch nur „ein wenig aufhalten thäte, wurde „ich in Verzweiflung fallen. Ich „bin derowegen bemüssiget, mich „in die Schooß der Barmhertzig„keit zu werffen, als welche allein „fähig ist, mich vor denen Wür„ckungen einer so Betrübnuß vol„len Betrachtung zu schutzen. Daß „wann besagte Betrachtung auch „nur ein wenig dauret, und allein „ist, so werden meine Knye schwach, „meine Sinn nehmen ab, mein „gantzer Leib verfallet in eine Ohn„macht, ich erzittere, meine Haar „stehen in die Höhe, meine Seel „wird von Betrübnuß gantz einge„nohmen, ich erstarre, und bin oh„ne Kräfften, ohne Thränen, ohne „Stimm, wie ein Mensch, der in „Ohnmacht vergehet. Aber bey „so beschaffenen Sachen kommet „mir die Göttliche Barmhertzig„keit zu Hülff, sie hebt mich wide„rum empor, ertheilet mir Kräff„ten, und Macht, daß ich weinen, „und reden kan. Da giesse ich „sodann mein Hertz auß, und re„de, was mir Forcht und Lieb, „Traurigkeit und Freud, Hoffnung „und Sorg ihme zu mißfallen ein„gibt. Da sage ich: unendlich „gütiger GOtt! wohin gedenckest „du doch, daß du mich tröstest? „Züchtige mich vilmehr; mein „GOtt ich hab nichts, als die Höll „verdienet; aber dein Wille ge„schehe, dann selben ziehe ich al„len Dingen vor: Volui, & le„gem tuam in medio cordis mei.

„mei. Pſ. 39. 9. Dein Geſatz „herꝛſche in dem innerſten meines „Hertzens.

Weil anbey die Kranckheit Dom Mucii täglich zugenohmen, hat man ihn in das Krancken-Hauß bringen müſſen. Da hat man die Standhafftigkeit ſeines Glaubens, ſeine Ergebung in die Händ GOttes, und ſeine Erſtaunungs-würdige Lieb zu Creutz und Leyden vollkommen erkennen können. In dem Orth, wohin man ihn gelegt, waren nur jene Ding anzutreffen, deren man unumgänglich bedürfftig war. Er hat innſtändig gebetten, daß ihme erlaubet werde, ſeinen rauh und ſtechenden Stroh-Sack ferner zu gebrauchen, und währender Kranckheit alle gewöhnliche Strengigkeit zu beobachten zu Folg jener Wort deß Propheten: **Ich will den Zorn deß HErꝛn tragen / weil ich ihn beleydiget hab / bis er meine Sach untersuche / und ein mir gnädiges Urtheil ſpreche:** Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei, donec cauſam meam judicet, & faciat judicium meum. Michææ. 7. 9.

Durch ſeine gantze Kranckheit iſt er um halber vier Uhr aufgeſtanden, und hat nichts anders geleſen, als die heilige Schrifft, die Nachfolgung Chriſti, und ein anders von dem Todt handlendes Buch. Der Novitzen-Meiſter hat ihn täglich eine halbe Stund von der ihme übrigen Zeit geſchencket; auch ich beſuchte ihn öffters, und er iſt immer ſo beſchäfftiget geweſen, daß ihme die Täg gantz kurtz vorkommen ſeynd, indem er beſtändig mit Betrachtung deß Geſatz GOttes, der Strenge ſeiner Gerechtigkeit, und unendlichen Barmhertzigkeit, ſo dann ſeiner eigenen Laſtern beſchäfftiget, und in Thränen zerflieſſend mit Troſt iſt erfüllet worden. Wer ihn nur einen eintzigen Tag geſehen hat, der weiß, was täglich ſein thun und Laſſen geweſen iſt.

Die Beſuchung ſeiner Obern hat er mit höchſter Begierd erwartet, gäntzlich darfür haltend, daß er in ihrer Perſohn von JEſu Chriſto beſucht werde. Weil er mit denenſelben jederzeit von ſeiner innerlichen Beſchaffenheit geredet, ſo iſt man von ſeinem Geſpräch beſtändig auferbauet worden, und man kunte die unermeſſene Reichthumen GOttes nit genug bewundern, als welcher, wie der heilige Geiſt redet, jederzeit bereit iſt die Boßheit deren gröſten Sünder zu vergeſſen, wann ſie durch eine wahre Buß zu ihme zuruck kehren.

Vor der Sünd hatte er ein ſo groſſes Abſcheuhen, daß er in beſtändiger Forcht gelebt hat, auch in denen geringſten Dingen GOtt zu mißfallen. Und weil er auß der H. Schrifft wuſte, daß auch der

Gerechte deß Tags sibenmahl falle, so kunte er nit begreiffen, wie doch ein durch den Glauben lebender Mensch in diser Welt auch nur auf einen Augenblick eine irrdische Freud genüssen könne, darum sagte er offt: „Wann es ihme GOtt frey „stellen solte in dem Fegfeuer, oder „auch in der Höll auf eine ihme „beliebige Zeit seine Buß zu enden, „doch mit der Versicherung, daß „er ihn nit mehr beleydigen wurde, „so wolte er dises lieber erwählen, „als länger auf diser Welt leben. Dise Wort hat ihme seine hefftige Lieb gegen GOtt abgenöthiget. Er sagte selbst, „daß er weder den „Todt, noch die Höll, sondern al„lein die Beleydigung GOttes „förchte, und darum sich deß Wei„nens nit enthalten könne. Diser Ursach wegen hat er ein hefftiges Abscheuhen vor aller Linderung und Hülffs-Mitteln getragen, gäntzlich darfür haltend, es seye unbillich, daß man mit dem jenigen wie mit andern Menschen verfahre, der ehemahl gleich denen unvernünfftigen Thieren gelebet hat.

Vast in die siben Monath ist er in dem Krancken-Hauß gewesen. Weder seine zunehmende Leibs-Kranckheiten, noch aller Gewalt der Höll seynd fähig gewesen, seine Ruhe, Gedult, und innerlichen Trost zu stören. Er hat es in der That erfahren, wie sicher der jenige lebet, der sich in dem Schutz deß Allerhöchstens befindet: Qui habitat in adjutorio Altissimi, in protectione Dei cœli commorabitur. Ps. 90. 1. Wann er die Nacht in grösten Schmertzen zugebracht, und man ihn in der Fruh befragte, wie er sich befinde, da antwortete er mit grosser Freudens-Bezeigung, „O wie groß ist die „Barmhertzigkeit GOttes! die „Nacht ist zwar lang, und be„schwerlich gewesen; ich bin von „einer so hefftig und beständigen „Husten geplaget worden, daß ich „nit glaubte den Tag zu erreichen; „aber ich hab GOtt gefunden, er „hat mich mit seiner Gegenwart „getröstet, ich hab ihn nit auf ei„nen Augenblick verlohren; ich „hab seiner Gegenwart niemahl „mit grösseren Friden, und Süs„sigkeit genossen.

Die gantze Zeit seiner Kranckheit hat man derley auferbäuliche Reden von ihm gehöret. Welche die Glori GOttes lieben, und anbey wissen, daß selbe nirgends mehr, als in der Bekehrung grosser Sünder hervor leuchtet, die werden dise Ding mit Vergnügen anhören, obschon selbe irrdischen und fleischlichen Menschen einen Eckel verursachen. Bey denen ersteren einen Nutzen zu schaffen, werde ich denen schon angeführten Umständen noch einige andere beyrucken.

Dom Mucius hat sich derowegen der Göttlichen Vorsichtigkeit gäntzlich

lich überlassen, deroselben Anordnungen in aller Unterthänigkeit angebettet, und GOtt beständig vor Augen gehabt, also, daß er hefftig geseuffzet und geweinet, wann er auch nur auf einen Augenblick seine Gedancken auf etwas anders gewendet.

Sein Schlund ist dergestalt entzündet gewesen, daß er nichts, ausser mit grösten Schmertzen hat geniessen können. Darum hab ich ihme gekochte Aepffel geben lassen, die er einige Täg zu sich genohmen. Da er aber darfür gehalten, dises Verfahren gebühre einem so grossen Sünder nit, wie er war, hat er mich so innständig gebetten, ihme dise Speiß zu entziehen, daß ich nit anderst als in sein Begehren hab willigen können.

Unterdessen haben sich seine Kranckheiten vermehret, und auß vilen Umständen hat man nit unbillich urtheilen können, daß sein letztes End heran nahe. Da hat er mich meines Versprechens erinnert, und mich gebetten, ich solte ihn doch nit sterben lassen, ohne die Profession abgelegt zu haben. Ich wuste wohl, daß die heilige Kirch hierzu ein Probier-Jahr von gantzen zwölff Monathen erfordere; weil ich aber bey disen allgemach sterbenden Menschen keinen Unfug zu besorgen hatte, und von der Beschaffenheit seiner Seel gäntzlich überzeuget war, so hab ich ihme gestattet, seine Gelübd in meine Händ abzulegen, und gleichsam durch disen zweyten Tauff die Mackel seiner Sünden abzuwaschen. Ich hab derowegen geglaubt nichts wider die Anordnung GOttes, noch wider die Meinung der heiligen Kirchen zu thun, wann ich ihme erlauben wurde, noch vor erreichten zwölfften Monath deß Novitiats seine Gelübd abzulegen.

Die Freud Dom Mucii ist hierbey ungemein groß gewesen. Er hat seine Profession abgelegt, und weil er so schwach gewesen, daß er nit stehen kunte, da ich in dem Capitul eine Anrede zu ihm gehalten, hat er sich auf seine Knye nidergelassen, und sich auf einen Stuhl steuren müssen. Ich hab ihme vorgestellet, was für ein gottloses Leben er geführet habe, und wie groß die Barmhertzigkeit GOttes seye, daß er ihn jenen beygesellet, die nur suchen GOtt zu gefallen, wordurch sein Hertz hefftig ist durchtrungen worden. Er hat sein Profession mit einer weit munteren Stimm abgelegt, als man wohl von einem so schwer krancken Menschen hätte hoffen können. Seine Schwachheit hat es nit zugelassen, daß er sich zu denen Füssen jedes seiner Brüder geworffen hätte: da er nun dise Pflicht bey denen zwey ersteren beobachtet, hat er seine wenige Kräfften zu denen noch übrigen Ceremonien vorbehal-

ten

ten. Was er alldort neben dem Leib deß HErrn für Gnaden empfangen, ist allein JEsu Christo, als dem Urheber derenselben, bekannt. Er seines Orths ist in die Güte GOttes gantz vertiefft gewesen, und fande weder genugsame Wort, noch Thränen, seine Erkanntlichkeit an Tag zu legen.

Gleich nach seiner Profession hab ich ihme in seiner Lebens-Arth einige Milderungen verordnet, dessen blosser Vortrag ihn hefftig geschmertzet. Doch hat er seine Begierd zur Buß überwunden, und sich meinem Willen gäntzlich unterworffen, doch anbey gebetten, ich solle nit zugeben, daß er in disem Wohlleben (wie er es nennete) seinen Lauff ende.

Ein kurtze Zeit darauf haben alle seine Kranckheiten dergestalt zugenohmen, daß man nit zweiflen kunte, sein letztes End seye vorhanden. Seine Begierd die letzte Weeg-Zehrung zu empfangen, kan nit besser, als mit jenen Worten deß Königlichen Propheten außgedruckt werden: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus. Ps. 41. 2. HErr! meine Seel seufftzet zu dir so sehr / als hefftig ein erhitzter Hirsch nach frischen Wasser trachtet. Er hat mich gebetten, daß ihme erlaubet werde, in die Kirchen zu gehen, versicherend, daß ihme GOtt hierzu die nöthige Kräfften geben wurde. Dises ist auch würcklich, obwohl mit grosser Beschwärde geschehen, und er hat JEsum Christum mit all erdencklicher GOttseeligkeit empfangen. Hierauf ist ihme die letzte Oelung, und die General-Absolution deß Ordens in Gegenwart aller seiner Brüder ertheilet worden. GOtt hat ihme hierbey mit so häuffigen Gnaden erfüllet, daß alle, die dessen eine Kanntnuß gehabt haben, darob erstaunet seynd. Alle seine Wort haben von der Grösse deren ihme mitgetheilten Gnaden gehandlet, doch hat er nit alles geoffenbaret, was sich in seinem Hertzen zugetragen.

Seine Leibs-Beschwärden haben in etwas nachgelassen, sein Leyden zu verlängern, und ihn hierdurch geschickter zu machen, die letzte Barmhertzigkeit zu erhalten. Während diser Zeit hat er sich denen heiligen Sacramenten, als offt es nur möglich gewesen ist, genäheret. Bey diser Gelegenheit hat ihme GOtt so sichtbarliche Gnaden mitgetheilet, daß er an dem Tag, an welchem er die letzte Weeg-Zehrung empfangen, von einem Bruder in die Kirch zwar ist geführet worden, und auch diser Hülff ohngeacht offt hat rasten müssen, er doch nach empfangenen heiligen Sacrament, ohne fremder Beyhülff also zuruck gekehret ist, als ob er nur von einer

ner geringen Kranckheit behafftet wäre. Dises ist ihme jederzeit begegnet, als offt er zu dem Tisch deß HErrn hinzugetretten. Hierob ist der Bruder, welcher ihn in die Kirchen zu führen befehliget war, hefftig erstaunet. Es hat nemlich JEsus Christus gewolt, daß sich die Würckung seines Fleisch und Bluts, so gar an dem geschwächten Leib deß Krancken zeigen solle.

In der letzteren Zeit seines Lebens hat er eine grosse Beschwärde empfunden. Der über ihn Sorgtragende Kranckenwarter förchtete, er möchte ihme villeicht etwas geben, so er nit wohl essen kunte, befragte ihn derowegen, was er zu essen verlange. Dom Mucius wolte weder seinem Bruder ungehorsam seyn, noch sagen, was man ihme zu essen geben solle, weil er diß für ein allzu gemächliche Sach gehalten. In diser Unruhe hat er sich befunden, bis er mir selbe geoffenbahret, und ich ihme versprochen hab, daß man ihn nit mehr befragen werde, was er essen wolle. Hierinn hat er vollkommen nach dem Geist der heiligen Regel gehandlet, als welche denen Geistlichen verbietet, in irgend einer Sach nach dem eigenen Willen zu handlen.

Er war in dem Krancken-Hauß zu ebener Erden, wo er auch bey geschlossenen Fenstern die in dem Hoff deren Lay-Brüder hin und her gehende Geistliche hat sehen können. Als offt er einen erblicket, hat er eine neue Freud empfunden, indem er sie alle gleichsam für Engel gehalten, und für das gröste Glück geachtet hat, mit ihnen durch gleiche Profession vereiniget zu seyn. Wann er aber etwann mich erblicket hat (ich bin bemüssiget dises zu sagen) da ist sein Hertz für Freuden aufgesprungen, weil er gäntzlich darfür gehalten, er habe mir sein Heyl zu dancken. Er sagte jederzeit, daß er sein Heyl nit wurde gefunden haben, wann er nit in dises Closter wäre geführet worden.

Da einstens der Novitzen-Meister von ihme Abschid nahm, und der Kranckenwarter eben hinein gieng, sagte er zu dem Ersteren: „Mein Vatter, JEsus Christus „hat mich in deiner Persohn be„sucht, nun kommet er widerum „in der Persohn meines Bruders; „und da ich allein seyn werde, da „wird er in, und mit mir verblei„ben. O was Gnad! O was „Barmhertzigkeit! O was Trost! Die Lieb und Einträchtigkeit seiner Brüder hat er jederzeit höchstens bewundert, und öffters gesagt, er befinde sich wahrlich in dem Hauß GOttes, in welchem jene Wort deß Propheten erfüllet werden: Ecce quàm bonum, & quàm jucundum habitare Fratres in unum.

num. Pſ. 132. 1. Sihe wie gut/ und lieblich iſt es/ daß die Brůder in Eintracht bey einander wohnen. Zwey Lay-Brůder waren von mir beſonders befehliget ihn zu bedienen; der eine muſte das nöthige Holtz in ſein Zimmer tragen, dem andern lage ob, ihn in die Kirchen zu führen, um alldort die heilige Meß anhören, und communiciren zu können. Von der Lieb diſes letztern iſt er dergeſtalt eingenohmen geweſen, daß er ſelbe mit ſolcher Ehrerbietigkeit angenohmen, als ob ſie ihme von JEſu Chriſto ſelbſt wäre erzeiget worden. O was für eine Veränderung iſt diſe an einem Menſchen, der vorhin härter als eine Felß geweſen iſt! O was für eine Auferſtehung! O was für eine Erſchaffung! GOtt allein iſt es, der ſolche Wunder-Ding würcken kan. Wer iſt wohl ſo blind, daß er in diſem Wunderwerck die Hand GOttes nit erſehe?

Indem er nichts unterlaſſen wolte, ſo etwas zu ſeiner Heiligmachung beytragen kunte, hat er mich gebetten, daß ihme erlaubet werde, ein Brieflein zu ſchreiben, darinn ſeine Brůder um ihr Gebett zu erſuchen, und durch derenſelben Fürſprechen häuffigere Gnaden von GOtt zu erlangen. GOtt hat ihme mehr zugeſtanden, als er verlanget hat. Dann ſein innerlicher Menſch iſt immer munterer worden, ſein Glaub, Lieb, Vertrauen, Verlaugnung ſeiner ſelbſt haben eine neue Vollkommenheit erlanget.

Weil er nun vermerckte, daß ſich ſein End herbey nahe, hat er mich meines Verſprechens erinneret, daß ich ihme nemlich zuſtehen wolle, ſein Leben in der Buß zu beſchlieſſen. Er hat mich derowegen gebetten, daß ihme erlaubet werde, ſich ſeines hart und ſtechenden Stroh-Sacks, und der allgemeinen Speiſen zu bedienen. Weil ich nun nit zweiflete, GOtt wolle an der Perſohn diſes büſſenden Sünders zeigen, weſſen ſeine Gnad fähig ſeye, ſo hab ich ihme einen Theil ſeines begehrens, nemlich ſeinen vorigen Stroh-Sack zugeſtanden. Alsdann iſt Dom Mucius gäntzlich mit Freud erfüllet worden, und hat nach nichts mehr, als nach dem Todt geſeufftzet. Es haben auch ſeine angewachſene Kranckheiten genugſam zu verſtehen gegeben, daß diſer von ihm ſo ſehr gewunſchene Augenblick nicht mehr weit entfernet ſeye. Zu ſelber Zeit hat er ſeinem Novitzen-Meiſter bekennet, er glaube nicht, daß man eine hefftigere Begierd zum Todt haben könne, als er bey ihm empfinde. Doch hat er ſich der Göttlichen Anordnung vollkommen unterworffen, und iſt ſo-

wohl zum Leben, als zum Todt bereit gewesen, wie es der Göttlichen Majestät belieben wurde.

Alles schickte sich an zu einen baldigen Todt, darum hat man ihme den Leib deß HErrn zum letztenmahl gereichet. Endlich ist jener glückseelige Tag angebrochen; und weil ihme GOtt kund gethan, daß er sein Seufftzen und Bitten erhöret habe, und nun nit mehr vile Zeit übrig seye, so hat Dom Mucius dem bey ihm wachenden Bruder ein Zeichen gegeben, mir zu unterbringen, daß es nun mit ihm zum End gehe. Dises hat er bloß durch gegebene Zeichen angedeutet, weil er auß Lieb zu dem Stillschweigen nit hat reden wollen. Diß geschahe ungefähr um zwey Uhr in der Nacht, wo ich mich also gleich zu ihm begeben hab. Als er mich erblickte, batte er mich, daß ich ihn auf Aschen und Stroh legen lasse. Erfreue dich, mein Bruder (sagte ich) sihe die so sehr verlangte Zeit bricht nun an: GOtt stehet dir jetzt zu, wornach du so sehr geseufftzet hast. Sage mir, mit was für Anmuthungen gehest du disem grossen GOtt entgegen? da antwortete er mir folgender Massen: „Mein Vatter! „ich gehe zu GOtt voll der Freud, „und voll deß Vertrauens: dich „hat er als einen Werck-Zeug ge„braucht mein Heyl zu würcken: „deiner Lieb, deinem und meiner „heiligen Brüder Gebett hab ich „mein Heyl zu dancken. Wann „du mich abgewisen, und verdien„ter Massen verworffen hättest, „wurde ich mich anjetzo unter den „Händen der Teufeln befinden. „wird mir mein Heyland Barm„hertzigkeit angedeyen lassen, so „hab ich mein Heyl dir zu dancken. „JESUS Christus hat dich ge„braucht, mir sein Heil. Blut zu „Nutzen zu machen. Wann alle „meine Brüder sagen können, daß „du zu ihrem Heyl gar viles bey„tragest, so kan ich es gewißlich „weit billicher bekräfftigen, indem „sich GOtt deiner bedienet hat, „mich auß dem allertieffisten Ab„grund herauß zu ziehen. Ich antwortete ihme hierauf, daß dise Glory JEsu Christo alleinig gebühre; ich seye unwürdig, daß er mich zur Beförderung fremden Heyls gebrauche, indem ich Ursach habe wegen meinen eigenen Heyl in Forcht und Sorgen zu stehen; er solle mit kindlichen Vertrauen von nun an anfangen das Lob der Göttlichen Barmhertzigkeit zu singen, um selbes in alle Ewigkeit fortzusetzen. Hierauf antwortete er, „er habe „all sein Vertrauen auf GOtt, nit „zweiflend, selber werde ihme Barm„hertzigkeit angedeyen lassen, nach„dem er ihme so vile Zeichen seiner „Lieb gegeben. Hierauf hat er seine Augen auf die Bildnuß deß gecreutzigten Heyland geworffen, und

überlaut gesprochen: Misericordias Domini in æternum cantabo. Ps. 88. 2. **Ich werde die Barmhertzigkeiten GOttes in alle Ewigkeit singen.** Er hat JEsum Christum angeredet, ihn einen GOtt der Barmhertzigkeit, und deß Seegens genennet. Er hat getrachtet seine grosse Erkanntlichkeit an dem Tag legen zu können, worbey seine Stimm von der Brust-Beschwärde gar offt unterbrochen worden.

Man hat ihn endlich auf den Aschen, und auf das Stroh gelegt, wo er ein weit grösseres Vergnügen, als ein König auf seinem Thron gezeiget. Er hat seine Kleyder in Ordnung gerichtet, seine Händ Creutz-weis gelegt, und sich durchauß also angeschickt, wie ein Mensch, der mit gröster Begierd den Todt erwartet. Das gewöhnliche Gebett für die Sterbende hat er mit aller Aufmercksamkeit angehöret, und darauf geantwortet. In disem Stand ist er einige Stund verharret, und hat mir beständige Zeichen seines Glaubens, seines Vertrauens, und seiner Lieb gegeben. Da ich aber sahe, daß die Sach nit so geschwind hergehe, als man wohl geglaubt, hab ich ihn widerum auf seinen von Stroh geflochtenen Sessel bringen lassen. Als ich ihn nach geendigter Prim besucht, sagte er mir, „daß er sich „noch wie vorhin im Friden und „Schmertzen, doch dergestalt in der „Hand GOttes befinde, daß er „bereit seye, Million Jahr zu leyden, wann es der Wille GOttes „wäre; daß durch Göttliche Gnad „seine Schmertzen alle Augenblick „zunehmen; er batte mich, ich solte „doch eine noch übrige Linderung, „die man ihme gebrauchte, abschaffen. Dise Linderung war ein mit Haber-Stroh gefülltes Küß, welches man ihme unterlegt hatte, indem er wegen seinen von denen Peynen durchstochenen Leib unmöglich hätte sitzen können, wann ihn nit GOtt mächtig gestärcket hätte.

Zwischen 12. und 1. Uhr ist er in die äusserste Schwachheit verfallen, und hat dem Kranckenwarter zu verstehen gegeben, daß es ihme lieb seyn wurde mir hiervon Nachricht zu geben. Da er aber erweget, daß die Geistliche sich in dem Stillschweigen befinden, hat er sich lieber dises Trosts berauben, als die Ordnung der geistlichen Zucht im geringsten stören wollen. Er hat derowegen bloß begehret, daß man ihn ohne Verschub auf das Stroh legen solle. Dises ist ihme widerfahren, und er hat anbey den Trost gehabt, auch mich an seiner Seiten zu sehen. Dann ich bin zur Stund zu ihme gekommen, und gesprochen: ist es nun Ernst, mein Bruder, daß JEsus Christus zu dir kommet, und sich deiner erbarmet? da streckte er die Armb auß,

und sprach: „Ich nehme ihn mit „vergnügten Hertzen auf; seine „Barmhertzigkeiten seynd unendlich; O wie gütig ist er! O was „Wunder-Ding, mein Vatter! „Mein Leib ist mit Schmertzen behafftet, dergleichen ich vorhin niemahl empfunden hab, und doch „bin ich bey allen disen mit Trost „überhäufft. Seine Freud zeigte sich in seinen Worten, und in seinem Angesicht; und Dom Mucius, der von der Zeit seiner Bekehrung nur immer geweinet hatte, lachte nun, da er den Todt ankommen sahe. Dise außerordentliche Freud hat in die zwey Miserere lang gedauret.

Unter diser Zeit ist ein junger Profeſs, den ich hab beruffen lassen, in das Zimmer getretten. Diser Geistliche hatte vor kurtzer Zeit den Catholischen Glauben angenohmen, und sich auß besonderer Bewegung deß Geists GOttes in dises Closter begeben. Dom Mucius hat darum zu ihme eine besondere Lieb getragen. Er hat also disen Geistlichen mit lächlenden Mund angesehen, und nachdem er sein Haupt entblösset, zu mir gesprochen: erlaube mir mein Vatter, nur etwelche wenige Wort zu meinen Bruder Armandum Climacum (dann diß war sein Nahm) zu sprechen. Hierauf hat er mit so vollkommen und heller Stimm, als er wohl bey vollkommener Gesundheit hätte thun können, gesprochen: „O was grosse Barmhertzigkeit, „mein Bruder, nachdem wir so „grosse und vile Sünden begangen! „wir werden in dem Himmel widerum einander sehen, und beyde „in denen Händen deß Abbtens „sterben. Als der Portner herein getretten, den Krancken zu besuchen, und selber befragt wurde, ob er ihn kenne, da antwortete er: „JEsus Christus besucht mich in der „Persohn dises Geistlichen.

Man kan es nit genugsam außsprechen, was Zeichen der Lieb, Danckbarkeit, und deß Vertrauens er gegeben habe. Man hörte von ihm nur Liebs-Seufftzer und angeflammte Wort. Kurtz, man hat nit leicht eine Seel gesehen, die mit grösseren Gnaden von GOtt ist erfüllet worden. Mich hat er mit einem recht kindlichen Vertrauen umfangen. Ein gleiches hat er seinem Novitzen-Meister gethan, als welchen er für den fürnehmsten Werckzeug seiner Bekehrung gehalten. Mit gleicher Umarmbung hat er dem Kranckenwarter für die ihme geleistete Dienst gedancket. Hierauf ist er gantz still worden, und da er gleichsam als auß einem Schlaff erwachet ist, hat er sich im Haupt etwas verwirret befunden; und nachdem er einige Ding, die man nit verstehen kunte, geredet, sprach er: ein GOtt in dreyen Persohnen. Ich sagte hier-

hierauf: mein Bruder, ist nit eben dises dein Glaub? ja mein Vatter, antwortete er, und wann ich dises nit glauben thäte, wurde ich verdammet seyn. Was er hierob gedachte, wolte er mit Worten zu verstehen geben, weil er aber dises nit bewürcken kunte, machte er es mit dem Mund, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, wann man eine Sach nit wohl vorbringen kan; aber er hat sich so gleich erhollet, und hierum GOtt, und die Anwesende um Vergebung gebetten. Ach! (sprach er) was hab ich gethan? ich hab gesündiget, ich bin ungedultig gewesen; mein GOtt! ich bitte dich, du wollest mir dises Verbrechen vergeben.

Indem ich nun besorgte, der böse Feind möchte sich diser Gelegenheit bedienen, seine Ruhe zu stören, hab ich ihm ein Muth zugesprochen, und er hat sich sogleich im vorigen Friden befunden, und innbrünstig gebetten, man solle sich in das Gebett begeben, ihme von GOtt Gedult zu erhalten, dero er höchst bedürfftig war, indem seine Schmertzen auf das höchste gestigen. Nach denen gewöhnlichen Gebettern für die Sterbende, hab ich ihn von denen Anwesenden einige Psalmen sprechen lassen. Als ich ihn einige Zeit darauf befragte, ob er grosse Schmertzen leyde, antwortete er: mein Vatter, sie seynd nit so groß, als ich wohl verdiene. Hierauf schlug er auf seine Brust, und sprach mit überlauter Stimm: leyde, leyde nur du boßhaffter Leib; es ist gar billich, daß du leydest, indem du deinen GOtt beleydiget hast. Indem man ihn etwas bequemlicher legen wolte, hat er mich zuvor um Erlaubnuß gebetten, und darauf mich ersucht, zu seinem Novitzen-Meister etwelche Wort zu sprechen. Als sich nun derselbe genäheret, hat ihn Dom Mucius umfangen, und gesprochen: es ist nichts schwächers, als der Mensch; er ist gewißlich unglücklich, wann er ausser dem Schöpffer einigen Trost in denen Geschöpffen suchet. Hierauf hat er nichts mehr geredet, und ist bald darauf in heffti ge Leibs-Bewegungen verfallen, welche eine halbe Stund angehalten haben, entweder weil sich die Natur wider den Todt gewehret, oder der böse Geist den letzten Versuch gethan hat, jene Seel in die Verwürrung zu stürtzen, die er so lang besessen, und nun auf dem Sprung stunde, ihme auf ewig geraubt zu werden. Als endlich dise Leibs-Bewegungen aufgehöret, hat ihme GOtt eine vollkommene Ruhe ertheilet, und Dom Mucius hat den 9. Febr. 1689. gantz gelassen sein Leben beschlossen, allen seinen Brüdern den Trost unterlassend, daß JEsus Christus dises geringeste Geschöpff erwählet habe, auf eine so außnehmende Arth die Macht der Höll zu besigen.

Bericht,
Von dem Todt
DOM DOROTHEI,
Auß der Pfarr Saint-Germain des Grais In dem Bistum Séez gebürtig, So in der Welt
JOANNES COLAS
genennet worden. Und den 31. Jan. 1690. gestorben ist.

DOm Dorotheus ist den 31. Jan. 690. drey Jahr sechs Monath nach abgelegter Profession gestorben. Er hatte schon vor 15. Jahren das Ordens-Kleyd zum erstenmahl angezogen, weil aber dazumahl jene Täg deß Heyls, von denen der Apostel redet, für ihn noch nit angebrochen waren, so ist er in dem Closter nit verharret, indem er in die Welt nach einigen Monathen widerum zuruck gekehret ist. weil ihn aber GOtt unter jene Seelen gezehlet, denen weder die Welt, noch die Höll schaden kan, so hat er ihme eingegeben, sich der Clerisey einzuverleiben. Er hat sich derowegen in ein Seminarium begeben, wo er unter sehr frommen Persohnen lebend die heilige Grund-Wahrheiten seines Heyls erlehrnet hat.

Weil ihn nun GOtt zu seinen damahligen Stand nit bestimmet hatte, so hat er widerum ein Aug auf dises Closter geworffen, und ihme selbst die Vortheil vorgestellet, welche man in diser Einsamkeit genüsset. Da ihme nun dise Gedancken weder bey Tag, noch bey

Nacht einige Ruhe gestattet, so hat er sich endlich entschlossen, dem Antrib dises Geists zu folgen. Er ist derowegen nach La Trappe kommen, gäntzlich entschlossen, alldort zu leben, und zu sterben.

Der erste, den er bey seiner Ankunfft gesehen, ist der Ober-Keller gewesen, den er noch in der Welt gekennet hatte. Als selber das Fürnehmen Dom Dorothei vernohmen, hat er ihn umarmbet, und gesprochen: „freuen sie sich, „mein Herr, sie werden allhier einen „gütigen Vatter finden. Hierauf antwortete Dom Dorotheus: „Ach! dises ist mir gar wohl be„wust, darum komme ich hieher, „um mich durch desselben Zuthun „JEsu Christo gäntzlich zu ergeben. Die Wort deß besagten Geistlichen haben bey ihm so tieff eingetrungen, daß er selbe Lebens-lang nimmermehr vergessen hat. Seine erstere Entschliessungen hat er getreulich beobachtet, all sein Vertrauen auf die Anführung deß Abbtens gesetzt, die von ihme angehörte Lehre so hoch gehalten, als ob er selbe auß dem Mund JEsu Christi selbst gehöret hätte. Dise heilige Beschaffenheit hat er bis in das Grab beybehalten.

Damit man begreiffe, auf was Arth Dom Dorotheus gelebt habe, braucht es nit mehr, als daß man von seinem Todt unterrichtet seye. Durch die letztere Lebens-Zeit wird die wahre Tugend von der Schein-Tugend unterschiden; und gleichwie die erstere zu selber Zeit nur hell-glantzender wird, so verliehret im Gegentheil die andere all ihre angemaste Schönheit, mit welcher sie bis dahin die Menschen betrogen hat. Ehe wir aber erzehlen, mit was grossen Gnaden der gütige GOtt Dom Dorotheum in seinem Todt überhäuffet habe, ist vorhin zu melden, daß er sein Probier-Jahr gantz unsträfflich zuruck gelegt. Alle Lehren, die man ihme gegeben, hat er gantz willig angenohmen, also, daß man ihn wie ein weiches Wax nach Belieben hat gestalten können.

Dises sein Probier-Jahr hat er so heilig zugebracht, daß man nit hat zweiflen können, es seye der gäntzliche Wille deß Geists GOttes, daß er sein glücklich angefangenes Werck zu völligen End bringe. Der Abbt hat seine Profession angenohmen, gäntzlich darfür haltend, daß der Beruff Dom Dorothei von GOtt herkomme, und alle gehoffte gute Folgen haben werde.

Kaum hatte er die heilige Gelübd abgelegt, da hat er so gleich auch den Geist seines neu angenohmenen Stands überkommen. In seinem Thun und Lassen ist er eingezogen, in denen Arbeiten gedultig, in dem Gehorsam eyfrig, in Erdemüthigungen unempfindlich,

im Fasten genau, gegen seine Brüder liebreich, und in allen seinen Wercken bescheiden gewesen. Zu allen Zeiten hat man an ihm eine unzerstörte Munterkeit bemercket, welche eine Würckung, und ein Zeichen seines aufrichtigen Hertzens, und seines reinen Gewissens gewesen ist. Doch bey so vilen herrlichen Tugenden hat er sich jederzeit für dem mindesten auß allen seinen Brüdern gehalten.

Sein oben bemercktes grosses Vertrauen auf den Abbten hat einen grossen Anstoß gelitten. Es kunte nemlich der höllische Feind den guten Fortgang Dom Dorothei nit erdulten; ist derowegen bemühet gewesen, wider ihn ein hefftiges Ungewitter zu erwecken, sein Hertz in Verwürrung zu setzen, und ihn mit dicken Finsternussen zu erfüllen. Dom Dorotheus hat bis hieher in der Persohn seines Abbtens JEsum Christum selbst verehret, nit zweiflend, daß diser durch desselben Mund rede; aber auf einmahl hat er ihme eingebildet, der Abbt trage seiner gantz und gar keine Sorg, und habe seine ehemahlige Lieb gegen ihme verlohren.

Dise Versuchung war eine Fels, woran sich das Schiff Dom Dorothei wohl hätte zerstossen können; aber GOtt hat mit desselben Schwachheit ein Mitleyden getragen, und ihme eingegeben, er solle sein Anligen dem jenigen entdecken, der desselben vermeintliche Ursach war. Kaum ist dises geschehen, ist all seine Unruhe verschwunden. Dann da er seinen Abbten gantz anderst, als er ihme eingebildet hatte, beschaffen, und seines Heyls höchstens beflissen zu seyn befunden, hat ihn sein böser Argwohn dergestalt geschmertzet, daß er sich hinführo auf die allerzärtlichiste Arth an disem seinen Vorsteher gehalten, und blos nach desselben Willen und Gutachten gelebet.

Er hat sich gar offt zu dem Abbten begeben (dises bemercke ich unzahlbarer Geistlicher wegen, die ni[...] wissen wollen, was grosser See[...]gen GOttes hiervon abhange) un[...] sich jederzeit gleich zu desselben Füssen geworffen, was der Abbt im[...]mer hat thun mögen, ihn hiera[...] zu hindern. In diser demüthige[...] Leibs-Stellung pflegte er ihme da[...] innerste seines Hertzens zu öffnen und glaubte jederzeit einige Fehle[...] an ihm selbst zu ersehen, die er doc[...] niemahl begangen hatte. Er b[...]straffte sich selbst, wo er doch ve[...]diente gelobet zu werden. Kurtz[...] seine Brüder hat er für heilig, sic[...] aber für unwürdig gehalten, unte[...]selben zu leben.

Obwohl er aber eine so schlech[...] Meinung von ihme selbst gehabt ist er doch in keine Kleinmüthigke[...] verfallen, welche eine Würckun[...] einer falschen Demuth ist, die v[...] dem wahren Geist nit angeführ[...]

wir

wird: sondern er vertraute auf die Güte GOttes, keines Weegs zweiflend, selber werde ihme seiner Gebrechlichkeiten ohngeacht Barmhertzigkeit angedeyen lassen. Auf solche Arth hat er jederzeit grossen Friden und Ruhe genossen.

Seine Standhafftigkeit ware auf unbeweglichen Saulen, nemlich auf das Gebett, auf das Wort GOttes, und auf das H. Meß-Opffer gegründet gewesen. Eben dise Ding haben es gemacht, daß er bey allen widrigen Zufällen seiner langwirrigen außgestandenen Kranckheit im̃er eine gleiche Beschaffenheit beybehalten hat.

Sein Gebett hatte alle Eigenschafften, bis zu den Thron GOttes auffsteigen zu können. Dann selbes war eyfrig, und kam von einem demüthigen Hertzen; seine äusserliche Eingezogenheit zeigte auch genugsam, wie er innerlich beschaffen seye.

Die von andern Clösterlichen Ubungen übrige Zeit hat er angewendet die Göttliche Schrifft zu lesen. Hierinn bestunden all seine Bücher; er betrachtete die in disem Göttlichen Buch verborgene Wahrheiten, er ergründete desselben Geheimnussen, und kunte gar wohl mit dem Propheten sagen: Dilexi mandata tua super aurum & topazion. Pſ. 118. 127. **Ich hab deine Gebott lieber gehabt als Gold und Edelgestein.** Dise Göttliche Schrifft ware in dem strengen Buß-Leben seine Speiß, in dem Streit wider die Anfechtungen seine Stärck, in duncklen Weegen sein Liecht, und in Betrachtung deren Gebrechen sein Trost. Kurtz, durch die Betrachtung deß Göttlichen Gesatzes hat er unzahlbare Gnaden, und häuffigen himmlischen Seegen erworben.

Bey dem heiligen Meß-Opffer hat er jederzeit neuen Eyfer überkommen, und seine Seel mit neuem Feuer entzündet. Er hat dises Göttliche Opffer mit solcher Andacht abgestattet, daß er seiner selbst darbey gantz vergessen; und wann der Gehorsam seinem Eyfer nit Einhalt gethan hätte, wurde er nit eine, sondern mehrer Stunden darmit zugebracht haben. Die Thränen, die er jederzeit darbey vergossen, seynd lauter Würckungen seines grossen Glaubens, und brinnenden Lieb gewesen, daß er wohl mit dem Propheten hat sprechen können: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! Concupiſcit & deficit anima mea in atria Domini. Pſ. 83. 2. **Wie lieblich seynd deine Tabernackel / du HErr der Heerschaaren: Meine Seel hat Verlangen / und wird krafftloß nach denen Vorhöffen deß HErrn. Der Spatz findet ein Hauß für sich / und die Turtel-Taub**

ihr Nest / daß sie ihre Junge dahin lege. Deine Altär / du HErr der Heerscharen : mein König/ und mein GOtt! Altaria tua Domine virtutum, Rex meus, & Deus meus.

Dises ist eine Beneydens-würdige, und zugleich Lehr-volle Beschaffenheit. Dann da man den glückseeligen Zustand dises getreuen Diener GOttes ersihet, erkennet man zugleich, durch was Mittel er zu selben gelanget seye. Jene, die auf gleiche Arth dem Gebett und und der Betrachtung deß Wort GOttes abwarten, und mit gleicher Reinigkeit das Brod deren Engeln genüssen, dise werden gleiche Freygebigkeit GOttes erfahren.

Auf solche Weiß hat er sich zu dem hernach gefolgten Stand bereitet. Dann da Dom Dorotheus erkrancket, ist seine GOttseeligkeit dardurch nicht allein nit geschwächet, sondern immer eyfriger worden.

Seine Kranckheit ist Anfangs in einer Schnupffen bestanden, die sich endlich in einen Fluß verwandlet, so ihme auf die Brust gefallen ist. Alsbald er von diser Kranckheit überfallen worden, hat er sich für todt gehalten, und dises mit muntern und freudigen Angesicht seinem Abbten kund gethan. Es war nit noth ihme einige Forcht vor dem Todt zu benehmen, dann er sahe an selbem nichts als angenehm- und liebreiches, gäntzlich versicheret, GOtt werde ihn am End seines Lauffs nit verlassen, noch ihme zu selber Zeit seine Hülff entziehen.

Sechs Wochen, oder wohl zwey Monath hat er seiner Kranckheit ohngeacht allen Clösterlichen Ubungen beygewohnet; endlich aber bey anhaltender Kranckheit hat ihn der Abbt in das Krancken-Hauß verwisen. Die Entfernung von seiner Brüdern, die er hertzlich liebte, wurde ihme sehr schmertzlich gefallen seyn, wann nit die Gegenwar[t] GOttes alles reichlich ersetzt hätte. In dem Krancken-Hauß hat e[r] sich für ein Schlacht-Opffer gehal[t]en, welches zum Todt geführe[t] wird: Sicut ovis ad occisionem. Isaiæ 53. 7. Er hat kein andere[s] Geschäfft vorgenohmen, als sic[h] zu disen Opffer bereit zu machen. Dises zu bewürcken, hat er sich täg[-]lich in der Kirchen eingefunden, und einen grossen Theil deß GO[t]tes-Diensts angehört, drey bis vier mahl die Wochen hindurch da[s] Hochwürdigste Sacrament deß A[l]tars genossen, und unabläßlich di[e] Göttliche Schrifft gelesen, worin er seine Stärck, und Trost gefun[]den hat.

In disem heiligen Stand hat ih[n] GOtt bis an sein letztes End e[r]halten, dessen einige Umständ se[i]nes Todts klare Proben gegeben,

welch

welche wir allhier beyzubringen nit umhin gehen können. Als offt ihn der Abbt besucht, hat er ihn jederzeit im gleichen Friden und Ruhe angetroffen, welches bey einem vast mit dem Todt ringenden Menschen etwas außerordentliches ist. Jederzeit hat er dem Abbten eine Stell auß Göttlicher Schrifft vorgetragen, ihn um seine Meinung gefragt, und hernach die seinige beygeruckt. Niemahl hat er von seiner Kranckheit eine Meldung gethan, es seye dann, daß der Abbt hiervon zu reden angefangen.

Da ihn der bestellte Artzt deß Closters besucht, und deß Krancken äusserste Schwachheit vermerckend, durch einige Gebärden zu verstehen gegeben hat, daß er von deß Krancken Zustand nit vil gutes hoffe, hat er ihn zugleich mit einigen Worten trösten wollen; aber Dom Dorotheus, der jederzeit einerley Sinn hatte, sprache seiner grossen Schwachheit ohngeachtet mit seinem gewöhnlichen Eyfer und mit laut und munterer Stimm (worüber sich alle Anwesende verwunderten) „Mein Herr, ich hab Kräfften genug ihnen zu sagen, daß zu „La Trappe die Geistliche voll der „Freud, voll deß Trosts sterben. „So elend ihnen auch mein Zustand zu seyn scheinet, wolte ich „doch selben auch um die höchste „Würde deß Königreichs nit ver„tauschen. Ich hab allhier in ei„nem Tag mehr Ergötzlichkeit, als „alle Welt-Menschen zugleich ihre „gantze Lebens-Zeit hindurch an al„len ihren Reichthumen und Wol„lüsten haben können. Der Abbt widersetzte hierauf: mein Bruder, du empfindest also eine grosse Freud, daß der Todt so nahe bey dir ist. „Ach mein Vatter (ruffte Dom „Dorotheus auf) wann der Todt „disen Augenblick kommete, wolte „ich ihn verschlingen. Seine gantze Kranckheit hindurch ist er immer auf einerley Arth beschaffen gewesen, ausser, daß seine GOttseeligkeit allzeit hitziger und eyfriger worden, je näher das End seines Lebens ankommen ist. Dann GOtt tragt ein Belieben sich jenen Seelen auf das vollkommneste mitzutheilen, die der Welt abgestorben, nur ihn allein verlangen, und mit dem Propheten sprechen können: Quid enim mihi est in Cœlo, & à te quid volui super terram. Ps. 72. 24. **Was kan ich im Himmel/ oder auf Erden begehren ausser dir?**

Als ihn der Abbt wenig Täg vor seinem Todt besucht, und befragt hat, wie er sich befinde, gab er zur Antwort, daß seine Schwachheit nit grösser seyn könne; er befinde sich aber mit Freud überhäufft, daß sein mit Begierd erwartetes End herannahe; er habe zur nächtlicher Weil GOtt gebetten, er wolle nit länger verschieben, ihn

von diser Welt abzuforderen, und er seye so gleich von einer so grossen Brust-Beschwärde überfallen worden, daß er würcklich geglaubt, GOtt habe seine Bitt erhöret; weil aber dise Brust-Beschwärde widerum vergangen, sehe er wohl, daß GOtt die Stund seiner Erlösung noch in etwas verschiebe. Im übrigen hat er nur von seiner Freud und von seinem häuffigen Trost geredet.

An einem anderen Tag hat der Abbt einen Geistlichen, welcher einige Kanntnuß und Wissenschafft in der Artzney hatte, zu Dom Dorotheum gesandt, von desselben Kranckheit seine Meinung zu sagen. Als diser Pater deß Krancken Puls gefüllet, hat er gesagt, daß die Puls klare Zeichen gebe deß annahenden Todts. Da hat Dom Dorotheus seine Händ und Augen gegen dem Himmel erhoben, und GOtt hierum Danck gesagt. Als aber besagter Geistliche ferner hinzu setzte: er bitte ihn, daß er seiner eingedenck seyn wolle, wann er sich in dem Reich JEsu Christi befinden wird; hat Dom Dorotheus so gleich aufgeruffen: „mein Pa„ter! sie kennen mich nit: dann „wann sie mich kenneten, wurden „sie nit also reden, sondern vilmehr „sagen! HErr lasse disem boßhaff„ten und elenden Menschen Barm„hertzigkeit angedeyen: welches er öffters auf unterschidliche Arth widerholet hat. „Unterdessen (setz„te er hinzu) wann ich bey unserm „HErrn, wie ich hoffe, Gnad fin„de, werde ich ihn bitten, daß er „jenen, der sich unterstehet die „Disciplin dises Closters zu schwä„chen, wie einen Hund todt nider„schlage, und den Abbten erhalte. „Ich werde ihne bitten für den „Dom Subprior, für alle meine „heilige Brüder, und besonders für „jene, welche eyfrig nach GOtt „verlangen. Er wurde ohne Zweifel auch den Priorem genennet haben, aber es ist dazumahl keiner in dem Closter gewesen.

Wir werden in dem Verfolg di[ses] Berichts noch öffter ersehen, daß Dom Dorotheus deß Abbtens Meldung gethan habe. Dan[n] Dom Dorotheus gedachte immer auf seinen Vorsteher, und redete so offt von ihm, weil er selben nach dem Gebott seiner Regel demüthig, und aufrichtig liebte: Abbatem suum sincera & humili charitate diligant. Reg. c. 72. Disen wichtigen Umstand haben wir darum beybringen wollen, um durch di[s]es Beyspihl zu zeigen, daß zum Friden eines sterbenden Geistlichen viles beytrage, wann selber au[f] seine Obern ein wahrhafftes Vertrauen hat.

Als der Abbt dise seine heilig[e] Ergebung in den Willen GOttes gesehen, hat er ihn ermahnet, er solle GOtt allein für dem Urheber

dise[r]

dises seines glücklichen Stands halten. Hierauf antwortete der Krancke mit erhobener Stimm: „wann „mich GOtt nit in dises Closter „geführet hätte, wurde ich in der „Verzweiflung gestorben seyn, da „ich doch anjetzo mit Freud und „Trost erfüllet bin. Er setzte ferner hinzu: „mein Vatter: ich hab „dich jederzeit für die reine Ergötz„lichkeit meines Hertzens gehalten. „Ich hab hefftig verlanget, und „GOtt eyfrig gebetten, daß er mich „vor dir auß diser Welt abforde„re, und ich folgsam in deinen Han„den sterben könne; ich bin dir un„endlich verbunden; es wurde eine „so mächtig von GOtt gestärckte „Hand, als die deine ist, aller„dings erforderet, mich auß dem „Abgrund, in welchen ich mich ge„stürtzet hatte, herauß zu ziehen. „Man sagt wohl viles von der Be„kehrung Dom Mucii; aber, O „was für eine Vergleichung! Er „hat ohne genugsamer Erkanntnuß, „ich aber mit vollem Verstand ge„sündiget; mein Leben ist ein be„ständiger Fall und widerfall ge„wesen: ich hab wider GOtt die „allerabscheulichste Undanckbarkeit „begangen. Deiner Lieb hab ich „mein Heyl zu dancken, ohne sel„ber wurd ich auf ewig verlohren „seyn.

Als an einem andern Tag der Abbt zu Dom Dorotheum gekommen, und durch einige Stellen auß Göttlicher Schrifft ihn zum Vertrauen aufgemunteret, hat er ihme anbey vorgestellet, er müsse der Güte GOttes höchstens verbunden seyn, daß derselbe ihn von so langer Zeit her zu dem Todt bereitet habe, welchen er also nit förchten soll. „Wie „(antwortete Dom Dorotheus) „kan man den Todt förchten, wann „man einen so gütig, wachtsam, „und Lieb-vollen Vatter hat, den „wir alle so zärtlich lieben, der uns „mit Uberfluß und ohne Aufhören „die heiligste Anmuthungen einflös„set. Glückseelig seynd die jenige, „welche GOtt deiner Obsicht un„tergeben hat! Der sonst erschröck„liche Todt ist selben süß und an„genehm; ich nehme ihn an, und erwarte ihn. Jene Wort deß A„postels, welche Dom Urbanus „dein Prior auf Stroh und Aschen „ligend kurtz vor seinem Todt ge„sprochen hat, kommen mir zur „Gedächtnuß: **Ich werd von „dir nit weichen / noch dich „verlassen:** Non te deseram, ne„que derelinquam. Hebr. 13. 5. „GOtt ists der dise Wort gespro„chen hat.

Die äusserste Schwachheit hat ihn nit verhindern können, seinen innerlichen Eyfer, seine Lieb, sein Begierd, und Vertrauen mit nachdrucklichen Worten an den Tag zu legen. Weil er wuste, daß ich mich nit wohl befande, sprach er zu mir: „mein Vatter wie sehr wur-

de

„de es mich schmertzen, wann ich „deine Kranckheit verhindern thäte, „bey meinem Hinscheiden gegen- „wärtig zu seyn.

Als ihn einstens der Abbt von einer hefftigen Brust-Beschwärde geplaget, und zugleich in gröster innerlicher Ruhe gefunden, sprach er zu ihm: mein Bruder! GOtt bereitet dich allgemach zu jenen grossen Tag, welcher alle deine Beschwärden enden, und belohnen wird. Da hat Dom Dorotheus mit unaußsprechlicher Freud von seinem damahligen Stand gesprochen, und seufftzend hinzugesetzt, „daß die heilige Martyrer nach „dem Todt nit hefftiger verlanget „haben, als er; er könne die Barm- „hertzigkeit JEsu Christi nit genug- „sam bewunderen. In diser zarten Lieb und Erkanntlichkeit hat er den gantzen Tag zugebracht.

Nach dem Mittag-Essen hat der Abbt einen Geistlichen zu ihme geführet, der ihme besonders bekannt ware, ehe er den Geistlichen Stand angenohmen. Disen hat Dom Dorotheus zärtlich umarmbet, und mit ihme nur von seinem glücklichen Stand, und von denen Gnaden, die ihme GOtt durch Beyhülff deß Abbtens zustehe, gesprochen. Da er von seinen Brüdern, unter andern von Dom Basilio redete, sprach er: „dises war ein „überauß tugendhaffter Geistlicher; „unsere übrige verstorbene Brüder „waren Heilige; ich aber bin ein „elender Mensch: doch was die „Lieb, und das Vertrauen auf den „Abbten betrifft, hab ich keinem „auß ihnen jemahl nachgegeben. Er setzte mit überlauter Stimm hinzu: „Verflucht seyen alle die „jenige, die mit mir nit gleicher „Meinung seynd. Hierauf hat er GOtt wegen der unter denen Brüdern eingeführten Lieb und Einträchtigkeit gelobt und geprisen.

Da ihn an eben selbem Tag einige Geistliche besucht, hat er gar viles von der Barmhertzigkeit GOttes, und von seiner ihme bezeigten vätterlichen Güte geredet. Er sagte unter andern: „wann ich die „Zahl und Grösse meiner Sünden, „die Schärffe der Göttlichen Ur- „theil, und die verdiente höllische „Peynen sehen thäte, wurde mein „Haupt verwirret werden, und ich „wurde einen solchen Anblick nicht „ertragen können: aber GOtt ver- „birget mir alles, was mir scha- „den kan, und zeiget mir nur seine „Barmhertzigkeit, und seine Güte.

Da ihn der Abbt am Vor-Abend, ehe er auf den Aschen, und auf das Stroh ist gelegt worden, besucht, hat er mit vilen Worten angerühmet, wie hoch er GOtt verbunden seye, daß er ihn deß Abbtens Anführung untergeben hat. Da man nun das Zeichen zur Tertz gegeben, sprach der Abbt: mein Bruder, ich lasse dich in der Ge-

sellschafft unsers HErrn; ich begebe mich in den Chor. „Ey mein „Vatter (versetzte Dom Dorotheus) ich gehe in einen gantz andern „Chor, in welchem die Engel „GOtt dem Allerhöchsten ewiges „Lob singen werden; da werden „wir dich am Haupt deiner heiligen „Kinder sehen. Nach vilen andern Dingen, die da klar zeigten, daß er mit dem Geist GOttes erfüllet gewesen, ruffte er auf: „Was „Freud! was Glückseeligkeit! O „wie groß ist die Güte GOttes! „Ach warum kan ich ihme nit hundert Leben geben, jene Gottlosigkeiten zu ersetzen, so die Menschen täglich wider seine Göttliche „Majestät begehen! Ach warum „wird er nicht von allen Menschen „nach Verdienst geliebt, und erkannt! die Christen machen es ärger als die Juden: dann dise haben ihn nit erkannt, da sie ihn gecreutziget; jene aber erkennen ihn, „und werden von ihm täglich mit „Wohlthaten überhäuffet. O wie „sehr bin ich dir verbunden mein „Vatter, daß du mich auß dem „Babylon, in welchem ich mich „befande, gezogen hast! Ich werde GOtt ewiglich loben, und „preisen, daß er dir seinen Geist „ertheilet, und dir eingegeben hat, „dises Closter zu reformiren. Jener Antichrist, welcher denen hiesigen Geistlichen etwas anders „lehren wird, als du angeordnet „hast, seye verflucht: ja ich sage „es mit dem grossen Apostel, daß „man ihn verfluche.

Eines Tags hat er gar fruh den Abbten zu sich erbetten, der ihn dann in äusserster Schwachheit angetroffen. Es hatte das Ansehen, als wolte er ersticken, dann die absinckende vile Feuchtigkeit hatte ihme vast den Athem benohmen. Als sich dises Ubel in etwas gelegt, sagte er zu dem Abbten, er seye die Nacht hindurch zweymahl auf dem Sprung gestanden zu sterben; GOtt aber habe ihn mit unendlichen Trost erfüllet, und er seye ihme beständig gegenwärtig gewesen. Hierauf hat er gebetten, daß man ihn auf das Stroh, und auf den Aschen lege. Hierinn hat der Abbt gewilliget, auß gegenwärtigen Umständen urtheilend, daß sein End gar nahe seye. Auf diser arm und Buß-vollen Ligerstadt hat er ein grösseres Vergnügen genossen, als je ein Welt-Mensch auf den herrlichisten Beth haben kan. Zu seinen um ihn herum versammleten Brüdern sagte er: ich wünschte eine bessere Stimm, und mehrer Kräfften zu haben, euch zu verstehen zu geben, wie hoch ich GOtt um die Gnad verbunden seye, daß er mich in dise heilige Gesellschafft geführet habe; alle mir zugekommene Zeichen und Merckmahl Göttlicher Barmhertzigkeit schreibe ich eurem Gebett, und der Obsorg deß

Abbtens zu, und bitte, daß ihr für ihn bis an sein letztes End betten wollet. Als man ihme hierauf das Crucifix vorgehalten, hat er selbes umfangen, und jene Wort deß H. Augustini gesprochen: **O alte/ aber jederzeit neue Schönheit/ ich hab allzu spath angefangen dich zu lieben.** l. 10. Conf. c. 27. Hierauf seynd die gewöhnliche Gebetter für die Sterbende gebettet worden, die er mit vernehmlicher Stimm widerhollet hat. Nach disem hat er vile seiner Brüder umarmbet, und der Abbt hat sie kaum abhalten können, sich Hauffenweiß in seine Armb zu werffen, die er alle umfangen, obwohl seine Schwachheit auf das höchste kommen ist. Alles dises hat er mit solcher Anwesenheit deß Geists gethan, als etwann bey einem Menschen gefunden wird, der eine lange Reiß vor Handen habend, von seinen Freunden Abschid nihmt.

Der Abbt sprach zu dem Krancken: freue dich mein lieber Bruder, daß du auf dem Sprung stehest uns zu verlassen, und in einen besseren Stand zu übertretten. Wir gehen alle nach Göttlicher Ordnung dahin, ein jeder an das Orth, so ihme GOtt von aller Ewigkeit her bestimmet hat. „Dein „Platz (sagte Dom Dorotheus) „wird ober andern seyn: du hast „selben durch deine weise und Lieb-„volle Anführung verdienet. Der Abbt versetzte, es seye nit genug, daß man lauffe, sondern man müsse von GOtt Flügel begehren, an das Orth seiner Ruhe zu kommen, wie der Prophet spricht: Quis dabit mihi pennas sicut columbæ, & volabo & requiescam. Ps. 54. 7. **Wer gibt mir Flügel wie einer Tauben / so will ich flügen / und ruhen.** Da antwortete der Krancke seufftzend, daß sich GOtt deren jenigen erbarme, die ihne förchten: Beneplacitum est Domino super timentes eum. Ps. 146. 11. **Der HErr hat ein Wohlgefallen an denen / die ihn förchten.** Uber ein kurtze Zeit hat ihn der Abbt widerum besucht, und befragt, ob es ihm nit zu beschwerlich falle, so lange Zeit auf dem Stroh außgestreckt zu ligen. Der Krancke antwortete, er kunte ihme keine glückseeligere und trostreichere Leibs-Stellung wünschen; er bitte, man wolle ihn also ligen lassen, bis ihn GOtt zu sich beruffen wird. Er ist jederzeit bey so vollkommenen Verstand gewesen, und hat so bündig geredet, daß man ihn ohne Erstaunung nit hat anhören können.

Ein gantz neulich zum Catholischen Glauben bekehrter Geistlicher ist eben in das Zimmer hinein getretten, da man glaubte Dom Dorotheus wurde seinen Geist aufgeben. Der Abbt nahm das Crucifix, haltete es dem vast Ersterbenden

den vor Augen, und sprach: sihe mein Bruder, diß ist die Bildnuß deß jenigen, deme nachzufolgen du dich Lebens-lang beflissen hast; freue dich, nun wirst du dich mit ihm auf ewig vereinigen. Dise Wort haben Dom Dorotheo neue Kräfften ertheilet. Er fasset das Crucifix in seine Hand, und spricht mit gantz gebrochener Stimm: sihe, dises ist das Muster und Vorbild, dem ich so lau, und unvollkommen nachgefolget bin. Und da er besagten vor kurtz bekehrten Geistlichen gesehen, hat er ihme das Crucifix (so er kaum halten kunte) zu Handen gebotten, und auf eine gar nachdruckliche Arth gesprochen: „Sihe mein lieber Bruder, diß „ist jene Anbettens-würdige Bild„nuß, woran sich jene unglückliche „Religion, welche du vor kurtzem „verlassen hast, ärgeret; jene Sect, „welche die Macht JEsu Christi „in seinem Göttlichen Sacrament „so wenig erkennet. Mein Bru„der! ersetze durch innerliche An„muthungen, und zugleich durch „äusserliche GOttseeligkeit alle Be„schimpfungen und Unbilden, die „du einer so heiligen Wahrheit an„gethan hast. Lasse niemahl ab dem „gecreutzigten JEsu danckbar zu „seyn: dann wann wir in Undanck„barkeit verfallen, da siget der Teu„fel; der Hochmuth ist die vor„nehmste Würckung dises höllischen „wilden Thiers. O wie sehr bist „du der Güte JEsu Christi verbun„den, daß er dich an dises Orth „geführet hat! dann wegen der „Lebhafftigkeit deines Geists wur„de es an jeden andern Orth mit „dir geschehen seyn. Den blossen „Gedancken dises Closter zu verlas„sen, sollest du für eine Gottslä„sterung halten.

Die letzte Weeg-Zehrung, und heilige Oelung hat er in der Kirchen mitten unter seinen Brüdern empfangen; es war ihme derowegen nichts mehr übrig, als durch allerhand Ubungen der Lieb und deß Vertrauens zu dem letzten Abdruck sich zu bereiten, welches er auch mit gröster Auferbäulichkeit gethan, und bald JEsum Christum, bald die allerseeligste Jungfrau Mariam als seine besondere Beschützerin angeruffen hat.

Die letzte vier Stund seines Lebens hat er in grosser Ruhe, und gewöhnlicher Freyheit deß Geists zugebracht, und sein Hertz ist vollkommen mit GOtt vereiniget gewesen. Zu dem Abbten sprach er, daß er ein grosses Verlangen habe, in seiner Gegenwart zu sterben, bittend, er wolle ihme mit eigenen Handen die Augen und den Mund zuschliessen. Da ihn der Abbt von Zeit zu Zeit mit einigen Worten auß Göttlicher Schrifft aufgemunteret, hat Dom Dorotheus jederzeit mit seiner gewöhnlichen Lebhafftigkeit geantwortet. Der

Abbt fragte ihn einstens, ob ihme GOtt beständig anwesend seye, hierauf antwortete der Krancke: „Ich handle mit GOtt von meiner „Ewigkeit mit so grosser Freyheit, „als ob ich vollkommen gesund „wäre.

Als ihn ein anders mahl der Abbt erinnerte, er solle sich mit GOtt beschäfftigen, antwortete der Krancke: „Ach! was solte ich wohl „ anders thun? Wann ich nit auf „GOtt gedenckete, wurden mir so „gleich meine in disem Closter be„gangene Fehler zu Sinn kommen. Der Abbt versetzte hierauf: GOtt hat dir vergeben, was du auß Gebrechlichkeit begangen hast; er sihet auf dein aufrechtes Hertz; er erbarmet sich seiner Außerwählten, auß deren Zahl auch du bist. Ey! antwortete der Krancke, dises hoffe ich von seiner Barmhertzigkeit. Hierauf ruffte er: „**Komme O „HErr JEsu/ und verziehe nit „mehr**: Veni Domine JEsu. Apoc. 22. 20.

Nachdem er endlich durch die lebhaffteste Redens-Arthen bezeiget hat, daß er nichts, als GOtt allein verlange, hat er sich kurtz vor seinem letzten Abdruck etwas auf die Seiten gewendet, und gesprochen: „Es ist Zeit, daß ich „mich in die Schooß GOttes be„gebe. Den Abbten hat er mit steiffen Augen angesehen, und zu ihm dise Wort gesprochen: „Mein „Vatter! ich lieb dich auß gantzem „Hertzen. Er hat Anfangs JE-sum Christum angeruffen, und hernach mit erhobener Stimm gesprochen: „Heilige Maria, komme mi[r] „zu Hülff; und selben Augenblic[k] hat er in gröster Ruhe unter Gött-lichen Schutz seinen Geist aufgegeben.

Diß kan man billich einen seeli[gen] und Seegen-vollen Todt nennen, man kan gewißlich sagen, daß e[r] auß der Zahl deren jenigen gewe-sen, von denen geschriben stehet: **es hatte wohl das Ansehen in den Augen der Unweisen / al[s] wann sie sturben; aber si[e] seynd im Friden**: Visi sunt ocu-lis insipientium mori; illi autem sunt in pace. Sap. 3. 2. Kan wo[hl] irgend ein Geistlicher gefunden wer-den, der nit wünsche ein gleiche[s] End zu nehmen?

Indem sie aber anjetzo gehör[et] haben, auf was für einem We[g] Dom Dorotheus gewandlet sey[e], so liget es nur an ihnen, auf ei[ne] gleiche Arth ihr Leben zu beschli[essen]. Sie dörffen nur seinen Leben[s-] Wandel nachfolgen, und, wie [er] gethan hat, ihre Regel und S[at-]tzungen genau und getreulich h[al-]ten, und so dann werden sie au[ch] ein gleiches End nehmen, und eine gleiche Belohnung überkommen.

B

Bericht,
Von dem Todt
DOM BERNARDI,
Von Chaumont sur Erre auß dem Bistum Verdun gebürtig, Welcher in der Welt
ELIGIUS DE MOSLE
genennet worden. Und den 14. Mart. 1690. gestorben ist.

DOm Bernardus war ein Geistlicher auß der strengen Observanz deß Præmonstratenser-Ordens. Die verwaltete Aembter, die Freund, so er ihme zu Paris gemacht, haben ihn nicht allein nit eingenohmen, sondern seynd eben die gröste Beweg-Ursach gewesen, daß er sich von dannen begeben hat. Er war gäntzlich überzeugt, daß der Vollkommenheit, wornach ein Geistlicher zu trachten verbunden ist, nichts so sehr entgegen, als das außschweiffende und zerstreute Leben, so er von langer Zeit her führte. Dise Gedancken haben starck auf ihn angesetzt; und nachdem er selbe vor GOtt untersucht, hat er sich entschlossen dem Antrib seines Geists zu folgen, und anderwärtig jenen Friden und Ruhe zu suchen, die er bis dahin in seiner Observanz nicht hat finden können.

Da er nun bey sich bedachte, an was Orth er disen seinen Entschluß ins Werck setzen wolle, glaubend sein hohes Alter von mehr dann 64. Jahren wurde eine unüberwündliche Hindernuß seyn, indem jedes

Closter weigern wurde einen Geistlichen anzunehmen, welcher demselben wegen seinen hohen Alter nur zur Bürde seyn könne, ist er in seinen Gedancken auf La Trappe verfallen. Es ware ihme nicht unbekannt, mit was Strengigkeit man alldort lebe; er wuste, daß man auch eralte Menschen alldort annehme, wann nur selbe dem Geist nach munter seynd, zu Folg jener Wort JEsu Christi: Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma. Matth. 26. 41. **Der Geist ist zwar willig / aber das Fleisch schwach.** Indem er nun gäntzlich glaubte, La Trappe seye das ihm von GOtt bestimmte Orth, hat er sein Vorhaben einem seiner Freund vertrauet, und ist ohne Verweillen nach La Trappe verreiset.

Auf der Reiß ist er von vilen Versuchungen angefallen worden. Der böse Geist stellte ihme vor, daß sich seine Obern disem seinen Unternehmen widersetzen, und er ausser Stand seyn werde ein so strenges Leben zu führen; man werde ihn villeicht wegen seiner schwachen Gesundheit nit annehmen, wo er sodann in seiner Observanz böse Folgen zu gewarten hat. Alsbald er aber den Kirch-Thurn deß Closters La Trappe ersehen, hat er sich mitten in dem Schnee zu Boden geworffen, und GOtt wegen der ihme zugestandenen Gnad gelobt, und angebettet. Sein Hertz ist sogleich mit Freud erfüllet worden, alle widrige Einbildungen seynd verschwunden, und er hat mit dem Propheten aufgeruffen: Hæc requies mea in sæculum sæculi; hic habitabo, quoniam elegi eam. Ps. 131. 14. **Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit: hie will ich wohnen / dann ich hab sie außerwählt.**

In diser Meinung ist er nach La Trappe kommen, allwo er sich in gäntzlicher Sicherheit vor allen Gefahren zu seyn geglaubet. Er hat zu denen Geistlichen Ubungen zugelassen zu werden mit solcher Inbrunst verlanget, und einen zu innerlich und äusserlichen Casteyungen so geneigten Willen bezeiget, daß man ihm sein Begehren nicht wohl hat abschlagen können. Nachdem er das Ordens-Kleyd angezogen, hat er unverwerffliche Proben gegeben, daß sein Beruff von GOtt seye. Sein Naturel war lebhafft, hitzig, und hefftig, ja wohl gar ungestümm. Aber GOtt hat ihme sammt dem Kleyd auch den Geist deß Ordens ertheilet, und seine natürliche Beschaffenheit dergestalt verändert, daß man an ihm nichts als Sanfftmuth, Einfalt und Biegsamkeit ersehen. Seinen Novitzen-Meister hat er angehöret, als ob ein heiliger Bernardus mit ihm redete; und obwohlen er selbst von dem geistlichen Stand theil

au

auß Erfahrenheit, theils auß denen Büchern grosse Kanntnuß gehabt, so hat er doch alle ihm gegebene Lehren mit solcher Begierd angehöret, gleich als ob er niemahl von selben etwas gewust hätte. Die Satzungen deß Closters hat er mit gröster Sorg gelesen, und den Buchstaben nach beobachtet.

Man hat nit ohne Verwunderung gesehen, wie diser mit grauen Haaren bedeckte Mann unter denen jungen Geistlichen von 18. 20. und 25. Jahren gelebt, und sie an Unterthänigkeit und Gehorsam übertroffen. Die Erdemüthigungen hat er für ein taugliches Mittel gehalten die Kranckheiten seiner Seel zu heylen. Er hat derowegen nach selben gar hefftig getrachtet, und es ist ihme niemahl einige Bestraffung schwär gefallen. Dieweil er vollkommen überzeuget gewesen, daß das geistliche Leben weit mehr in Ernidrigung deß Hertzens, und Abtödtung deß Geists, als Casteyung deren Sinn bestehe, so ist ihme alles leicht und süß vorkommen.

Sein Probier-Jahr hat er mit Einfalt, so man bey einem 16. jährigen Jüngling wurde gesucht haben, aber mit solcher Tugend und genauer Beobachtung seiner Pflichten geendet, als ob er schon 30. Jahr in disem Closter gelebt hätte. Die Satzungen dises Closters hat er so hoch gehalten, und so genau beobachtet, gleich als ob ihme dieselbe GOtt vorgeschriben hätte.

Sein Alter ist ihme nit im Weeg gestanden, sich allen Casteyungen deß Geists und deß Leibs zu unterwerffen. Er wuste gar wohl, daß man das Fleisch bezaumen müsse, um das Hertz GOtt unterwürffig zu machen. Er hat derowegen die beschwerlichste Arbeiten mit Vergnügen verrichtet, also, daß es ihme an Kräfften so wenig, als an Willen gemanglet.

In denen geistlichen Versammlungen hat er so grosse Sittsamkeit bezeiget, gleich als ob er sich in dem Chor befunden. Niemahl hat man an ihm etwas sträffliches bemercket. Wann ihn die Reyhe zu reden betroffen, hat er bloß von denen Pflichten seines Stands gehandlet. Und wann er von der Güte GOttes, von denen ihme bezeigten Gnaden gehandlet, hat er dises mit so nachdrucklichen Worten gethan, daß vil auß denen Novitzen sich deß Weinens nit enthalten kunten.

Welche die vorig natürliche Beschaffenheit Dom Bernardi betrachteten, gaben vor, daß ihn sein Verfahren gereue, und wann es in seinem Gewalt stunde, wurde er gewißlich seinen ehemahligen Orden nit mehr verlassen. Er ist freylich ehemahl gewohnet gewesen, andere zu unterrichten, und zu regieren; nunmehr aber muste er sich von andern

dern anführen lassen, und in Einfalt wie ein junges Kind leben: Von Natur ist er sehr ungedultig, hitzig, ja vast ungestümm gewesen. Dises hat übelgesinnten Leuthen Gelegenheit gegeben, allenthalben außzustreuen, daß Dom Bernardo sein gegenwärtiger Stand schwer falle, und daß er nach seinen vorigen Orden seufftze. Allein sie betrachteten nit, daß GOtt mit unsern Hertzen nach Belieben schalte und walte, daß er selben ihre Gewohnheiten, und angebohrne Anmuthungen benehme, und andere gantz entgegen gesetzte Neigungen ertheile.

Unter der Zeit ist ein vornehmer Bischoff in dises Closter kommen, welcher mir unterbracht, was man in der Welt von dem Beruff Dom Bernardi außstreue. Ich batte ihn so gleich, er wolle ihme die Mühe geben, mit besagten Geistlichen selbst zu sprechen, gäntzlich versicheret, daß er ob der Lieb zu seinem neuen Stand erstaunen werde. Nachdem nun diser kluge Prälat mit Dom Bernardo mehr dann zwey Stund gesprochen, hat er mir bekennet, daß er an ihm solchen Eyfer, solchen Trost und Erkanntlichkeit für die von GOtt empfangene Gnaden vermercket, daß er sich deß Weinens nit habe enthalten können.

Er hat auch mit einem Geistlichen geredet, welcher mit besagten Bischoff anhero kommen ist, damit selber im Stand seye, wider die je- nige Zeugnuß zu geben, welche di[e] Wahrheit bestreiten, oder vilmeh[r] JEsu Christo seine Glory rauben wollen, indem das Heyl und di[e] Beharrlichkeit deren Außerwähl- ten sein Sig und Triumph ist.

Indem nun der Abbt gesehen, daß Dom Bernardus mit dem Gei[st] und mit denen Wahrheiten seine[s] Stands gantz erfüllet seye, hat e[r] ihme die Stell eines Novitzen-Me[i]sters aufgetragen. Dises Amb[t] hat er mit seinem gewöhnlichen Ey- fer versehen, und in denen Hertze[n] seiner Novitzen jenes Feuer ange- zündet, mit welchem das seine ge- brunnen hat. Seine Bemühun[g] war ihnen die Lieb ewiger Güte[r] einzuflössen, und alles das jenig[e] auß ihren Hertzen zu verjagen, wa[s] nit GOtt ist. Was er ihnen m[it] Worten gelehret, das hat er m[it] seinem Beyspihl bekräfftiget; w[eil] er dann in allen schweren Arbeite[n] vorauß gangen, und der erste ge- wesen ist. Eben so genau hat [er] sich im Fasten und Wachen verha[l]- ten, auch seine natürliche Hitz un[d] Lebhafftigkeit so trefflich zu beza[h]- men gewust, daß man nichts a[ls] auferbäuliches an ihm ersehen. [Er] hatte eine gewisse Gewohnheit, d[ie] man nit anderst als für eine Wü[r]- ckung seiner GOttseeligkeit, un[d] seines Glaubens halten kan. A[ls] offt er nemlich das Orth, wo [er] die Novitzen lehrte, betretten, h[at]

er sich sammt ihnen auf die Erd nidergeworffen, und jene Göttliche Wort JEsu Christi gesprochen: **Lehrnet von mir: dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen:** Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Matth. 11. 29.

Obwohl Dom Bernardus dises ihme aufgetragene Ambt mit grosser Auferbäulichkeit versehen, hat er doch nach Verfliessung 7. bis 8. Monath eine hefftige Begierd zu einen einsamern Leben empfunden, dergestalt, daß er sich zu deß Abbtens Füssen geworffen, sprechend, er seye deß ihme anvertrauten Ambts unwürdig, und verderbe alles; seine Unfähigkeit seye so groß, daß alle seine Werck bestraffet zu werden verdienen. Der Abbt hat ihn angehöret, seine Demuth bewunderet, und ihme sein Begehren zugestanden, nit zweiflend, daß er von dem Geist GOttes hierzu seye bewogen worden. Da hat nun Dom Bernardus mit gröster Freud sich in dem Stand gesehen, in Demuth, Einsamkeit, und vollkommener Casteyung deß Hertzens, und deren Sinn zu leben, welches der eintzige Zweck gewesen ist, warum er sich in dises Closter begeben.

Mittler Weil hat GOtt zugelassen, daß Dom Bernardus von einer hefftigen Husten, gewaltigen Brust-Beschwärde, und von einem Tag und Nacht anhaltenden Fieber ist überfallen worden. Alle dise böse Zuständ hat er nach Möglichkeit verborgen, und sich bey allen Clösterlichen Ubungen eingefunden, gleich als ob er bey vollkommener Gesundheit gewesen wäre. Endlich aber haben dise leibliche Beschwärden die Oberhand gewonnen, und seine Unvermögenheit das gemeine Leben ferner zu ertragen, hat den Abbten bemüssiget, ihn in das Krancken-Zimmer zu verweisen. Sich von seinen Brüdern abzusöndern ist ihme zwar schwer ankommen; dises aber hat ihn über alles erfreuet, daß an ihme jener Spruch erfüllet wurde: **Ich gehe den Weeg alles Fleisches:** Ingredior viam universæ terræ. 3. Reg. 2. 2.

Das erste, was er in dem Krancken-Hauß gethan, war, daß er sich in die Händ GOttes gäntzlich ergeben, sich unterdessen in Geheim erfreuend, daß das End seiner Pilgerschafft heran nahe. Bey solcher Beschaffenheit hat er jeden Tag für dem letzten seines Lebens gehalten, und folgsam alle seine Pflichten auf das genaueste erfüllet, wie ein Mensch, der auf dem Sprung stehet, von all seinem Thun und Lassen Red und Antwort zu geben.

Auß seinem eigenen Zeugnuß kan man ersehen, wie er die gantze Zeit seiner Kranckheit seye beschaffen gewesen,

wesen, und was der Geist GOttes in seiner Seel gewürcket habe. Dann einige Täg vor seinem Todt hat er von dem Abbten Erlaubnuß begehret, an den berühmten Herren Pinette, seinen besonderen Freund zu schreiben, und demselben sein Hertz zu eröffnen. Ich will seine eigene Wort allhier anführen, in welchen er bezeiget, wie hoch er GOtt verbunden seye, daß er ihn an dises Orth beruffen, nit zweiflend, daß sein ewiges Heyl von selbem abhange.

Aufrichtige / bey annäherenden Todt an den Tag gelegte Meinung Dom Bernardi **eines unwürdigen Mönchs zu** La Trappe **von sechs Jahr her / nachdem selber in die 45. Jahr lang in der** Congregation **der reformirten** Præmonstratenser **gelebt / an Herrn** Pinette **Stüffter deren** Patrum Oratorii **à** JEsu **zu Paris.**

„Gleich Anfangs meldet er, daß
„er nun auf dem Sprung stehe,
„vor dem Richter-Stuhl seines al-
„lerliebsten Heylands zu erscheinen,
„welches ihm eine unaußsprechliche
„Freud verursache..... Er halte di-
„sen Tag für den heiligist, und
„glückseeligsten seines Lebens, als
„den Triumph JEsu Christi, als
„die Vollziehung seines Opffers,
„als die Besigung seiner Feind, und
„den Anfang seines ewigen Heyls.

Ferner redet er von dem häuffigen Trost, welchen ihm GOtt währen[d] seiner Kranckheit zugestanden.

„Er sagt, daß seine heilige An-
„muthungen lauter Folgen seye[n]
„der unschätzbaren Gnad seines Be-
„ruffs in dises heilige Closter L[a]
„Trappe.... Er habe zwar unzah[l-]
„bare Gnaden von der Göttliche[n]
„Güte empfangen; aber daß er i[n]
„das Paradeyß La Trappe über-
„setzet worden, dises seye eine Gna[d]
„über alle Gnaden; er könne di[e]
„unendliche Güte GOttes nit ge-
„nugsam bewunderen, daß er ihm
„die so vilen Geistlichen verschlo[s-]
„sene Thor dises Closters in de[m]
„64. Jahr seines Alters eröffnet
„und ihm die Beharrlichkeit erthe[i-]
„let habe. Dise unvergleichlic[he]
„Gnad schätze er so hoch, daß e[r]
„sich ausser Stand befinde, fü[r]
„selbe genugsam danckbahr zu seyn
„Er wünsche eine genugsam hel[le]
„Stimm zu haben, allen Men-
„schen der gantzen Welt kund ma-
„chen zu können, wie sehr er GO[tt]
„verbunden seye, daß er ihme d[i-]
„sen der Welt unbekannt- und ve[r-]
„borgenen Schatz geoffenbahret.

„Er bittet den Herrn Pine[t-]
„te, er wolle seiner Unvermöge[n-]
„heit zu Hülff kommen, und allen[t-]
„halben verkündigen, wie hoch [er]
„dem grossen GOtt verbunden sey[e,]
„als welcher niemahl einen Men-
„schen eine so grosse Gnad erwise[n,]
„als wie ihme, da er ihn nach L[a]
„Trappe beruffen, obwohl er z[u]
„v[...]

„vor in Mißbrauch deren Göttlichen Gnaden, und in grosser Unwissenheit deren heiligen Pflichten seines Stands gelebet hat; deren er aber nun eine so vollkommene Kanntnuß überkommen, daß er mit all möglichem Eyfer in das Reich JEsu Christi einzugehen wünschet, um alldort die ihme bezeigte Barmhertzigkeiten, und besonders die Gnad seines Beruffs in dises heilige Orth ewiglich zu verkündigen.

Dises ist die Sprach diser danckbaren Seel, als welche die Völle ihrer Freud zugleich dem Himmel, und der gantzen Welt kund machen will. In diser Meinung saget er ferner in bemeldter Schrifft:

„Sagen sie nur überall frey heraus, mein Herr, daß ich in meinem hohen Alter sechs Jahr allhier zuruck gelegt, und mit aller in disem Closter üblichen Strengigkeit sechs Fasten beobachtet habe; daß ich in einem Tag zu La Trappe mehr Vergnügen genossen, als vorhin die gantze 63. Jahr hindurch. Je höher ich aber die Gnad meines Beruffs schätze, desto mehr erstaune ich, daß, nachdem man in offentlichen Druck gegeben, worinnen die Pflichten, und Heiligkeit deß geistlichen Stands bestehen, die Geistliche nit Hauffen-weis hieher kommen, & non est, qui recogitet corde. Is. 57. 1. und durch eine wahre Buß ihr irrendes Leben ändern.

In der Hitz seines Eyfers, und in einer hefftigen, aber heiligen Gemüths-Bewegung ruffet er auf: „GOtt hat so außdrucklich geredet, und redet noch täglich durch die Stimm seiner Diener auf so nachdruckliche Arth, und doch verbleibet man gantz erhartet, und unempfindlich. O Blindheit deren Menschen, die so wenig das Haupt-Werck der Macht, Weißheit, und Güte JEsu Christi betrachten!

„Er beweinet das Unheyl deren Menschen, und bedauret, daß JEsus Christus, welcher doch die Welt so sehr geliebet hat, heut zu Tag der Welt so wenig bekannt ist, auch in denen meisten Clöstern verachtet wird, und an statt daß er wahrhaffte Anbetter im Geist haben solte, in selben nur Entunehrer seiner Geheimnussen, und seiner Lehr finde. In Betrachtung diser Sach ruffet er auf: O wie glückseelig bist du, O kleine Heerde von La Trappe! Glückseelig bist du, daß dir die Geheimnussen deß Reich GOttes mit so grossem Vortheil seynd geoffenbahret worden, da selbe denen der Welt nach klugen und weisen verborgen seynd, welche die Grund-Sätz der Welt denen Grund-Lehren der Weißheit JEsu Christi vorziehen.

Vile andere derley Außdruckungen übergehen wir, als welche lauter

ter Merckmahl seiner grossen Danckbarkeit seynd. Nach vilen gantz Eyfer-vollen Ausruffungen endet er seine Schrifft mit Benedeyung seiner Brüder und deß Orths, wohin ihn GOtt geführet hatte. Endlich wendet er sich zu dem berühmt- und tugendhafften Herrn Pinette, und spricht: „Nun ist es Zeit, „mein Herr, daß ich von ihnen den „letzten Abschid nehme, sie demüthig bittend, daß sie, wann sie „von meinem Todt werden benachrichtiget werden, hierum JEsu „Christo Danck abstatten, und „durch dero, wie auch ihrer Freund „Gebett ihnen angelegen seyn lassen, mir bey JEsu Christo Barmhertzigkeit zu erhalten.

Dom Bernardus von La Trappe.

Alle Christliche und geistliche Tugenden zeigen sich Sonnen-klar in diser Schrifft Dom Bernardi. Man ersihet in selber seinen lebhafften Glauben, seine wohl gegründete Hoffnung, und hitzige Lieb gegen JEsum Christum, als den Urheber seines, und seiner Brüder Heyls. Man bemercket in besagter Schrifft, wie hoch er seinen Beruff geschätzet, seinen Stand geliebet, und wie sehr er jene saumseelige Geistliche bedauret habe, die ihren heiligen Stand nicht beobachten.

Also war diser Diener GOttes beschaffen, da er auß Vermehrung seiner leiblichen Kranckheiten vermercket, daß ihme wenige Zeit dises Lebens mehr übrig seye. Je näher sein End heran kommen, desto stärcker ist seine Seel worden, und der instehende Todt hat ihn mit unaußsprechlicher Freud erfüllet. Bald redete er von denen Barmhertzigkeiten, die ihme JEsus Christus bezeiget hat; bald vertiefte er sich in die Abscheulichkeit seiner begangenen Sünden; bald machte er kund, mit was Friden und Ruhe er das Urtheil deß nit minder barmhertzig als gerechten GOttes erwarte; bald danckte er demselben, daß er ihn auß denen grausamen Händen seiner Feind entrissen. Und da ihn der Abbt einstens zu standhaffter Hoffnung ermahnete, gab er zur Antwort: „Ich hoffe „nit allein, mein Vatter, sondern „ich thu mehr, als hoffen.

Die letzte Weeg-Zehrung, und heilige Oelung hat er in der Kirchen empfangen. Nachdem ihme der Abbt seinen glückseeligen Stand, in dem er sich befande, vorgestellet, hat er eine eyfrig und angeflammte Anred an seine Brüder gehalten, ihnen begreifflich zu machen, wie hoch sie GOtt verbunden seyen, daß er sie als eine außerwählte Heerde, und als ein geseegnetes Volck von jenen unzahlbaren Menschen abgesönderet, die gantz keine Begierd haben, sich in jenes Orth

zu

zu begeben, wo sie an allen Gütern, Gnaden und Vortheilen einen grossen Uberfluß finden wurden. Weil der Abbt beförchtete, Dom Bernardus möchte wegen seinen Eyfer, mit welchen er seine Brüder anredete, in die äusserste Schwachheit verfallen, so ist er ihme in die Red gefallen, und hat ihme befohlen zu schweigen.

Er ist in das Krancken-Hauß zuruck gekehret; seine Brüder aber haben den Eyfer eines so erlebten, und vast mit dem Todt ringenden Manns nit genugsam bewundern können. Allein JEsus Christus, der sich ståts bey ihm befand, war seine Stärcke, und erfüllete an ihm jene Wort deß H. Apostels: Virtus mea in infirmitate perficitur. 2. Cor. 12. 9. **Meine Stärck wird vollkommen in der Schwachheit.** Als nun nach empfangener General-Absolution deß Ordens die letzte Stund angeruckt, hat man ihn als ein Schlacht-Opffer auf das Stroh und auf den Aschen gelegt. Er hat sich nit enthalten können, seine hierob gefaste Freud mit äusserlichen Zeichen an den Tag zu legen.

Als die gewöhnliche Gebetter vollendet gewesen, ist seine grosse Ruhe, und die Munterheit seines Angesichts durch einen unvermutheten Zufall gestöhret worden. Gantz unversehens hat er das Haupt auf die lincke Seiten gewendet, und durch trotzige Anblick zu verstehen gegeben, daß er etwas sehr beschwerliches sehe. Die Sach ist immer hefftiger worden: dann bald hat er die Händ außgestreckt, als wolte er sich wider einige ihn anfallende zu Wehr setzen; bald wendete er sich zu dem Abbten, als begehrte er von ihm Hülff wider den ansetzenden Feind. Zu Zeiten hebte er sich auf, zu Zeiten murmelte er etwas unter denen Zähnen, und man kan nit zweiflen, daß sich dazumahl mit ihm etwas außerordentliches zugetragen, welches GOtt allein bekannt ist.

Alle Anwesende seynd beflissen gewesen ihme beyzuspringen: man hat vile Exorcismos wider den bösen Feind gesprochen, den Nahmen JEsu Christi, und den Beystand deren Heiligen durch verdoppeltes Gebett angeruffen: dann man zweiflete nicht, der höllische Geist habe dazumahl seine äusserste Kräfften angespannet, den Sig dises unerschrockenen Soldaten zu verdunckelen, von dem er so offt zu Boden ist gestürtzet worden. Aber endlich ist die Boßheit dises grausamen Feinds zu schanden worden. GOtt hat seinem Diener den vorigen Friden, und die ehemahlige Munterkeit deß Angesichts widerum ertheilet, wornach er seine Seel in die Händ

seines Heylands aufgegeben, uns durch dises wichtige Beyspihl lehrend, daß, wie getreu, gottseelig, und tugendhafft man immer gelebt, wie sehr man sich durch die Buß casteyet, und abgetödtet hat, man doch in dem letzten Abdruck einer besondern Hülff GOttes bedürfftig seye, und daß offt die höchste Heiligkeit am meisten versuchet werde.

Bericht,
Von dem Todt
DOM JOSEPHI,
So in der Welt
LUDOVICUS GARREAU
genennet worden/
Und den 22. Mart. 1691. gestorben ist.

DOm Josephus ware Profess in der Abbtey de Nôtre Dame de Brusée in klein Britanien deß Cistercienser-Ordens von der gemeinen Observanz. Alsbald er seine Studier-Jahr vollendet hat, ist er zum Prior de Nôtre Dame de Monstier in dem Bistum Châlon, und hernach zum Prior deß Closters de Brusée ernennet worden. Schändliche Laster und grosse Gebrechen hat er zwar vermeydet, doch ist er eigensinnig, hochmüthig, und hartnäckig gewesen; und wann er etwann ein Geschäfft unternohmen, legte er sich nit zur Ruhe, bis er selbes zu End gebracht. Ubrigens hatte er alle behörige Eigenschafften, die nach der Welt Urtheil zu einem geschicklichen Menschen erfordert werden; was aber die geistliche Frommkeit, und die Pflichten seines Stands betrifft, hat er derenselben nit die mindeste Kanntnuß gehabt; was ihme aber selb

zu begreiffen in dem Weeg stunde, war, daß er in seinem Leben nichts ersehen, so ihme eine Gewissens-Angst verursachet. Er glaubte gerecht zu seyn in seinen Augen, da er doch vile Sünden begangen, der Welt zu gefallen; und destwegen lebte er in vollkommener Ruhe und Sicherheit dahin, obwohl er sich in gäntzlicher Unwissenheit seiner Pflichten befunden hat.

GOtt, welcher von Ewigkeit her beschlossen, auß Dom Josepho ein außerwähltes Gefäß zu machen, hat gütig zugelassen, daß sich ein Ungewitter erhoben, wordurch seine betrügliche Ruhe ist zerstöret worden, und er gelehrnet hat, daß man auf irrdische Ding nit bauen müsse, als welche ungewiß seynd, und uns alle Augenblick können entrissen werden. Auß Königlichen Befehl ist er zu tieffest in die Provinz Languedoc in das Closter Fontfroide verwisen worden. Dise Ungnad hat ihme die Augen geöffnet, und einen hefftigen Eindruck in sein Hertz gemacht. Er hat solche Gedancken von seinem Stand geschöpfft, die ihme vorhin niemahl zu Sinn kommen seynd; und seine Betrachtungen, oder vilmehr das von GOtt ihme verlyhene Liecht hat ihn überzeuget, daß sein geistlicher Stand gantz was anders von ihm erfordere, als er bis hieher geglaubet hat.

Bey solcher Beschaffenheit hat er an den Abbten de La Trappe geschriben, und sich angefragt, ob er ihn in sein Closter aufnehmen wolle, bezeugend, daß er alldort die nöthige Hülff und Mittel zu finden hoffe, über sein bis hieher geführtes Leben Buß zu würcken. Der Abbt hat ihme in Antwort ertheilet, daß, wann er gäntzlich entschlossen wäre, das jenige, so er geschriben hatte, zu bewürcken, wolle er ihn mit außgestreckten Armben aufnehmen, und all mögliches beytragen, daß er in seinem Closter jene Vortheil finde, die er suchet. Es hat auch der Abbt die Sach dahin gebracht, daß der Königliche Befehl, der ihme Fontfroide zu verlassen in dem Weeg stunde, widerruffen worden.

Da sich nun Dom Josephus in Freyheit gesehen, hat er sich ohne Verweilung nach La Trappe begeben. Bey ersten Eintritt in dises Closter hat er vor allen die ehemahlen wider die alldort gewöhnliche Lebens-Arth gefaste Vor-Urtheil abgelegt, und einen vesten Schluß gemacht, nit allein die heilige Regel, sondern auch die geringste Satzungen, so er zu La Trappe finden wurde, auf das genaueste zu beobachten. Weil er in seiner ersten Profession nur auf dem breiten Weeg gewandlet, so hat er geglaubt, er könne nit besser thun, als daß er sich nun auf den eng und schmahlen Weeg begebe.

gebe. Weil er aber Anfangs hierinn keine Maaß gehalten, und seinem hefftigen Eyfer vollen Lauff gelassen hat, so ist er auß Forcht GOtt zu beleydigen in hefftige und beständige Scrupeln verfallen, also daß er immer in Verwirrung gewesen, und nit einen Augenblick einige Ruhe genossen hat. Der Abbt sahe wohl, daß in solchem Zustand Dom Josephus den gehofften Friden in der Einsamkeit nit finden werde, darum ist er höchstens beflissen gewesen, einer so gefährlichen Kranckheit abzuhelffen, ihme gebietend, er solle im Frid und Ruhe leben, sich nit bekümmeren, wann er etwann in der Tugend nicht so vast zunihmt, als er wohl verlanget, und nichts ohne Rath und Beystimmung seines Obern unternehmen.

Als er eines Tags gantz verwirret zu dem Abbten kommen, fragte ihn diser, warum er sich deß gegebenen Raths nit bedienet habe, und ob er nicht vermercke, da er sich über eine That, die nit sündhafft ist, dermassen bekümmeret, eine würckliche Sünd begehe, indem er wider den Willen seines Obern, und folgsam wider den Willen GOttes handle? Qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit. Rom. 13. 2. wie der heilige Paulus lehret: **Wer der Obrigkeit widerstrebet / der widerstrebet der Ordnung GOttes.**

Dom Josephus ohne hierauf eine Antwort zu geben, hat häuffige Thränen vergossen; und da der Abbt auf eine Antwort getrungen, hat er aufgeruffen: „Ich bin wohl „höchst unglücklich, daß ich dir un„gehorsam worden bin! Dom Josephus hat hierob so hefftigen Schmertzen empfunden, daß es dem Abbten vile Mühe gekostet, ihn widerum zu Friden zu stellen. Unterdessen hat Dom Josephus seine Bemühung verdopplet, und GOtt hat hierzu so häuffigen Seegen ertheilet, daß diser von Scrupeln höchst beängstigte Mensch, der deß Tags wohl viermahl wurde gebeichtet haben, wann man ihn nur angehöret hätte, auf einmahl eine vollkommene Ruhe und Freyheit überkommen, alle Scrupeln verschwunden, und er bis drey Wochen, ja wohl länger nit zur Beicht gangen ist. Er ware auch dessen in der That nit bedürfftig: dann die Forcht, und die Liebe GOttes haben sich dergestalt in den Besitz seines Hertzens gesetzt, daß sie aller seiner Werck der Ursprung, und das Zihl gewesen seynd. An dem neu angenohmenen Leben ist ihme alles süß und angenehm vorkommen; alle Beschwärden seynd vor seinen Füssen hingefallen, also, daß er mit dem Propheten sagen kunte: **HErr! ich bin den Weeg deiner Gebotten geloffen / als es dir gefallen hat/ mein Hertz**

zu erweitern: Viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilatâsti cor meum. Pſ. 118. 32.

In kurtzer Zeit hat er grossen Fortgang gemacht: dann weil er in allen äusserlichen Ubungen eine Leichtigkeit gefunden, ihme das Wachen, Fasten, die harte Ligerstatt, die Hand-Arbeit das genaue Stillschweigen gantz und gar angewöhnet, so hat er alle Augenblick seinen äusserlichen Menschen GOtt vollkommen aufgeopffert. In der innerlichen Abtödtung, und in dem Opffer deß Hertzens ist er nit minder genau, und getreu gewesen. GOtt, dessen Barmhertzigkeit unendlich ist, hat ihme alle nöthige Gnaden ertheilet, seine Seel in Außübung deren innerlichen Gnaden zu erhalten.

Sein geistliches Gebäu hat er auf einem Eckstein, auf eine Felß, das ist, auf eine tieffe Demuth aufgeführet. Dom Josephus hat lange Zeit das Ambt eines Vorstehers vertretten; er ist Doctor Theologiæ in der Facultät zu Paris gewesen; und durch jene menschliche Frommkeit, mit der er sich jederzeit außgeschmucket, hat er sich grosse Hochachtung, und Ansehen erworben. An statt aber auf dise Vortheil ferner zu gedencken, oder derenselben wegen sich andern vorzuziehen, ist er auf einmahl so biegsam worden, wie ein Jüngling von 16. Jahren, der keiner Sach einige Kanntnuß hat. In allen Dingen hat er sich von seinen Obern führen und laiten lassen; das Wort deß Abbtens gabe bey ihm allen Geschäfften den Außschlag, also daß er lieber wurde gestorben seyn, als den Willen deß Abbtens zu wider gehandlet haben.

Der Rest deß Gebäus ist der Tieffe und Fürtrefflichkeit deß Grund-Vests gleich gewesen; und man kan gewißlich sagen, daß man nit leicht eine hitzigere, und gleichere Lieb gesehen habe, als die seine gewesen ist. Die Liebe GOttes hat sich in seinem beständig, und brennenden Gebett gezeiget. Disem hat er immerhin abgewartet, als offt ihme eine Zeit von denen Clösterlichen Ubungen übrig gewesen ist. Da war er von allen irrdischen Dingen befreyet, und gleichsam über sich selbst erhoben. Seine Beschäfftigung mit GOtt ist so groß gewesen, daß das jenige, was um ihn herum geschah, nit fähig war, ihn zu zerstreuen. Man kan endlich sagen, daß sein Gebett mehr Englisch, als menschlich gewesen. In disem hat er alle nöthige Kräfften von dem gütigen GOtt erhalten, seine Pflichten zu erfüllen; und jene unüberwindliche Gedult erlanget, wordurch er alle vorkommende Beschwärden ertragen hat.

Die Lieb, so er gegen seine Brüder getragen, hätte sich nit weiter erstrecken können. Für jedem hat er die gröste Hochachtung gezeiget,

glaubend, er seye ihrer Beywohnung unwürdig. Allen kamme er mit Ehr-Bezeugungen zuvor, laut jenem Gebott der heiligen Regel cap. 72. Ut honore se invicem præveniant. Jederman ist erstaunet, daß Dom Josephus, der meistentheils ausser Gehorsam gelebt, und selbst über andere gebotten, so hurtig gewesen ist, bey allen Gelegenheiten seinen Brüdern zu dienen.

Da der Abbt eine so fürtreffliche GOttseeligkeit an ihm bemercket, und gesehen, daß er so genau auf die Regel, und alle Satzungen deß Closters halte, hat er sich deren ihme von GOtt verlyhenen Gnaden bedienen wollen, und ihn darum (weil der Prior deß Closters gestorben, der Subprior aber kranck darnider lag) zum Präsidenten ernennet, welches Ambt ein Recht gibt in dem Capitul vorzustehen, und die Geistliche anzuhören, wann sie ihre Schulden sagen. Dises Ambt hat er mit aller gehofften Lieb und Klugheit versehen. Die geringste Unvollkommenheiten hat er bestraffet, derenselben böse Folgen gezeiget, seine Brüder darvon zu entfernen. Seine Klugheit aber bewise er hierinn, daß er die Fehler zwar mit aller nöthiger Schärffe, doch auf solche Arth bestraffet hat, worauß nit eine Erbitterung der Gemüther erfolget, sondern seine Bestraffungen nutzlich gemacht worden seynd. Hierdurch hat er sich von jener Schwachheit bewah-ret, in welche die Obere verfallen, indem sie auß manchen Fehlern ga[r] nichts machen, also, daß selb[e] hierdurch gantz im Schwung kommen. Im übrigen hat man auß seinem Angesicht, Redens-Arthen, und andern Umständen leichtlich abnehmen können, daß die Lieb auß ihm rede, und daß er nichts andere[s] vor Augen habe, als die Heiligmachung seiner Brüder.

An seinem Stand, an der Ein[-]samkeit, an dem Beyspihl seine[r] Brüdern, an dem Verfahre[n] seiner Obern hat er seiner ei[-]genen Geständnuß nach grössere[n] Trost gefunden, als er jemahl z[u] genüssen verhoffet hat. Den gan[-]tzen Tag hindurch ist er nicht mi[t] Kleinigkeiten oder fürwitzigen Din[-]gen, sondern mit regelmässigen und Clösterlichen Ubungen derge[-]stalt beschäfftiget gewesen, daß e[r] öffter gesagt, er könne nit begreif[-]fen, wie man doch in disem Closte[r] GOtt beleydigen könne, wo jede[r] Augenblick zu einer heiligen Ubun[g] bestimmet ist.

Weil er zur Hand-Arbeit gros[se] Geschicklichkeit besessen, so ist er au[f] Verordnung deß Abbtens beschäf[f]tiget gewesen (wann nemlich di[e] böse Witterung verhindert hat au[f] dem Feld zu arbeiten) Crucifi[x-]Bilder auß Zinn zu giessen, un[d den]selben die Farb eines Aertz zu ge[-]ben. Dise Arbeit ist gar tauglic[h] gewesen seine GOttseeligkeit zu un[-]

terhal

terhalten, und er ist derselben mit grosser Sorg obgelegen: es seynd derowegen seine Werck in grosses Ansehen kommen, und selbst die Fremde haben Verlangen getragen, etwas darvon zu besitzen. Unterdessen ist eben dise Arbeit die Ursach seines Todts gewesen. Dann der Dunst deß zerlassenen Metalls hat in seinem Leib so böse Würckungen gehabt, daß er selbe gar bald empfunden.

Es ist ihme ein Fluß auf die Brust gefallen, so ihn doch nicht verhindert hat, allen Clösterlichen Ubungen beyzuwohnen. Und da man ihn von einigen Ubungen dispensiren wolte, gabe er zur Antwort, seine Kranckheit habe nicht vil zu sagen, indem ein Geistlicher, als ein Büsser, auf eine geringe Leibs-Kranckheit nit sehen müsse. Weil man nit gedacht hatte, daß seine gewöhnliche oben beschribene Arbeit ihm schaden könne, so hat er selbe immer fortgesetzt, also, daß er vom Haupt bis an die Füß wassersüchtig worden ist. Das Fieber hat gar bald darzu gestossen, und zu allen Unheyl haben sich zwey sehr schmertzhaffte Geschwär in denen Schenckeln angesetzt. Alles dises hat er mit unglaublicher Gedult ertragen, sich vollkommen dem Willen GOttes ergeben, und dise leibliche Kranckheiten als Straffen seiner Sünden, und Merckmahl der Güte GOttes angesehen, welcher ihn in diser Welt züchtigen wolte, seiner in der andern zu schonen. Niemahl hat man an seinem Angesicht das geringste Zeichen einer Ungedult vermercket. Sein Muth, und GOttseeligkeit seynd so groß gewesen, daß er sich diser Ublen ohngeacht in der Kirchen beständig eingefunden. Man hat seine Gesundheit wider herzustellen alle dienliche Artzneyen gebraucht, aber vergeblich. Als ein in der Artzney-Kunst trefflich Erfahrner Geistlicher nach La Trappe kommen, hat ihn der Abbt zu den Krancken geführet. Nachdem diser alle Umständ wohl überlegt, hat er sich höchstens verwundert, daß sich der kalte Brand an seine Schenckel noch nit angesetzt habe, versicherend, der Krancke könne nit anderst als durch ein Wunderwerck genesen.

Als sich nun Dom Josephus in diser äussersten Gefahr gesehen, hat er den Abbten auf das innständigste gebetten, daß ihme erlaubet werde in der Buß zu sterben, und die gemeine Lebens-Arth seiner Brüder zu beobachten. Der Abbt hat ihm Anfangs dises abgeschlagen; da er aber die disem Mann der Schmertzen (dann man kan ihn billich also nennen) verlyhene Göttliche Gnaden betrachtet, getrauete er sich nit dem Willen GOttes ferner zu widerstehen; er hat derowegen Dom Josepho zuge-

gestanden, was derselbe so eyfrig begehret, und alles abgeschafft, was man ihme bis dahin besonders gereichet hat; daß er mit denen übrigen Geistlichen nur Erbs, Bonnen, und Wurtzlen geessen, kurtz aber darauf seine vollkommene Gesundheit widerum erlanget hat, welches man nit anderst, als für ein Wunderwerck halten kan.

Er hat derowegen allen Clösterlichen Ubungen widerum beygewohnet, und man glaubte, sein Leben wurde sich noch lang erstrecken. Wie sehr sich aber die menschliche Urtheil betrügen, hat man an der Persohn Dom Josephi ersehen. Dann er ist widerum von dem Fieber ergriffen worden, und es ist ihme ein neuer Fluß auf die Brust gefallen, auch aller Schlaff von seinen Augen gewichen. Doch hat man bey allen disen ein besonderes Vergnügen an seinem Angesicht bemercket, welches er auch auß Göttlicher Gnad bis in seinen Todt beybehalten hat.

Weil er besagter Massen bey Nacht keine Ruhe gehabt, so hat ihn zu Zeiten der Schlaff bey Tag ergriffen, dem er doch mit allen Kräfften widerstanden ist, für ein unendlich grösseres Vergnügen haltend, sich mit der Betrachtung der ewigen Schönheit und Güte zu beschäfftigen. Gleichen Geist hat er in seinem übrigen Verfahren bezeiget, dessen er so vile Proben gegeben, die gewißlich seinen Brüdern zum ewigen Beyspihl dienen sollen.

Der Abbt hat einen Geistlichen bestimmet, welcher dem Krancken von Zeit zu Zeit besuchen, und ihme einigen Trost zusprechen solte: diser Geistliche nun ist niemahl ohne seiner grossen Auferbauung von Dom Josepho hinweg gegangen. Dom Josephus redete nur immer von der Güte und Barmhertzigkeit GOttes, indem er ihn auß seinem vorigen verwirrten Leben geführet, mit Frid und Freud erfüllet hat.

Nachdem er nun unaußsprechliche Schmertzen erdultet, hat man endlich die Annäherung deß Todts vermercket, und ihm die letzte Weeg-Zehrung herbeygebracht. Die an seinem Angesicht sich zeigende Hitz hat bewisen, wie entzündet sein Hertz gewesen seye. Er hat den Leib JEsu Christi, die Heil. Oelung und die General-Absolution deß Ordens mit gröster GOttseeligkeit empfangen. Als ihme der Abbt kurtz vorgestellet hat, wie sehr er dem gütigen GOtt verbunden seye, hat er zur Antwort ertheilet:

„Mein Vatter! O wie sehr bin „ich dem gütigen GOtt verbunden, „daß er mich in dises Closter geführet, mich mit heiligen Seelen vereiniget hat, deren eintzige Beschäfftigung ist ihn zu lieben, ihm „im Geist und in der Wahrheit zu „dienen, und mich auß jenem ab-

„scheulichen Stand meiner Seelen „gezogen, dessen Antheil die ewige „Finsternuß ist. Meinen gegen„wärtigen Stand hingegen ziehe „ich einem Königreich, und allen „Wollüsten vor, die man immer in „der Welt genüssen kan. Also bin „ich auß Göttlicher Gnad gesinnet „von der Zeit, da ich dises Closter „betretten hab.

Der Abbt sagte, er solle GOtt dancken, daß er ihme die Lieb zur Buß, und gegenwärtiges Vergnügen sich auf dem Stroh und Aschen zu sehen ertheilet habe. Hierauf antwortete Dom Josephus, daß dises ein Werck der blossen Barmhertzigkeit GOttes seye; er könne nit begreiffen, daß seiner Unwürdigkeit ohngeacht GOtt mit ihm so gnädig handle.

Der Abbt setzte hinzu, die Macht und Güte JEsu Christi seyen unendlich, sein Ambt hier auf Erden bestehe hierinn, daß er die Seelen ewig glückseelig mache, und selbe seinem himmlischen Vatter zuführe: Filius hominis venit dare animam suam, Redemptionem pro multis. Matth. 20. 28. **Deß Menschen Sohn ist kommen/ seine Seel zur Erlösung für vil zu geben.** Hierauf antwortete er seufftzend, er könne nicht begreiffen, wie die Menschen etwas ausser GOtt lieben können? und doch komet auch unser hefftigiste Lieb seiner höchsten Majestät niemahl gleich.

Er befande sich in gröster Gemüths-Versammlung, da eben der Kranckenwarter in das Zimmer getretten ist. Disen batte er, daß er ihn ohne Zeit Verlurst auf das Stroh, und auf den Aschen legen wolle. Als aber diser versetzte, daß er dessen noch keine Noth ersehe, antwortete Dom Josephus: „Wann ich auß deinem Versehen „in einem andern Stand ersterbe, „so wirst du vor dem Richterstuhl „GOttes hiervon Rechenschafft ge„ben. Da nun der Kranckenwarter alles hurtig bereitet, hat sich Dom Josephus selbst auf das Stroh geworffen. So gleich ist er von einer Gicht überfallen worden, hat die Sprach, und allen Gebrauch deren Sinnen verlohren, und ist kurtz darauf in dem HErrn entschlaffen.

Die da wissen, wie sehr ein zu hoher Heiligkeit verbundener Geistlicher sich von GOtt entferne, und straffmäßig werde, wann er in Unwissenheit und Verachtung seiner Pflichten dahin lebet, werden JEsum Christum in der Bekehrung Dom Josephi nicht minder, als in der Bekehrung Dom Mucii bewunderen.

Bericht,
Von dem Todt
DOM BRUNONIS,
Von Vignery auß dem Bistum Langres gebürtig,
Welcher in der Welt
FRANCISCUS DIGUE
genennet worden/
Und den 28. Septemb. 1691. gestorben ist.

DOm Bruno war ein Geistlicher eines Ordens, dessen Nahm wenig bekannt ist. Selber nennet sich Le Val Des Choux. Man hat zwar in disem Orden bey desselben Errichtung sehr streng und bußfertig gelebt, nun aber werden dessen wenige Merckmahl mehr gefunden.

In disen Orden ist Dom Bruno getretten, wie man sich etwann in einen weltlichen Stand begeben wurde. Und weil es ihme niemahl Ernst gewesen ist ein geistliches Leben zu führen, so hat er ohne geistlicher Anmuthung, ohne aller Erkanntnuß seines Stands, und folgsam in beständiger Entheiligung desselben dahin gelebt, ohne hierob einen Scrupel zu fassen.

In disen Finsternussen, und bösen Stand ist er lange Zeit verharret. Aber GOtt, der ihn von Ewigkeit her zu seinen Reich bestimmet, und die Grösse seiner Barmhertzigkeit an ihm zeigen wolte, hat gemacht, daß sich einige Zweiflen über seinen damahligen Stand in seinem Hertzem hervorgethan haben, und er nach der Erleuterung

deren

derenselben ein Verlangen getragen. In diser Beschaffenheit hat er von La Trappe reden gehöret, und sogleich Kundschafft eingezogen, was für ein Leben man alldort führe. Auf erhaltene mündliche Nachricht ist ihme eine Begierd ankommen, selbst eigenen Augenschein einzuholen.

In diser Entschlüssung hat er einen Clarevallienser Mönch, so sein guter Freund war, angetroffen, und demselben sein Vorhaben anvertrauet. Disem Geistlichen hat die Göttliche Vorsichtigkeit eine gleiche Begierd eingegeben. Sie haben derowegen einer dem andern einen Muth gemacht, ihr Vorhaben außzuführen, und derowegen ein Orth bestimmet, wo sie zusam̃ treffen wolten, um zugleich nach La Trappe sich zu begeben.

Dom Bruno hat sich zu bestimmter Zeit an dem von ihnen bemerckten Orth eingefunden, da er aber bemeldten Geistlichen alldort nit angetroffen, hat er seinen Weeg allein fortgesetzt, und ist glücklich zu La Trappe angelanget. Man hat ihn nach Gewohnheit in die Kirchen geführet, alldort das heilige Sacrament anzubetten. Der Abbt, welcher ihn im Vorbeygehen gesehen, entsetzte sich bey einen geistlich geklendten Menschen solche Gebärden und Leibs-Stellungen zu ersehen, die man nur bey einem Strassen-Rauber, oder Troß-Buben solte gesucht haben.

Kurtz darauf hat der Geistliche, welcher die Gäst zu bedienen bestellet war, dem Abbten unterbracht, daß diser fremde Geistliche mit ihm zu reden verlange. Der Abbt, welcher sich ob seinen außgelassenen Gebärden vast geärgert, hat alle Besprechung für eine verlohrne Sach gehalten, und darum befohlen, dem Geistlichen zu sagen, daß er mit ihme zu reden verhindert seye. Als aber der Gastmeister versetzte, daß es eben nit so unnutzlich seyn wurde, mit disem Gast vor seiner Entlassung zu reden, hat sich der Abbt zu ihme begeben. Es hat zwar Dom Bruno gantz unartig und verwirret mit ihme geredet; aber der Abbt hat doch bey allen disen eine gewisse Aufrichtigkeit, ja eine Begierd ein besseres Leben zu führen, bemercket, und ihme derowegen gezeiget, wie unglücklich jene Geistliche seyen, die ihre Pflichten nit erkennen, oder selbe beyseits setzen, und was Trost jene im Gegentheil genüssen, die besagten ihren Pflichten getreulich nachkommen.

Dises alles hörte Dom Bruno an, und zerflosse gantz in Thränen; er verspührte eine hefftige Begierd, dise neue Sachen zu begreiffen, von denen er niemahl etwas gehöret hatte: ja, besser zu reden, GOtt hat ihn so hefftig beweget, daß er dem Abbten kund gethan, er seye bereit seine alte böse Gewohnheiten abzu-

abzulegen, und in seinem Closter unter seiner Anführung zu leben, und zu sterben, wann er ihme anderst den Eintritt gestatten wolte. Der Abbt hat die Güte GOttes bewunderet, Dom Brunonem umarmbet, ihme den Eintritt zugesagt, anbey versicherend, daß ihn GOtt stärcken, und bey disem dem Ansehen nach rauhen Leben unendlichen Trost ertheilen werde, wann er bey seiner heiligen Entschlüssung beharren, und selbe ins Werck setzen wird.

Der Geistliche hat sich hierauf zu deß Abbtens Füssen geworffen, selbe umfangen, und versichert, er ziehe nur hin, seine Sachen in Ordnung zu bringen, so dann wolle er widerum hieher kommen, und sich GOtt gäntzlich ergeben. Als er in seiner Ruckreiß von La Trappe einen Tag zuruck gelegt, ist ihme obbemeldter Clarevallenser Mönch begegnet, welcher ihn überredet hat widerum umzukehren, und sich nach La Trappe zu begeben. Hierinn ist gewißlich die Göttliche Vorsichtigkeit unendlich zu bewunderen. Dann wann Dom Bruno (wie er es hernach selbst gestanden hat) in sein Land zuruck gekommen wäre, wurden alle seine gute Entschlüssungen verschwunden, und er auf seinen vorigen Irrweeg verharret seyn. Der Abbt hat ihn derowegen aufgenohmen, und da er nach Verfliessung 14. Täg, oder dreyer Wochen vermercket, wie grosse Begierd zur Buß ihme GOtt ertheilet, hat er ihn mit dem Ordens-Kleyd angethan.

Also ist Dom Bruno in das Noviciat eingetretten. Da ihme der Abbt bey der Ertheilung deß Orden-Kleyds nachdrucklich zugeredet, hat Dom Bruno theils auß Reu seines vergangenen Lebens, theils auß Freud ob seinen neuen angetrettenen Stand häuffige Thränen vergossen. Und auf solche Arth ist er die gantz übrige Lebens-Zeit hindurch beschaffen gewesen: dann als offt er von seinen ehemahligen Sünden, oder von der unendlichen Güte GOttes geredet (welches sehr offt geschehen) hat er sich deß Weinens niemahl enthalten können. Ich muß es offentlich sagen, daß sein Thun und Lassen zimlich ungehalten, und er in seinen meisten äusserlichen Wercken sträfflich gewesen ist, also daß man beständige Gelegenheit gehabt, ihn zu erdemüthigen. Dise Unvollkommenheiten hat ihme GOtt nit benehmen wollen, damit er nit Ursach hätte, sich wegen aller übrigen ihme verlyhenen herrlichen Tugenden zu erheben. Dann man hätte schwerlich jemand finden können, der es ihm an Reinigkeit, Einfalt, Aufrichtigkeit, Demuth, Unschuld, Gedult, Lieb, Unterthänigkeit, Buß, und genauer Erfüllung seiner Pflichten solten zuvor

gethan haben. Der Geist GOttes hat ihn dergestalt geführet, daß man nichts an ihme bemercket, so man für einen freywilligen Fehler hätte halten können. Dise Zeugnuß können und müssen alle die jenige geben, welche mit ihm gelebt haben, besonders aber ich, der ich ihn besser, als andere gekennet.

Dise beschribene Tugenden alle hat er gleich Anfangs so vollkommen außgeübet, als ob er ihme dieselbe schon von langer Zeit her angewohnet hätte. Wann man ihn in dem Capitul wegen äusserlichen unvorsichtigen Verbrechen bestrafft, da hat er unmässige Begierd erzeiget, sich noch mehr und mehr zu ernidrigen. In denen Hand-Arbeiten ist er unermüdet gewesen, und ware ihme deren keine zu beschwerlich. Nichts hat ihn mehr erfreuet, als wann er sich gleichsam hat überladen können, seine Brüder zu überheben. Die Lieb zur Buß hätte man nit höher treiben können, und wann ihn die Satzungen, und der Abbt nit zuruck gehalten hätten, wurde er alle erdenckliche Bußwerck außgeübet haben. Weil er die strenge Urtheil GOttes, und seine begangene Sünden beständig vor Augen gehabt, so ist ihme an der obwohl strengen allhier üblichen Lebens-Arth alles süß, leicht, und gering vorkommen.

Am meisten aber ist zu bewunderen, daß sein Fleiß und Aufmercksamkeit in äusserlichen Dingen dem Gemüth nach nicht die geringste Zerstreuung verursachet. Dem GOttes-Dienst hat er mit solcher innerlicher Versammlung beygewohnet, daß jedermann hiervon ist auferbauet worden. Als offt er die Heil. Meß gelesen, hat er häuffige Thränen vergossen. Sein Gebett hat alle nöthige Eigenschafften gehabt, als ein kostbares Rauchwerck bis zu dem Thron GOttes aufzusteigen, wie der Prophet sagt: Dirigatur oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo. Ps. 140. 2. Dann sein Gebett ist eyfrig, rein, beharzlich, und jederzeit mit Zerknürschung deß Hertzens vergesellschafftet gewesen.

Bey genauer Außübung aller diser verschidenen Tugenden ist gar nit zu zweiflen, daß er bey Ablegung deren geistlichen Gelübden häuffige neue Gnaden überkommen habe, indem die Profession von denen heiligen Vättern jederzeit gleichsam für dem zweyten Tauff ist gehalten worden.

Man hat ihme aufgetragen das Zimmer zu heitzen, wo sich seine Brüder zu wärmen pflegten. Dises wohl zu verstehen, hat er außerordentliche Mühe angewendet, das Holtz selbst zerschlagen, und ungemeinen Last an Holtz getragen. Da seine Brüder nach geendigten Chor in das Zimmer kommen sich zu wärmen, hat er unter freyen Himmel

im Regen, Schnee, und Wind gearbeitet, und Holtz herbey geschafft. Mit gleicher Strengigkeit ist er in allen übrigen Vorfallenheiten mit ihm selbst verfahren. Wann er in dem Garten die Erd umgegraben, ist es jederzeit mit solchem Eyfer geschehen, daß man wohl hat abnehmen können, daß er mit jenem alten Einsidler seinen Leib für nichts halte, als welcher gesprochen hat: **Ich will meinen Leib tödten / damit mich derselbe nit tödte.** Sich selbst hat er für dem grösten Sünder gehalten, und der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, nach Möglichkeit jenes wider das menschliche Geschlecht ergangene gerechte Urtheil erfüllet: **In dem Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen** Gen. 3. 19. Dessentwegen ist er auch in denen beschwerlichsten Arbeiten so unermüdet gewesen, gleich als ob sein Leib von Aertz gegossen wäre.

Endlich aber haben doch seine Kräfften unterligen müssen, indem man auch wider seinen Willen an der Veränderung seines Angesichts vermercket, daß seine Gesundheit einen Anstoß leyde, da er von einem ungemein schmertzhafften Grimmen ist überfallen worden. Er hat zwar dises Anligen verborgen, und sich bey allen Clösterlichen Ubungen richtig eingefunden. Als aber der Abbt hiervon Wissenschafft bekommen, hat er ihn von einigen schwerlichen Verrichtungen begnadigen wollen; aber Dom Bru... setzte sich hierwider, fürgebend seine Kranckheit komme nur von seiner Lauigkeit her; man müsse ihn wie ein faules Last-Thier mit Schlägen antreiben, nit aber ihn in seiner Nachläßigkeit unterhalten. Man hat endlich in sein Begehren gewilliget, und ihme zugelassen, die allgemeine Lebens-Arth zu beobachten.

Unterdessen haben doch seines Eyfers ohngeacht die Schmertzen dergestalt zugenohmen, daß man bemüßiget gewesen ihm zu gebieten, einige Strengigkeiten abzulegen. Hierinn hat er seinen Obern genau gehorsamet. Es haben aber noch über dises seine Schmertzen sich also vermehret, daß er kaum mehr hat stehen können: doch hat er dem GOttes-Dienst unermüdet beygewohnet, und er wurde hierbey gestorben seyn, wann ihn nit der Abbt in das Krancken-Hauß verwisen hätte.

Alldort haben seine Kranckheiten noch mehr zugenohmen; die Artzneyen seynd vergeblich gewesen, und das Fieber ist immer hefftiger und hitziger worden. Dises waren lauter Vorbotten eines baldigen Todts. Der Krancke hat zwar die Urtheil GOttes beständig vor Augen gehabt, aber dises hat bey ihm nit allein keine Traurigkeit oder Forcht vere...

verursacht, sondern ihn vilmehr mit Trost erfüllet, daß er gar wohl mit dem Propheten sagen kunte: **HErr! ich hab deine ewige Urtheil betrachtet / und bin dardurch getröstet worden:** Memor fui judiciorum tuorum à sæculo, Domine, & consolatus sum. Ps. 118. 52.

Man kan nit wohl außsprechen, was er während seiner Kranckheit gelitten, welche wider all seine Hoffnung siben bis acht Jahr gedauret hat; aber noch weniger kan man mit Worten an den Tag legen, was grosse Standhafftigkeit ihme GOtt gegeben, alles ohne Ungedult, Unruhe, und Widerwillen zu ertragen. GOtt hat eine so lange Zeit hindurch seinen Brüdern ein Exempel geben wollen, wie weit sich die Standhafftigkeit deren jenigen erstrecken solle, die der Welt, der unmäßigen Lieb ihrer Gesundheit und ihres Lebens abgesagt, und sich in die Händ JEsu Christi gäntzlich ergeben haben.

Als offt ihn der Abbt besucht, hat er frey bekennet, er schätze sich glückseelig etwas leyden zu können, er habe durch seine Sünden wohl ein mehreres verdienet, GOtt brauche dise Mittel, die noch nit vollkommen geschlossene Wunden seiner Seel gäntzlich zu heylen.

Neben allen übrigen schmertzhafften Kranckheiten hat sich an einem Finger seiner rechten Hand ein Geschwulst angesetzt, welche in ein Geschwär außgebrochen ist. Man hat selbes geöffnet, aber doch nit zu heylen vermöget, man hat sogar das Feuer gebraucht, aber vergeblich: seine Schmertzen wurden hierdurch zwar vermehret, das Geschwär aber ist im̃erhin offen geblieben; Und dañoch hat er mit der Hand zu arbeiten nit nachgelassen, ohne auf seinen Schmertzen zu sehen. Neben allen ihme gebrauchten Mitteln hat er alle mögliche Bußwerck außgeübet, und nichts mehr bedauret, als daß man mit ihme etwas besonderes mache. Er seines Orths ist so scharff mit ihm selbst verfahren, daß er die Käß-Rinden, so man denen Hund und Katzen vorzuwerffen pfleget, geessen, und von unangenehmen Kräutern ihme öffters einen Salat angemacht, auch bey seiner grösten Leibs-Schwachheit etwas zum Nutzen seiner Brüder gearbeitet hat.

Nebst vilen Betten und Lesen Göttlicher Schrifft, hat er 4. bis 5. mahl die Wochen hindurch das Hochwürdigste Sacrament deß Altars empfangen, welches alles er jederzeit mit gröster GOttseeligkeit gethan. Er beneydete seine Brüder, daß sie Gelegenheit hätten, das Lob GOttes zu singen. Als ihn einstens der Abbt in äusserster Schwachheit befunden, und eben Zeit zum Chor war, befahle er ihm, er soll sich auf sein Beth legen,

der Krancke antwortete weinend: „Wie, mein Vatter, solte ich faul „auf dem Beth ligen, da meine „Brüder in dem Chor das Lob „GOttes absingen?

Nach verschidenen Zufällen ist seine Schwachheit dergestalt angewachsen, daß man ihm die letzte Weeg-Zehrung, und die heilige Oelung ertheilet hat. Als ihm der Abbt etwas zugesprochen, um ihn zum Vertrauen aufzumuntern, hat er mit muntern Angesicht geantwortet, „er sey ihm seines Heyls „wegen verbunden, er habe disen „glückseeligen Stand seiner Lieb, „und seiner Obsorg zu dancken; er „habe ihn unterrichtet und erleuch„tet, ohne welchen er in Unwis„senheit dahin wurde gelebt haben; „er wolle seiner niemahl vergessen, „sondern eyfrig bey GOtt geden„cken. Hierauf hat er sein vorhin geführtes übles Leben, und die Blindheit vast unzahlbarer Geistlichen beweinet, die, wie er ehemahlen gethan hatte, in gäntzlicher Unwissenheit dahin leben.

Nach allen disen hat GOtt dem Ansehen nach die Gesundheit Dom Brunonis widerum hergestellet, seine Kräfften haben nach und nach zugenohmen, also, daß man geglaubt, er werde gäntzlich gesund werden. Allein GOtt gedencket gantz anderst, als die Menschen. Dann GOtt hat dises nur gethan, damit Dom Bruno mit frischen Kräfften den Kampff-Platz betretten könnte. So bald er sich etwas besser befunden, hat ihn sein Eyfer so gleich in die Kirchen gezogen, also, daß er so gar dem Chor beygewohnet hat. Die Freud, sich bey seinen Brüdern zu befinden, hat gemacht, daß er seine vorige Schmertzen gantz vergessen, die noch übrige aber gar nit geachtet. Er ist so gar denen gewöhnlichen Hand-Arbeiten widerum obgelegen.

Aber dises hat nit lang gedauret, indem er gar bald neue Anstöß empfunden. Er ist zwar denenselben nach Möglichkeit widerstanden; weil aber der Wille GOttes erfüllet werden muste, so hat er sich auf Befehl deß Abbtens zum zweytenmahl in das Krancken-Hauß begeben. Dise erneuerung seiner Kranckheiten hat er mit gröster Dancksagung angenohmen. Sein innerliches Grimmen ist weit schmertzhaffter worden, als es jemahl gewesen ist. Sein Leib war in der Mitte gantz eingebogen, der Todt an seinem Angesicht abgemahlen, er befande sich Sprach-loß, und in äusserster Ohnmacht, ohne daß man ihme eine Hülff hat beybringen können. Doch ist diß der Trost aller Anwesenden gewesen, daß ihn GOtt so sichtbarlich gestärcket hat.

In solchem Zunahm und Verfall seiner Gesundheit hat er vile Jahr zugebracht. Seine Kranckheiten haben zwar von Zeit zu Zeit zugenohmen, seynd aber niemahl vermögend gewesen, auch nur auf ei-

nen Augenblick seine innerliche Freud zu unterbrechen, oder seine Ergebung in den Göttlichen Willen wanckend zu machen. Endlich kan man versicheren, daß seine Stärck fürnemlich von seinem beharrlichen Gebett herkommen seye. An dise heilige Ubung hat er sich dergestalt gewohnet, daß er jederzeit einige Psalmen, Hymnos, oder Gebetter für die heilige Kirchen, für seinen Abbten, und für seine Brüder, als ein Zeichen seiner aufrichtigen Lieb gesprochen hat.

GOtt wolte ihn wie das Gold im Ofen läutern, und hat darum zugelassen, daß er von einer unverhofften Versuchung ist angefallen worden. Der Kranckenwarter von einem falschen Eyfer angetriben, hat ihn mit gar scharffen Worten, und jederzeit gar unbillich bestrafft, worzu er harte, und schwere Wort gebrauchte. Dom Bruno, welcher die Erdemüthigungen liebte, woher selbe immer kammen, hat wie ein junges Kind auch die schärffeste Wort ertragen; und diser unbarmhertzige Bruder (ich kan ihn nicht anderst nennen) hat ihme dise Gedult Dom Brunonis nit allein nit zu nutzen gemacht, sondern ist dardurch noch vil grober, und unerträglicher worden, obwohl Dom Bruno vor seiner sich jederzeit also gedemüthiget, als er immer vor seinem Abbten hätte thun können. Alles dises hat Dom Bruno, ohne sich im geringsten zu beklagen, übertragen. Als aber der Abbt hiervon benachrichtiget worden, hat er den Kranckenwarter behöriger Massen gezüchtiget. Es ist nit zu zweiflen, GOtt habe noch in disem Leben Dom Brunoni dise seine bezeigte so grosse Gedult reichlich belohnet.

Sein Leib ist zwar vilen Veränderungen unterworffen gewesen, sein Hertz und Gemüth aber jederzeit einerley verbliben. Dises ware mit GOtt stäts vereiniget, als ob er schon in disem Leben die Gaab der Unveränderlichkeit überkommen hätte. Seinen äusserlichen Menschen betreffend, ist selber in beständigen Schmertzen gewesen, bis in dem Todt. Was aber den innern Menschen betrifft, ist derselbe jederzeit in der Hand GOttes verbliben. Bey allen seinen schmertzhafften Kranckheiten hat er GOtt ohne Unterlaß gelobt, und mit dem Propheten gesprochen: **HErr! an jenen Tägen hab ich meine Freud gefunden / da du deine Hand über mich außgestrecket / und mich erdemüthiget hast:** Lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliâsti; annis, quibus vidimus mala. Ps. 89. 17.

Wann jemand zu wissen verlanget, wormit er seine lange Kranckheit hindurch seye beschäfftiget gewesen, dem kan man die gesicherte Nachricht geben, daß er seine Täg

im Gebett, in Lesung Göttlicher Schrifft, und deß Buchs von der Nachfolgung Christi zugebracht, auch von Zerknürschung deß Hertzens, und zugleich von innerlichen Trost dergestalt erfüllt gewesen seye, daß er keinen müssigen Augenblick gehabt. Allen disen heiligen Ubungen hat er einige seiner Schwachheit gemäßigte Hand-Arbeit beygefüget.

Der Abbt de Pieres, welcher hieher kommen ist, dises Closter zu besehen, hat sich eines Tags in das Krancken-Hauß begeben, und da er Dom Brunonem allein, gantz außgemerglet, und matt auf einem Stuhl sitzend angetroffen, hat er selben befragt, ob er bey disen seinen harten Zustand nit verdrüßlich werde? Dom Bruno antwortete, er beschäfftige sich mit Sprechung seines Breviers, mit Lesung oben bemeldter Bücher, die er damahls eben vor Handen hatte; der Abbt deß Closters besuche ihn auch von Zeit zu Zeit; er seye vollkommen glückseelig, und die Täg vergehen ihme wie ein Augenblick. O was herrliche Bekanntnuß! Wann ich nit dises mit eigenen Ohren angehöret hätte, wurde ich mich nit unterfangen, solches offentlich zu schreibē.

Nachdem nun diser zweyte Job unterschidliche Proben mit unüberwindlicher Gedult außgestanden, den Glauben beybehalten, eine unverruckte Treu beobachtet, und den bestimmten Staffel der Vollkommenheit bestigen hat, ist er endlich in die äusserste Schwachheit verfallen, von der Hand GOttes die verdiente Cron der Gerechtigkeit zu empfangen. Die Annäherung deß Todts hat ihme die gröste Freud verursachet, indem er ohne Unterlaß nach denen ewigen Tägen geseufftzet.

Als nach empfangener heiliger Weeg-Zehrung der Abbt bereit stunde, ihme die heilige Oelung zu ertheilen, hat er mit erhobener Stimm in Anwesenheit aller Geistlichen gesprochen, „er seye nur ein „gottloser Mensch, der ein höchst „sträffliches Leben geführet hat. Weil er aber zugleich eine offene Beicht ablegen wolte, hat ihn der Abbt hieran verhindert, sprechend, er solle nun bloß bedacht seyn ein vollkommenes Vertrauen zu erwecken, indem er einen gütigen Vatter finden wird. Hierauf antwortete Dom Bruno, „er habe ein „vollkommenes Vertrauen, und „es seye nichts, so er nicht von „GOtt hoffe; die höllische Geister (setzte er hinzu) fallen mich „zwar zu Zeiten an, die Standhafftigkeit meines Hertzens wanckend zu machen; aber ich spotte „ihrer, verjage sie, und achte sie „so wenig, als Mucken. O wie ein sicher und unerschrockenes Gemüth bey einem Menschen, der schon mit dem Todt ringet.

End

Endlich hat er sein Seegen-volles Leben durch einen gleichen Todt vollendet.

Das gantze Leben Dom Brunonis kan man für eine Marter halten: und doch hat er bis an seinen letzten Abdruck mit gröster Standhafftigkeit den Nahmen JEsu Christi bekennet. Eine solche Buß ist nach Meinung deß heiligen Bernardi eine Marter, die zwar nit so schröcklich als jene, bey welcher das Blut vergossen wird, wegen der langen Dauer aber schwerer zu ertragen ist: Genus Martyrii est, illô nimirum, quo membra cæduntur ferrô, horrore quidem mitius, sed diuturnitate molestius. S.Bern. serm. 130. in Cant.

Bericht,
Von dem Todt
FRATRIS JOSEPHI,
Von Garde auß dem Bistum Perigueux gebürtig,
So in der Welt
ARNOLDUS DE LA FILOLIE
genennet worden/
Und den 21. Mart. 1692. gestorben ist.

FRater Josephus war noch nit 13. Jahr alt, da er sich in das Soldaten-Leben begeben hat, in welchen er sechs bis siben Jahr zugebracht, und unter denen Fußgängern die Stell eines Lieutenant erhalten. Es ist leicht zu urtheilen, daß seine Jugend nit allzu Christlich beschaffen gewesen. Einige Jahr, nachdem er den Krieg verlassen, hat er sein Gewissen einem frommen Geistlichen anver-

trauet,

trauet, der ihm vorgestellet hat, wie sehr er verbunden seye, zu Folg seiner in dem Tauff gethaner Verheissungen zu leben, und was Hindernussen er in der Welt finden wurde, dise Pflichten zu erfüllen. Von disen Worten ist er hefftig gerühret worden, und hat sogleich auf La Trappe gedacht, darfür haltend, daß dises das sicherste Orth seye, von allen Menschen entfernet, eintzig und allein dem Heyl seiner Seel abzuwarten.

Er hat sich also ohne fernern Bedencken auf den Weeg gemacht, ist nach La Trappe kommen, in Meinung alldort ein Lay-Bruder zu werden, weil er gar kein Studium gehabt. Als aber der Abbt in einigen Gesprächen die Beschaffenheit seines Verstands außgenohmen, hat er darvor gehalten, daß ihn GOtt zu einen andern Stand bestimme, und hat ihn als einen Chor-Geistlichen aufgenohmen. Kaum hat Frater Josephus das Ordens-Kleyd überkommen, hat der Abbt so gleich erkannt, daß er sich nit betrogen, sondern bloß den Willen GOttes erfüllet habe. Diser Novitz hat sich alsobald nach jenem Rath deß heiligen Bernardi: Si incipis, perfectè incipe, **wann du wilst anfangen / so fange recht an**/ als einen vollkommenen Geistlichen gezeiget. Jenes Gebott der heiligen Regel, daß sich die Geistliche alle Stund von allen Sünden deren Gedancken/ der Zung/ deren Augen/ der Händ und Füß bewahren sollen/ hat er ihme sowohl angelegen seyn lassen, und so vollkommen erfüllet, daß man niemahl etwas sträffliches an ihm bemercket hat. Seine Sinn, und den gantzen äusserlichen Menschen hat er sowohl anzuordnen gewust, daß man sicher von ihm sagen kan, was ehemahl von dem heiligen Bernardo gesagt worden, daß man nichts an ihme vermercket, welches nit alle, die ihn ansahen auferbauet habe: Totum in eo disciplinatum, ut nil appareret in eo, quod posset offendere intuentes.

Man kunte ihn in dem Chor nit sehen, ohne von seiner Sittsamkeit, und Gemüths Versammlung hefftig beweget zu werden. Der Abbt selbst hat sich verwundert, was herrliche Gaaben der gütige GOtt disem jungen Menschen ertheilet habe. Wie in der Kirchen, also ist er auch in dem Closter, bey der Arbeit, in dem Speiß-Saal, in denen geistlichen Versammlungen beschaffen gewesen, hat auch allenthalben ungemein grosse Sittsamkeit, und Gemüths-Versammlung bezeiget. Dessen ist folgendes eine herrliche Prob. Frater Josephus befande sich in dem Zimmer, wo man sich zu wärmen pflegte, in welchem einer dem andern deren ankommenden Brüdern vermög Clösterlicher

Sa-

Satzungen grüssen muß. Man hat öffters mit Erstaunung bemercket, daß Frater Josephus, der ansonst die geringste Satzungen genau zu beobachten pflegte, niemand grüsse; aber man wuste nit, daß diser vermeinte Fehler bloß daher kommen, weil sein Hertz von allen irrdischen Dingen gantz frey, und gäntzlich in dem Himmel entzucket gewesen ist. Dises aber wird man kaum begreiffen können, daß er in die acht Jahr in disem Closter gelebt, ohne an einem seiner Brüder den geringsten Fehler, oder Unvollkommenheit bemercket zu haben, wie er einige Täg vor seinem Todt bekennet hat; worauß nothwendig folget, daß er von allen sichtbarlichen Dingen ungemein frey und ledig muß gewesen seyn. Kurtz, er ware dergestalt Meister seiner Sinnen, daß man weder an Worten, noch Wercken etwas sträffliches an ihm bemercket hat. Nit minder aufrecht ist er in dem Hertzen gewesen, wie auß jener Arth erhellet, mit welcher er alle innerliche Tugenden außgeübet, also, daß sich alle Brüder an seinem Beyspihl auferbauet haben.

Mit GOtt ware er beständig beschäfftiget, also, daß er gar selten denselben auß seinem Angedencken verlohren hat. Während seinem Noviciat hat er alle von denen Clösterlichen Ubungen übrige Zeit dem Gebett gewidmet. Als aber der Abbt vermercket, daß Frater Josephus grosse Kopff-Schmertzen leyde, und anbey besorgte, daß dises etwann von seiner grossen Aufmercksamkeit in dem Gebett herkomme, hat er ihme befohlen nit länger, als eine viertl Stund, oder kleine halbe Stund zu betten. Nachdem er aber kurtz darauf erkennet, daß Frater Josephus eines längern Gebetts fähig seye, und der Geist GOttes ein mehreres von ihm fordere, so hat er ihm erlaubet, wie vorhin seinem Gebett abzuwarten. Er hat sich an das Gebett dergestalt gewohnet, daß er bey der Arbeit, in dem Refectorio, ja zu allen Zeiten, und an allen Orthen gebettet hat.

Nach abgelegter Profession hat er noch mehrer Zeit gehabt dem Gebett abzuwarten, wo ihn sodann GOtt unterschidliche Gnaden zugestanden, bald seinen Verstand erleuchtet, und verborgene Ding zu erkennen gegeben, bald sein Hertz empor erhoben, auch mit Freud und Trost erfüllet, daß er mit dem Propheten sagen kunte: In quocunque die invocavero te, ecce cognovi, quoniam Deus meus es. Ps. 55. 10. An welchem Tag ich dich anruffen werde/ sihe/ da hab ich erfahren/ daß du mein GOtt bist. Wann er zu Zeiten mit dem Abbten geredet, hat er von denen drey Göttlichen Persohnen mit solchen Worten

ten und Außdruckungen gesprochen, die man nur von einem Menschen erwarten kunte, der dise Geheimnussen in denen hohen Schullen erlehrnet hat. Weil er nun hiervon niemahl eine Erkanntnuß gehabt, kunte man leicht erkennen, daß selbe ihme von oben herab seye mitgetheilet worden. Von denen himmlischen Freuden hat er offt mit solchem Nachdruck geredet, als ob er derenselben schon würcklich theilhafftig wäre.

Seine Begierd JEsum Christum in dem heiligen Sacrament deß Altars zu empfangen, ware dermassen hitzig, daß er allzeit die Nacht vorher auß einer heiligen Ungedult alles Schlaffs ist beraubet gewesen. Als ihn einstens der Abbt wider Gewohnheit schwach, und matt gesehen, und zufälliger Weiß gefragt, ob er dise Nacht geschlaffen, da hat Frater Josephus mit nein geantwortet, und bekennet, daß er die Nacht vor der heiligen Communion keinen Schlaff habe. Hierauf hat ihme der Abbt verbotten an Sonn- und Fest-Tägen zu communiciren, und täglich sich an ein gewisses Orth der Kirch zu begeben, wo er sodann in einem Papier finden werde, ob er communiciren solle, oder nit. Als aber der Abbt nach der Zeit vermercket, daß GOtt Fratrem Josephum von besagter Unruhe befreyet, hat er ihme widerum erlaubt sich mit seinen andern Brüdern zum Tisch deß HErrn zu nähern. Weil nun die GOttseeligkeit Fratris Josephi ungemein rein und groß gewesen, so hat ihme der Abbt erlaubt 4. oder 5. mahl die Wochen hindurch zu communiciren, worinn er häuffige und gantz sonderbahre Gnaden empfangen, daß er wohl mit dem Propheten sagen kunte: **HErr / wie groß ist deine Süssigkeit / welche du für die jenige verborgen hast / die dich förchten.** Ps. 30. 20.

In dem Chor ist er unter seinen Brüdern mit solcher Ehrerbietigkeit gestanden, als ob er sich unter denen Engeln befunden hätte, daß bey Absingung deß Lob GOttes sein Angesicht von dem innerlich brennenden Feuer Göttlicher Lieb gantz entzündet worden. Ohngeacht er niemahl studiret, hat er doch in Zeit von einem Jahr den gantzen Psalter außwendig gelehrnet; ja, was noch mehr zu bewundern, mit solchen Fleiß die Frantzösische Ubersetzung gelesen, und gegen dem Lateinischen Text gehalten, wordurch er in kurtzer Zeit besagten Lateinischen Text so vollkommen begriffen, daß man ihm keine Stell auß selbem hat anführen können, die er nit so gleich in Frantzösischer Sprach gegeben hat. Dises seynd lauter Würckungen und Merckmahl jener hefftigen Lieb, durch

durch welche er mit GOtt unmittelbahr ist vereiniget gewesen.

Dise Lieb GOttes hat sich ferner in jener Lieb gezeiget, welche er gegen seinen Abbten, und gegen seine Brüder getragen hat: dann nach Maaß der Liebe GOttes ist auch die Lieb deß Nächsten beschaffen, weil man nur GOtt in dem Nächsten lieben soll. Qui sanctè & spiritualiter diligit proximum, quid in eo diligit, nisi Deum? S. Aug. in Joan. Tract. 5. 9.

Die grosse Lieb gegen seinem Abbten hat man allenthalben vermercken können. Dann weil er auß seiner heiligen Regel gelehrnet, daß selber die Stell JEsu Christi vertrette, hat er ihne nit minder geehret, gehorsamet, und geliebt, als er JEsu Christo selbst wurde gethan haben. Ja er ware in beständiger Sorg, daß er nit etwann seinen Abbten zu wenig ehre, und liebe.

Hierinn hat sich einstens etwas gantz besonders zugetragen. Der Abbt hat Fratri Josepho gebotten, alle Fruhe Morgen in die Capelle deß heiligen Joannis Climaci, welche sehr feucht war, Feuer zu bringen; weil er nun einstens sahe, daß vile Krancke da hinein giengen Meß zu hören, hat er die Thür zugeschlossen, glaubend, er thue besagten Krancken ein grosses Gefallen. Unterdessen ist der Kohlen-Dunst dem Meß-lesenden Priester sehr übel bekommen. Der eben vorbey gehende Abbt hat Fratrem Josephum gefragt, woran er doch gedacht habe, dise Thür zu schliessen, und dises sagend hat er ihn verlassen. Frater Josephus hat sich hierauf ohne Vermercken deß Abbtens auf seine Knye nidergelassen, und ist drey Stund lang also verbliben, bis der Sacristan dem Abbten unterbracht, Frater Josephus bette nun würcklich drey Stund in der Kirchen. Der Abbt begab sich sogleich dahin, und fragte ihn, wer ihme doch gelehret habe, wider seinem Befehl, und wider die Satzungen deß Closters zu handlen, indem er unter diser Zeit die übrige Clösterliche Ubungen verabsaumet habe? Hierauf hat er ihme gebotten, bis auf fernern Befehl sich deß Tisches deß HErrn zu enthalten. Dises hat Frater Josephus ohne Widerred, ohne Widerwillen angenohmen, und ist in grosser Ruhe auß der Kirchen gangen.

Kurtz darauf ist ihme zu Sinn kommen, er habe seinem Abbten einen Widerwillen verursachet, welches ihme gar sehr zu Hertzen gangen ist. Er hat sich sogleich hin begeben, und an dem Zimmer deß Abbtens geklopffet; als aber diser die Thür geöffnet, und Fratrem Josephum stehen gesehen, hat er selbe, ohne ein Wort zu reden, widerum zugeschlossen. Di-

ses hat die Forcht und den Schmertzen dises getreuen Jüngers hefftig vermehret. Allein er hat sich nit abweisen lassen, sondern alldort gewartet, bis der Abbt auß dem Zimmer gegangen, wo er sich so dann zu desselben Füssen geworffen, und gesprochen hat: „ich komme „nicht hieher mich zu entschuldigen, „sondern bloß dir zu offenbahren, „daß die Forcht dir etwann miß„fallen zu haben mich höchstens ent„rüste, also, daß ich in disem „Stand nit leben kan. Der Abbt antwortete: zweiflest du, daß du mir mißfallen habest, indem du wider meinen Befehl gehandlet? dise Wort seynd Fratri Josepho wie ein Donner-Keyl gewesen; er hat seine Farb verändert, ist gleichsam wie ein todter Mensch worden, und hat häuffige Thränen vergossen. Der Abbt hierob erstaunend, wolte dem Ubel abhelffen. Er hat ihn derowegen mit grosser Sanfftmüthigkeit befraget, wie er sich doch letzthin, seinen Befehl, und die Satzungen deß Closters ausser acht gesetzt, und seinem unbescheidenen Eyfer gefolget habe? Er gabe zur Antwort, daß er sich nach dem Gebott der Regel seines ihn bestraffenden Obern zur Erden geworffen habe, und also verharret seye, bis ihme befohlen worden aufzustehen. Was also ein Ungehorsam zu seyn scheinte, ist in der That ein heroisches, und ewigen Angedenckens würdiges Werck gewesen.

Ein andersmahl ist der Abbt über einen Staffel so hart gefallen, daß man böser Folgen wegen höchstens ist besorget gewesen. Dises ist Fratri Josepho so sehr zu Hertzen gegangen, daß er gewunschen noch vor dem Abbten zu sterben. Er hat ihme derowegen seine gewöhnliche Nahrung entzogen, und obwohl er selbst kranck gewesen, sich bey damahliger Winters-Zeit niemahl dem Feuer genähert, der nächtlichen Ruhe sich beraubet, und andere derley Strengigkeiten außgeübet. Hierdurch ist er in siben oder acht Tägen also entstaltet worden, daß man ihn mehr für todt als lebenden Menschen gehalten. So grosse Würckung hat bey ihm die Lieb zu seinem Abbten gehabt.

Als aber der Abbt hiervon benachrichtet worden, hat er ihn zu sich beruffen, zu vernehmen, was ihn in so elenden Stand gesetzt habe. Da hat sodann Frater Josephus alles offenhertzig bekennet, wie er nemlich mit ihm selbst verfahren, nachdem er geglaubt, GOtt werde seinen Abbten, Vatter, und grösten Trost auf diser Welt zu sich beruffen. Der Abbt sagte weiters nichts, als daß er sich höchstens verwundere, wie er seinen Befehl so geschwind vergessen habe, wordurch er ihme untersagt hatte, solche unbescheidene Buß-

werck

werck außzuüben; er solle hingehen, und seines begangenen Fehlers wegen GOtt um Vergeben bitten. Frater Josephus ist ohne ein Wort zu sagen hinweg gangen; aber auß Schmertzen, daß er seinem Abbten mißfallen, hat sich sein böser Zustand vermehret. Der Abbt hat ihme wohl eingebildet, daß es also ergehen werde. Kaum aber hat ihn der Abbt zu sich beruffen, und zu verstehen gegeben, daß er das vergangene vergesse, und wohl sehe, daß dises die Würckung der zu ihm tragenden Lieb seye; er solle sich aber in dergleichen Zufäll mässigen, und all sein Vertrauen auf GOtt setzen.

Hierdurch ist Frater Josephus gantz mit Freud erfüllet worden, hat sich zu deß Abbtens Füssen geworffen, und theils mit Worten, theils mit Thränen die grösse seiner Erkanntlichkeit am Tag gelegt. Kurtz, Frater Josephus hat nach GOtt alles auf seinen Abbten gehalten, dessen blosser Augenwinck die gröste Würckung bey ihme gehabt. Nicht leicht hat man eine aufrichtigere, und hefftigere Lieb gesehen, als er gegen seinem Abbten getragen.

Dessen hat er zu eben selber Zeit eine Prob gegeben, die man nicht wohl verschweigen kan. Dann als lang man wegen deß Abbtens Gesundheit besorget gewesen, hat Frater Josephus bey rauher Winters-Zeit alle von andern Clösterlichen Ubungen übrige Zeit in der Kirchen zugebracht, und GOtt um deß Abbtens Gesundheit gebetten. Hierinn ist er so weit kommen, daß seine Knye gantz gefroren seynd, also, daß sich in denenselben zwey Geschwär angesetzet. Kaum wird man bey einem sterblichen Menschen eine reinere, lebhafftere, und hitzigere Lieb finden.

In Ansehung der Lieb gegen seine Brüder hat er nit allein die Gebott, sondern auch die Räth erfüllet, und sie zu überheben die beschwerlichiste Arbeiten auf sich genohmen, ihre Füß in dem Refectorio geküsset, und allerhand Zeichen seiner gegen sie tragenden Hochachtung gegeben. Da nach empfangener heiliger Oelung der Abbt zu ihme gesprochen: was grosse Glückseeligkeit ist es, daß du in dem Glauben JEsu Christi, und in der Schooß seiner heiligen Kirchen stirbst! setzte Frater Josephus hinzu: **Mitten unter meinen heiligen Brüdern/ und in deinen Händen; dann ohne dir wäre es mit mir geschehen.**

Er hat sich nit minder durch seine Demuth besonders hervorgethan, also daß er sich jederzeit für dem mindesten auß allen seinen Brüdern gehalten. Als einstens einer seiner Brüder in Gegenwart deß Obern sich in sein Gebett befohlen, hat er sich so gleich auf seine Knye nider-

nidergelassen, und gesprochen: Jch bin nur ein Hund; ich bin nit würdig unter meinen Brüdern zu leben. Als ihme der Abbt in seiner Kranckheit zugesprochen: Fasse guten Muth mein Bruder / und erinnere dich / daß JEsus Christus in dise Welt kommen seye / die Blinde zu erleuchten / die Lahme gehend zu machen / die Aussätzige zu heylen / und die Todte zum Leben zu erwecken; da antwortete Frater Josephus: Jch bin diser Blinde / diser Lahme / diser Aussätzige / diser Todte; ich bin alles dises zugleich. Nichts aber hat seine Demuth mehr gezeiget, als seine unersättliche Begierd erdemüthiget, und bestraffet zu werden. Je schärffer die Obere mit ihme verfahren, desto mehr hat er sie geliebt, nach jenen Worten deß weisen Mann: Argue sapientem, & diliget te. Proverb. 9. 8. Straffe einen Weisen / so wird er dich lieben.

Als einstens die gantze geistliche Gemeinde sich in das Krancken-Hauß begeben, den alldort kranck darnider ligenden Abbten zu besuchen, hat Frater Josephus sich zu desselben Füssen geworffen, und gebetten, daß ihme erlaubet werde, eine offene Beicht vor allen Brüdern abzulegen, damit sie seine Sünden erkennend, ihme derenselben Nachlassung erhalten.

Die Lieb zu Creutz und Leyden ist seinen übrigen Tugenden gleich gewesen. Die allgemeine strenge Lebens-Arth ist ihme nit genug gewesen, sondern am Vorabend grosser Fest-Täg hat er ihme alle Speiß entzogen, sich bey hefftigen Durst alles Getrancks beraubet, noch sich bey hefftiger Winters-Kälte gewärmet. Und er wurde sich gewißlich dem Feuer niemahl genähert haben, wann man es ihme nit außdrucklich gebotten hätte. Der Obere, welcher die Arbeiten außzutheilen pflegte, hat ihn einstens mit so grosser Bürde beladen angetroffen, daß ihme der Schweiß häuffig herabgeflossen. Als er ihn nun fragte, warum er sich also überlade, und ob er sich selbst tödten wolle? da antwortete er: „Dises seye weit von mir, mein Vatter; diser außgedruckte Schweiß „ist gut, meine Leibs-Kranckheiten zu verringern. Also hat er seinen Eyfer mit Vorwand der Gesundheit bemäntlet, obwohl in der That selbe zu vernichten gesucht hat.

Einige Jahr nach seiner Profession hat ihm GOtt eine schmertzhaffte Kranckheit zugeschickt, also daß er bemüßiget gewesen sich von seinen Brüdern abzusöndern. Man hat es Anfangs für einen gemeinen Abfluß deren Feuchtigkeuten gehalten; aber man hat bald erkannt, daß sich Kröpff an seinem Halß an-

setzen. Diser blosse Nahm hätte ihme einen Schrocken einjagen sollen; allein er hat alles ohne einiger Unruhe deß Gemüths von der Hand GOttes angenohmen. Verschidene Zufäll seiner Kranckheit hat er mit gleicher Zufridenheit ertragen, und da ihn zu heylen alle Kunst deren Artzten zu Boden gelegen ist, hat ihme die allmächtige Hand GOttes seine vorige Gesundheit ertheilet.

Nach erhaltener diser Gnad hat er sich noch mehr verbunden zu seyn geglaubt, in der Buß zu leben. Er hat sich derowegen denen Buß-Wercken, als vil es der Gehorsam zugelassen, noch eyfriger ergeben. Seinen Leib hat er gewaltig gegeisslet, gantze Nächt von hefftiger Husten geplagt ohne Schlaff zugebracht, Sommer-Kleyder mitten in dem Winter getragen, und mit ehemahligen Eyfer dem Gebett abgewartet, wo dann endlich seine Natur hat unterligen müssen.

Er ist von einem Fieber überfallen worden, welches zwar Anfangs nit gar hefftig gewesen, doch nach der Zeit dergestalt zugenohmen hat, daß er in die äusserste Lebens-Gefahr verfallen, und sich in das Kranckenhauß hat begeben müssen, wohin er am gantzen Leib zitterend gekommen ist. Alldort hat er auf eine gantz außerordentliche Weiß gelebt. Niemahl hat er von seiner Kranckheit geredet, ausser wann er ist genöthiget worden, hiervon Nachricht zu geben. Gantze Täg ist er mit grosser Gemüths-Versammlung auf einem Stuhl gesessen, ohne jemahl das Haupt umzuwenden, und zu sehen, wer ein oder außgehe. Als offt der Abbt ankommen, hat man ihn dessen benachrichtiget, wo er sodann, gleich als ob er vollkommen gesund wäre, hurtig aufgestanden, und sich zu deß Abbtens Füssen geworffen, es kunte auch der Abbt kaum erhalten, daß er sich widerum auf seinen Stuhl gesetzet hat.

Seine geistliche Ubungen hatte er gar ordentlich außgetheilt, und alle, besonders das Gebett so genau beobachtet, als ob er bey vollkommener Gesundheit gewesen wäre. Er hat den Abbten um Verlaub gebetten, alle zweyte Täg zu communiciren, und täglich Fruhe die heilige Meß anzuhören, sprechend, daß dises sein eintziger Trost in diser Welt seye.

Als er drey Täg vor dem Fest deß heiligen Benedicti sagen gehöret, daß er an selbem Tag sterben werde, gab er zur Antwort, daß er diser Gnad nicht würdig seye, noch sich so übel auf befinde, daß er dises Glück zu hoffen einige Ursach habe. Unterdessen hat er sich am Vor-Abend besagten Fests schlimmer als vorhin befunden. Weil er wegen Entzündung seines Schlunds nichts hat hinabbringen mö-

mögen, hat ihme der Abbt eine gewärmte Milch geben lassen, daß er sich mit selber gurglen solle. Da er nun hierbey unversehener Weiß einige Tropffen hinabgeschlungen, und ihme dardurch ein Erbrechen verursacht, hat er sich selbst angeklaget, er habe auß Begierlichkeit von diser Milch getruncken, seye aber von GOtt so gleich gestraffet worden. Hierauf hat er mit dem Abbten gantz allein eine halbe Stund zugebracht, und von denen Gnaden, die ihme GOtt ertheilet, geredet, hinzusetzend, daß er den Todt als seine Glückseeligkeit mit unerschrockenen Gemüth erwarte.

Am Fest deß heiligen Benedicti gegen 11. Uhr Nachts hat er dem bey ihme wachenden Geistlichen ein Zeichen gegeben, daß er ob der häuffig absinckenden Feuchtigkeit vast ersticke. Der Geistliche hat ihn auf seinen Stuhl gesetzt, wo er sich etwas besser befunden. Da es aber kurtz darauf mit ihme anf das äusserste gekommen ist, hat er innständig gebetten, man solle nit verweilen, ihme die letzte Weeg-Zehrung zu reichen. Man hat so-gleich den Abbten und einige Geistliche gewecket, und ihme das heilige Sacrament deß Altars gereichet, welches er mit so eyfriger GOttseeligkeit empfangen, daß auch sein äusserlicher Mensch gleichsam eine neue Gestalt überkommen hat: dann da vorhin seine Augen gar starr, und sein Angesicht bleich gewesen, seynd nach genossener Speiß deß Lebens seine Augen funckend, und sein Angesicht Engelschön worden: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli. Act. 6. v. 15.

Da nach geendigter diser Ceremonie seine Brüder schon hinweggangen waren, hat er selbe widerum zuruck beruffen, und innständig um die heilige letzte Oelung gebetten, welche ihme auch der Abbt nebst der General-Absolution deß Ordens so gleich ertheilet hat. Als man ihn hierauf nach seinem Verlangen auf das Stroh, und auf den Aschen gelegt, hat der zu seiner Seiten knyende Abbt zu ihm gesprochen: **Nun sihest du mein Bruder / daß das Leyden dises Lebens in Vergleich der darauf folgenden Glückseeligkeit eine gar geringe Sach seye.** Hierauf antwortete Frater Josephus: *Ach mein Vatter! ich hab nichts gelitten / und ich gehe zu GOtt ohne etwas zu leyden.* Also nemlich hat er seine so vilfältige Leibs-Beschwärden, und grosse Schmertzen für nichts gehalten.

Nach verrichteten gewöhnlichen Gebettern hat man vermercket, daß er etwas verlange; und als man ihn hierum befragte, gab er zur Antwort, daß er grossen Durst leyde. Der Krauckenwarter hat ihme

Ihme sogleich ein Gersten-Wasser dargereichet, aber diser vollkommene Jünger, gleichwie er JEsu Christo in dem Leben getreulich gefolget, also hat er selben auch auf dem Calvari-Berg nit verlassen wollen. Er hat derowegen das Getranck nicht angenohmen, sondern gesprochen: JEsus Christus hat an dem Creutz hangend einen hefftigen Durst gehabt, und doch nit trincken wollen. Nach hervor gebrachten disen heiligen Worten hat sich sein Mund geschlossen, und kurtz darauf hat er bey vollkommenen Verstand und voll deß Trosts den 21. Martii 1692. seinen Geist in die Händ JEsu Christi aufgegeben, wo er sodann mit jener so berühmt, als heiligen Jungfrau und Martyrin hat sprechen können: **Was ich so hefftig verlanget hab / das sehe ich nun; was ich gehoffet hab / das besitze ich; nun bin ich mit dem jenigen in dem Himmel vereiniget / den ich auf Erden auß gantzen meinen Hertzen geliebt hab:** Ecce! quod concupivi, jam video, quod speravi, jam teneo; ipsi sum juncta in cælis, quem in terris posita tota devotione dilexi. In festo S. Agnetis Ant. ad Bened.

Bericht, Von dem Todt FRATRIS PETRI DURANT, Von Bonneville-la-Louvet, auß dem Bistum Lisieux gebürtig, Welcher den 20. Julii 1692. gestorben ist.

FRater Petrus ist nach La Trappe kommen, alldort als ein Lay-Bruder aufgenohmen zu werden. Als ihn aber der Abbt drey Täg darauf in dem Gast-Zimmer besucht, und befragt, wessen

Sinns er seye, hat er zur Antwort gegeben, er bedaure es, daß er keine Begierd mehr verspüre, in disem Closter zu leben; er habe den Schluß gefasset, sich widerum in die Welt zu begeben, und alldort GOtt seinem HErrn nach Möglichkeit zu dienen. Der Abbt versetzte so gleich, er wolle nit, daß er von hinnen ziehe; er (Frater Petrus) erkenne nit, daß er die Wohnung deß Lebens verlasse, um die Wohnung deß Todts zu beziehen; er bilde ihme ein GOtt in der Welt zu dienen, da er doch selben nur beleydigen, und im Gegentheil dem Teufel dienen wird; GOtt wird dermahleins von ihme wegen der ihm zugestandenen innerlichen Einsprechung genaue Rechenschafft fordern.

Dise Wort haben Fratrem Petrum so hefftig beweget, daß er seinen Sinn selben Augenblick geändert, und dem Abbten verheissen hat, er wolle ihme gehorsamen, und sich seinem Willen ohne Außnahm unterwerffen. Der Abbt umarmbte ihne hierauf, sprechend, daß er ihm seines Heyls wegen gut stehe, wann er anderst sein gethanes Versprechen halten wird. Man hat ihn hierauf in das Closter eingeführt. Und da man ihn befragt, auf was für eine Arbeit er sich verstehe, hat er zur Antwort geben, er könne zwar Körb machen, doch seye er zu jeder Arbeit bereit, so ihm der Gehorsam anweisen wird. Man hat ihn Anfangs bey seiner Kunst gelassen, mit Befehl, selbe andern Brüdern zu lehren. Hierauf hat man ihn in den Garten, in das Bach-Hauß, und zu andern Geschäfften gestellet, wo er überall bewisen hat, daß ihme nichts mehr angelegen seye, als den Gehorsam auf das genaueste zu erfüllen.

Die vier Haupt-Tugenden eines Lay-Bruders, nemlich die Demuth, den Gehorsam, die Lieb zur Buß, und unermüdeten Fleiß in der Arbeit hat er in einem gar hohen Grad besessen. Die Demuth hat er genugsam durch seine Begierd zu denen Erdemüthigungen bezeiget; die schärffiste Bestraffungen seynd ihme die liebste gewesen; und wann man ihn etwann in dem Capitul eines Fehlers beschuldiget, hat er jederzeit noch einen Umstand hinzu gesetzt, daß man seinen Fehler für grösser halten solle. Weil er in all seinem Thun und Lassen sehr eyfrig und hurtig gewesen, besonders, da man ihm die Kuchel anvertraut, so hat er gar offt einige Geschirr zerbrochen, worüber er sich so gleich bey dem Abbten angeklagt, der dann die Beschaffenheit seines Gemüths erkennend, niemahl ermanglet hat, ihme einen harten Verweiß zu geben. Eben dises Fehlers hat er sich so dann bey dem Prior, Subprior, ja in Gegenwart aller Brüder in dem Capitul

pitul angeklagt. Wann die Demuth (wie man nit zweiflen kan) die Haupt-Tugend eines Christen ist, was soll man wohl von einem Menschen halten, der mit Erdemüthigungen nit kan ersättiget werden?

Sein Gehorsam ist nit minder vollkommen gewesen. Er hat zwar Anfangs keine genugsame Kanntnuß deß Gehorsams gehabt, woher dann kommen ist, daß er nit jederzeit mit jenem Eyfer, und jener Hurtigkeit den Befehl deren Obern erfüllet hat, als von der Regel erforderet wird. Nachdem er aber unterrichtet worden, wie ein wahrhaffter Gehorsam müsse beschaffen seyn, da hat er selben in aller Vollkommenheit außgeübet, dergestalt, daß der Befehl, und die Erfüllung desselben ein Ding gewesen ist, wie es der heilige Benedictus von dem Gehorsam redend erfordert.

Was die Lieb zur Buß betrifft, ist es schwer, daß man selbe hätte höher treiben können. Man hat ihn in die Kuchel gestellet, welches gewißlich eine beschwerliche Arbeit ist, wann man selbe allein ohne Beyhilff seiner Brüder versehen will; aber Frater Petrus hat dise Bürde allein getragen. Er hat offt so grossen Last Holtz aufgelegt, daß seine Schultern vast unterlegen seynd. Wann er hierinn der Sach augenscheinlich zu vil gethan, und seine Obern ihn hierum bestrafften, gab er zur Antwort: „er seye stär„cker, als hierzu erforderet werde; „aber die Trägheit verhindere ihn, „seine Kräfften recht zu gebrau„chen.

Denen Brüdern, welche in der Kuchel dienen, hat man jederzeit wegen ihrer grossen Arbeit etwas besonderes zugestanden; er aber hat all mögliches gethan, dessen überhoben zu seyn; und weil er diser Ursach wegen dem Abbten beständig in denen Ohren gelegen ist, hat diser ihn abgewisen, und zugleich hinzugesetzt, daß wann er noch ferner anhalte, woll er ihme nichts als Wasser zum Tranck, und das Brod deren Hunden zur Speiß geben. Frater Petrus, der nur dise letztere Wort gehört, hat selbe dem Buchstaben nach genohmen, und ohne sich weiter anzufragen, das Hunds-Brod geessen, und nur Wasser getruncken. Also hat er ein Monath, oder sechs Wochen gelebt, bis endlich einer auß denen Brüdern vermerckend, daß er ein ausserordentlich schwartzes Brod esse, die Sach dem Abbten unterbracht hat. Diser fragte ihn sogleich, wer ihme erlaubet habe ein anderes Brod, als denen Geistlichen vorgelegt wird, zu essen? Frater Petrus antwortete, daß er, der Abbt, ihme dises gebotten habe. Worauß erhellet, daß er die blosse Bedrohung deß Abbtens für ein Gebott gehalten. Er hat all mög-

liches gethan, daß ihme der Abbt erlauben solte, dise Nahrung ferner zu gebrauchen, versicherend, daß er niemahl gesunder, und getröster, gewesen, als da er sich diser Nahrung bedienet hat. Der Abbt hat ihn hefftig bestrafft, und ihme nit allein vorgestellet, daß er einen grossen Fehler begangen, sondern auch gedrohet, daß er ihme das Fleisch-Essen auferlegen wolle, wann ihn ferner sein Hochmuth veranlassen wurde, sich also bey seinen Brüdern hervor zu thun. Er hat sich zu deß Abbtens Füssen geworffen, und die Freud, daß er also bestrafft und erdemüthiget worden, hat gemacht, daß er sein bisheriges Buß-Leben mit minderer Beschwärde geändert hat.

Obwohl er so hefftig nach allen Bußwercken getrachtet, hat er sich doch offt bey dem Abbten beklagt, daß er ohne Casteyung dahin lebe, mit weinenden Augen bittend, er wolle ihme doch behörige Mittel an die Hand geben, wordurch er der Göttlichen Gerechtigkeit für seine Sünden genug thun könne. Er hat an ihm selbst nichts gutes gesehen. Er sahe es nicht, oder wolte es nit sehen, daß er den gantzen Winter hindurch sich dem Feuer niemahl genähert, ohngeacht er unter freyen Himmel gearbeitet, also, daß die Kälte bis in das Marck der Bein eingetrungen hat. Er sahe nit, daß er wegen der vil ankommenden Gäst, denen er die Speisen bereiten muste, vil späther sich zur Ruhe begabe, als andere Brüder, und doch zur gewöhnlicher Zeit Fruhe aufstunde, als ob er die gantze Nacht in guter Ruhe zugebracht hätte.

Die wahre Beschaffenheit seines Hertzens, und wie sehr er auf die Satzungen dises Closters gehalten, kan man nit besser, als auß jener Erklärung ersehen, die er einstens in Gegenwart aller Brüder gethan hat. Als der Abbt in dem Conferenz-Saal, wo die Chor-Geistliche versammlet waren, alle Lay-Brüder beruffen, auß ihrem eigenen Mund zu vernehmen, was sie von dem im hiesigen Closter üblichen Leben, und besonders von der grossen Einsamkeit, und beständigen Stillschweigen halten, worvon man in der Welt außstreuete, daß sie selbes mit Widerwillen, und auß blossen Noth-Zwang beobachteten.

Da Fratrem Petrum die Reyhe getroffen, da hat ihn der Abbt befragt, ob er nit der Meinung seye, daß man von der eingeführten strengen Lebens-Arth etwas abthun solle? Frater Petrus antwortete hierauf mit weinenden Augen: „Wie mein Vatter, kan man „wohl in der Buß etwas scharff- „und strenges finden? Meine Brü- „der, welche in der Welt wohl „hätten leben können, üben mit

„grö-

„grösser Freud die Buß; ich aber, „der ich nur ein elender Mensch, „und ein armer Knecht gewesen „bin, solte ich wohl in der Buß „eine Beschwärde finden? Neben „dem bin ich der jüngste, und un„ter allen am meisten mit Sünden „beladen. Ach mein Vatter! ich „bin allzu glückseelig, daß man „mich erdultet, und zulasset, daß „ich an denen Casteyungen und Ar„beiten meiner Brüder einen An„theil haben kan.

O wie vile Tugenden hat Frater Petrus hierdurch auf einmahl außgeübet! Seine Demuth zeiget sich, indem er von ihm selbst so schlechte Meinung gehabt hat; seine Lieb gegen seine Brüder durch die Hochachtung derenselben; seine Lieb zur Buß, und die Zerknürschung seines Hertzens. Also nemlich tragt GOtt ein Belieben einfaltige Seelen durch seine Gnad besonders zu erheben, zu Folg jener Wort JEsu Christi: Du hast dise Ding denen Klugen und Weisen verborgen/ und selbe denen Kleinen/ und Einfältigen geoffenbahret. Matth. 11. 25.

Endlich nach einer lang und strengen Buß hat es GOtt beliebet, durch eine kurtze Kranckheit seinem Lauff ein End zu machen, und ihme die Belohnung seiner Arbeit zu ertheilen. Dise Kranckheit ist in einer Brust-Beschwärde, hefftigen Husten, und höchst schmertzhafften Leibs-Grimmen bestanden, welche er einige Zeit sorgfältig verborgen, und mit seiner gewöhnlichen Gedult übertragen hat.

Als aber der Abbt gesehen, daß er ausser Stand seye seine vorige Arbeit ferner fortzusetzen, hat er ihn wider all sein Einwenden in das Krancken-Hauß verwisen. Frater Petrus hatte ihme die Buß-Werck dergestalt angewohnet, daß er ohne selben nicht hat leben können. Er hat Mittel und Weeg gefunden, seinen stechenden Stroh-Sack ohne jemands Vermercken in das Krancken-Hauß zu bringen, wo selben auch lange Zeit niemand wahrgenohmen hat. Aber endlich ist der Kranckenwarter unter die Sach kommen, und hat ihme durch Zeichen zu verstehen gegeben, daß der Abbt, wann er es wuste, hierüber grossen Unwillen tragen wurde. Dises ist Fratri Petro hefftig zu Hertzen gangen, also daß er selben Augenblick disen stechenden Stroh-Sack hat hinweg thun lassen.

Als man von Veränderung der Nahrung Meldung gethan, hat er gar innständig gebetten, man soll seiner nicht sorgen, sagend, die allgemeine Speisen seyen ihme die nutzlichisten, und zur Herstellung seiner Gesundheit werde nur eine wenige Ruhe erforderet. Er hat nit allein alles gewöhnliche, so man denen sehr Krancken zustehet, sondern auch all das jenige ihme selbst abgeschlagen, dessen er sich ohne Ungehorsam gebrauchen kunte. Der Abbt wolte ihm zu erkennen geben, wie sträfflich er seye, daß er ihme durch außerordentliche Buß-Werck dise Kranckheit zugezogen, und solche Buß-Werck annoch fortsetze; hat ihne auch einige Täg nicht besucht, welches Fratrem Petrum sehr betrübet hat. Ja als er vernohmen, daß ihn der Abbt nimmermehr besuchen wolle, weil er von selbem durch seine Ungestümmigkeit die Erlaubnuß zu ausserordentliche Buß-Werck erpresset, und durch Lieb eigenen Willens ihme die Kranckheit zugezogen hat, ist ihm dises Unglück der Gegen-

wart seines Abbtens beraubt zu seyn (welcher doch nach GOtt sein eintziger Trost in diser Welt gewesen) dergestalt zu Hertzen gangen, daß er seine leibliche Schmertzen nit mehr empfunden, und versichert hat, daß sein Gewissen ihn keines Ungehorsam beschuldige, sondern lieber tausendmahl sterben, als seinem Abbten Mißfallen wolle.

Man hat dem Abbten unterbracht, in was Schwermüthigkeit sich Frater Petrus befinde, daß er seine Abwesenheit zu ertragen nicht ferner im Stand seye, und dises ihme wohl den Todt verursachen könne. Hierauf hat ihn endlich der Abbt besucht. Seine blosse Gegenwart hat Fratrem Petrum mit Freud erfüllet, und ihme die vorige Ruhe widerum ertheilet, welche er auch bis in seinen Todt beybehalten. Gantze Täg hat er ein Crucifix vor seinen Augen habend, das neue Testament, die Nachfolgung Christi, und ein kleines Buch (die Grund-Sätz der Heiligen genannt) lesend zugebracht. Hierdurch hat er seiner Schmertzen vergessen, und sich vast ohne Aufhören in der Gegenwart GOttes erhalten.

Drey Monath lang hat seine Kranckheit gedauret. Alle Täg, ja so gar an jenem, da er gestorben, hat er seine Tag-Zeiten mit gebogenen Knyen gesprochen. Gantze Täg ist er auf einem von Stroh geflochtenen Sessel gesessen, hat immer GOtt gelobt, und ohne Aufhören sein heiliges Gesatz betrachtet; man kan wohl sagen, daß in seiner Persohn jene Wort deß heiligen Geists seynd erfüllet worden: Der HErr ist deß Armen Zuflucht / und Schutz zur Zeit seiner Betrübnuß worden: Factus est Dominus refugium pauperi, adjutor in opportunitatibus, in tribulatione. Ps. 9. 10.

Als ihn einstens der Kranckenwarter befragte, ob er mit Gedult leyde, antwortete er, daß er bey seinen grösten Schmertzen nit die geringste Bewegung der Ungedult habe. Er setzte ferner hinzu: „Ich hab GOtt beständig um „die Gnad gebetten, vor meinen Todt „Buß würcken zu können, nun hat er „mich meiner Bitt gewähret; bitte für „mich, daß ich in diser Welt mein „Fegfeuer außstehen könne, damit in „der andern Welt nichts im Weeg stehe, mir Barmhertzigkeit zu erzeigen. Eben also redete der heilige Augustinus zu GOtt: HErr (sagte er) reinige mich in disem Leben / damit ich nach meinem zeitlichen Hintritt deß Fegfeuers nicht nöthig habe: In hac vita purga me, & talem me redde, cui jam emendatorio igne non opus sit. Die Hitz deß Fiebers hat all sein Fleisch dergestalt verzehret, daß er mehr einem Todten-Geripp als einem lebenden Menschen gleich gewesen. Er hat einstens dem Kranckenwarter gestanden, daß er nit ohne grosser Beschwärde auf seinem harten Stuhl sitze: da ihme nun der Kranckenwärter zwey kleine Küß herbeygebracht, hat er deren eines gebraucht, um demselben nit ungehorsam zu seyn. Als aber der Kranckenwarter nach zwey Stund widerum in das Zimer kommen ist, sprach Frater Petrus zu ihme: „Ich erinnere „mich gelesen zu haben, daß der heilige Joannes der Allmosengeber eine „schöne ihme verehrte Decke bloß eine „Nacht hindurch gebraucht, und ihme „selbst ohne Unterlaß dises aufgerupf„fet habe, sprechend: der demüthige „Joannes lebt recht bequemlich, da „unterdessen vile Arme vor Kälte ster„ben, weil sie nichts haben um sich zu „bedecken. Am folgenden Tag hat er die

„die Decken verkauffen, und unter die „Arme das Geld außspenden lassen. „Darum bitte ich dich, mein Bruder, „nimm dein Küß widerum, und halte „die Sach verschwigen.

Weil bey Fratre Petro die Brust-Beschwärde, immer zugenohmen, wolte der Abbt nit länger verschieben, ihme die letzte heilige Sacramenten zu ertheilen. Es ist derowegen der Krancke ohne auf seine äusserste Schwachheit zu sehen, um 4. Uhr Fruhe in die Kirchen gangen, hat alldort die heilige Meß angehöret, und das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars mit so häuffigen Trost empfangen, daß er in JEsu Christo vast ist versencket worden. Am folgenden Tag ist er abermahl in die Kirchen kommen, mit der heiligen letzten Oelung gestärcket zu werden. Seine damahlige heilige Anmuthungen seynd GOtt allein bekannt. Disen und den folgenden Tag hat er in beständiger Dancksagung zugebracht.

Der darauf erfolgte Tag war ein Freytag, an welchem er seiner Gewohnheit nach sich bloß mit Betrachtung deß Leydens JEsu Christi beschäfftiget. Da ihn der Danckenwarter besuchte, sprach er zu selbem: „mein Bruder! heunt ist Freytag; du weist, wie „viles unser Heyland an disem Tag ge„litten hat; um nun ihme in etwas „gleichförmig zu werden, wünsche ich „mein Leben in der Buß enden zu kön„nen: derowegen bitte ich dich, du wol„lest mir anheunt nichts anders zu essen „geben, als was denen übrigen Geist„lichen aufgesetzet wird. Der Kranckenwarter antwortete, daß die Geistliche anheunt Erbsen essen, selbe aber bey gegenwärtiger Brust-Beschwärde ihme ein Gifft seyn wurden. Er hat sich hierinn ohne Widerred unterworffen, glaubend, sein Gehorsam wurde GOtt angenehmer seyn, als das vorgenohmene Buß-Werck.

Am folgenden Sambstag hat er beständig jene höchste Glückseeligkeit betrachtet, so die Heilige in der Anschauung GOttes genüssen, der gäntzlichen Hoffnung, daß er selben bald werde beygesellet werden. In diser Anmuthung hat er zu denen, die ihn besuchten, gesprochen: „Nun braucht es „nichts mehr, als die heilige letzte „Weeg-Zehrung, und die General-Ab„solution deß Ordens, und sodann wer„de ich im Friden auf dem Aschen, und „auf dem Stroh sterben. Am folgenden Tag ohne seine Schwachheit zu betrachten ist er in die Kirchen gekrochen, hat die heilige Meß angehört, und die letzte Weeg-Zehrung empfangen, worauf er mit häuffigen Gnaden erfüllet, nach dem Krancken-Zimmer ist geführet worden.

Als ihme um 11. Uhr der Kranckenwarter zwey Ayr zum Mittagmahl gebracht, hat Frater Petrus lächlend zu ihm gesprochen. „Mein Bruder! ich „brauch keine Nahrung mehr; GOtt „ruffet mich, die Stund ist würcklich ver„handen. Der Kranckenwarter hat dem in dem Refectorio sich befindenden Abbten benachrichtet, daß Frater Petrus sterbe. Der Abbt ist sogleich von dem Tisch aufgestanden, dem Krancken-Hauß zugeeylet, dem Krancken die General-Absolution ertheilet, und selben ohne Verschub auf den Aschen, und auf das Stroh legen lassen. Als er sich alldort befunden, hat er den Abbten ansehend aufgeruffen: „Mein Vatter! ich werde „ewiglich die Barmhertzigkeiten GOt„tes singen. O was Glückseeligkeit! und da er hierauf die Augen auf das Crucifix, so man ihme vorgehalten,

ge-

geworffen, hat er mit anmuthigem Angesicht gesprochen: „Der Gerechte hat „für die Ungerechte wollen gecreutziget „werden. Von der Gegenwart aller seiner Brüder ist er mit Trost erfüllet worden. Er hat öffters gesprochen, daß er von der Güte GOttes alles hoffe, auf GOtt seine gäntzliche Zuversicht setze, bey seinen Brüdern anhaltend, daß sie für ihn betten sollen.

Kurtz darauf wendete er sich zu dem an seiner Seiten knyenden Abbten, und sprach seufftzend: „Ach mein Vatter! „du bist kranck, und sihe, du befindest „dich allhier wegen meiner beschwerli„chen Leibs-Stellung, da ich meines „Orths gar bequemlich allhier lige. „Ich bitte dich, du wollest dich nider„setzen. Man hat hierauf die Gebetter für die Sterbende, und die siben Buß-Psalmen gebettet. Seine Brust-Beschwärde hat an ihm gesetzt, und nach einigen geringen Leibs-Bewegungen ist er den 20 Julii 1692. so ruhig in GOtt entschlaffen, daß die Anwesende selbes kaum vermercket haben.

Also hat diser einfältige Bruder seinen Lauff vollendet; obwohl er nit studiret, hat er doch die Wissenschafft der Heiligen in einem gar hohen Grad besessen, welche hierinn bestehet, daß man ihme durch Creutz und Casteyungen in diser Welt, die ewig und unendliche Freuden zu wegen bringe: Scientia Sanctorum est hic temporaliter cruciari, & delectari in æternum. S. Bern. Serm. 21. de Divers. So schröcklich und grausam der Todt denen Welt-Menschen zu seyn scheinet, ist doch selber Fratri Petro durchauß angenehm gewesen. Dise Gnad hat er durch seine Lieb zu denen Erdemüthigungen, Creutz und Leyden von JEsu Christo verdienet, und erhalten.

Ende deß Anderten Theils.

geworffen, hat er mit anmuthigem Angesicht gesprochen: „Der Gerechte hat „für die Ungerechte wollen gecreutziget „werden. Von der Gegenwart aller seiner Brüder ist er mit Trost erfüllet worden. Er hat öffters gesprochen, daß er von der Güte GOttes alles hoffe, auf GOtt seine gäntzliche Zuversicht setze, bey seinen Brüdern anhaltend, daß sie für ihn betten sollen.

Kurtz darauf wendete er sich zu dem an seiner Seiten knyenden Abbten, und sprach seufftzend: „Ach mein Vatter! „du bist kranck, und sihe, du befindest „dich allhier wegen meiner beschwerli„chen Leibs-Stellung, da ich meines „Orths gar bequemlich allhier lige. „Ich bitte dich, du wollest dich nider„setzen. Man hat hierauf die Gebetter für die Sterbende, und die siben Buß-Psalmen gebettet. Seine Brust-Beschwärde hat an ihm gesetzt, und nach einigen geringen Leibs-Bewegungen ist er den 20 Julii 1692. so ruhig in GOtt entschlaffen, daß die Anwesende selbes kaum vermercket haben.

Also hat diser einfältige Bruder seinen Lauff vollendet; obwohl er nit studiret, hat er doch die Wissenschafft der Heiligen in einem gar hohen Grad besessen, welche hierinn bestehet, daß man ihme durch Creutz und Casteyungen in diser Welt, die ewig und unendliche Freuden zu wegen bringe: Scientia Sanctorum est hic temporaliter cruciari, & delectari in æternum. S. Bern. Serm. 21. de Divers. So schröcklich und grausam der Todt denen Welt-Menschen zu seyn scheinet, ist doch selber Fratri Petro durchauß angenehm gewesen. Dise Gnad hat er durch seine Lieb zu denen Erdemüthigungen, Creutz und Leyden von JEsu Christo verdienet, und erhalten.

Ende deß Anderten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de, 1626-1700

Wunder-Werck der Göttlichen Gnad, Das ist gründlich und warhaffte Beschreibung Erstaunungs-würdiger Bekehrung, heiligen Lebens-Wandel, strenger Buß und endlichen Freuden-vollen Todts einiger Geistlichen Deß wegen seiner Reformation in der gantzen Welt berühmten Closters La Trappe, Deß heil. Cistercienser-Ordens, Allwo die Regel des Heil. Benedicti dem
Bd.: Zweyter Theil

Stadt am Hoff 1739

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.283#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11112980-9
VD18 8009290